

UMBRA ET MALLEUS

Zwischenlog 28 / Vandenberg

Auf dem Frachter Rohangus

Der Raum roch nach Metall. Von den weißgekachelten Wänden und dem Boden aus Edelstahl strahlte mitleidlos das grelle Licht der extrem starken Deckenbeleuchtung herab. Dieser Raum hatte die Anmutung eines Schlachthofes und genau das war sein Zweck.

Die beiden Wachen stießen Richard von Rabenstein hart in den Rücken, um seinen Gang zu beschleunigen. Als ob dies etwas nutzen würde. Richards Hände waren mit Handschellen auf den Rücken gefesselt. Seine Fußgelenke waren so eng zusammengekettet, das Richard kaum Laufen konnte.

Am Ende des Raums, auf einem Fundament, aufgebaut vor einer Empore mit einem Richtertisch, stand das stählerne Gerüst einer Guillotine. Die Energieklinge am hochgezogenen Fallschlitten, war bereits aktiviert und leuchtete stechend blau. Ein Anblick von grotesker Schönheit pervertierter Technologie. Auf der Empore saß, schwarz gekleidet, ein schlanker Mann, dessen Bewegungen etwas graziles, aber dämonisches an sich hatten. Passend zum Anlass trug er ein blutrotes Halstuch.

Richard konnte noch die, neben dem Richtertisch schwebenden Hologramme der feisten Gesichter jener Kleriker erkennen, welche als Geschworene in seinem Prozess eine Rolle gespielt hatten. Oh ja, es war ein Schauprozess. Und das Urteil hatte von Anfang an festgestanden. Tod in den Katakomben Roms.

Neben dem Gerüst der Guillotine stand ein ebenfalls schwarz gekleideter Mann, dessen Gesicht durch eine Maske verdeckt war: Der Scharfrichter. In der Hand hielt er locker die Kontrollbox der Guillotine. LaSalle lächelte dünn. Dies war zwar ein Tag größten Triumphs für ihn, aber augenscheinlich langweilte sich der Großinquisitor.

LS: Richard von Rabenstein. Willkommen zur Ihrer Abschiedsparty. Ich danke Ihnen für die Einladung.

Richard lächelte böseartig.

Ri: Das Vergnügen ist ganz meinerseits. Wie ich sehe, sind sie zu altmodischen Methoden zurück gekehrt?

LS: Ach wissen Sie, eine Enthauptung hat so etwas archaisch symbolisches. Was glauben Sie, welche Einschaltquoten Ihre Exekution in den diversen Execution-Channels bringen wird? Aber genug geredet. Ich möchte heute noch etwas Golf spielen.

Ri: Ah ja, mit meinem Kopf?

LS: Wer weiß? Eventuell bis zum 1. Cut? Fangen wir also an. Show must go on.

Eine leiernde Computerstimme rasselte noch einmal das Todesurteil gegen Richard von Rabenstein, wegen Heräsie, Rebellion und Konspiration gegen die Kirche herunter, dann stießen die beiden Wachen Richard hart auf die stählerne Liege der Guillotine und schnallten ihn fest. Die Liege wurde nach vorne geschoben und Richards Hals mittels dem Oberteil der Lünette direkt unter dem Fallschlitten mit den beiden Plasmaprojektoren der Energieklinge fixiert. Alles war bereit.

LS: Sie werden sehen: Sie werden kaum etwas spüren. Nur einen leichten Luftzug im Nacken. So sagt man jedenfalls.

Ri: Vielleicht sollten Sie es einmal ausprobieren?

LS: Oh, Richard, höre ich da einen Anflug von Bitterkeit? Kommen Sie. Sie hätten das Gleiche mit mir gemacht, wenn Sie die Gelegenheit nicht verpasst hätten. So ist das Spiel.

Ri: Ja, mit größter Wahrscheinlichkeit. Aber ich hätte Ihren Abgang mit wesentlich mehr Stil inszeniert.

LS: Ich bin ein einfacher Mann der Kirche. Ich arbeite mit soliden Mitteln. Aber keine Sorge. Ihren kleinen Freund, den fetten Mönch, werde ich nicht in diese Kammer bringen. Er wird ganz normal am Galgen baumeln. Ist auch viel besser für Moral in der Kirche. So, noch irgendwelche letzte Worte?

Ri: Eines Tages wird Sie jemand beseitigen, LaSalle. Und dann werden Sie im Stovokor verrotten!

LS: Der einzige, der mich noch stoppen könnte, ist evtl. DeRaaf. Und der hat derzeit andere Dinge zu tun. Sie mein Freund spielen hier nicht mehr mit. Dies ist heute Ihre letzte Episode. Viel Spaß auf Ihrer Reise zur Hölle. Die letzte Ölung haben Sie sich ja wohl selbst gegeben. ANFANGEN!

LaSalle gab dem Scharfrichter einen Wink, die betätigte den Bereitschaftsknopf auf der Kontrollbox. Wasser schoss aus Düsen rum um das Gerüst. Dann betätigte der Scharfrichter den Auslöseknopf. Man hörte kurz eine Audio-Bestätigung der Guillotinensteuerung <coupe> und dann ein scharfes Klicken. Das elektrische Mouton gab den Schlitten mit der Klinge frei, diese glitt in ihren Führungsschienen herunter und.....

.... Richard erwachte aus diesem unangenehmen Traum. Er öffnete die Augen und starrte in das Halbdunkel seiner Kabine auf dem uralten Frachter. Von Schmidt-Rottloff hat ihn und Bruder Anselmuns, nach der Befreiung aus dem Hochsicherheitsgefängnis auf Epsilon Eridanus, an Bord der Rohangus gebracht. Man würde beide in Sicherheit bringen und dort würde Richard auf Vandenberg treffen. Nur wo dieser sichere Ort sich befand, das hatte von Schmidt-Rottloff Richard nicht verraten. Aus Sicherheitsgründen. Und jetzt flogen sie bereits 2 Monate kreuz und quer durch ein imperialen Raum. Wohl um Verfolger abzuschütteln.

Richard starrte an die Decke. Nur das leichte Klappern eines Luftauslasses der Klimaanlage war zu hören. Und die kaum vernehmbare, immerwährende Vibration des Antriebs war zu spüren.

Wären die hin-und wieder kehrenden Alpträume nicht, könnte Richard sich nicht beschweren. Er war am Leben, bekam jeden Tag 3 Mahlzeiten und selbst Bruder Anselmus Hund wurde ausnehmend gut behandelt.

Ja, er war am Leben. Aber war derzeit zur Untätigkeit verdammt. Außerdem war er seines Netzwerkes beraubt, abgeschnitten von den Geschehnissen in der Galaxis. Und was ihm am wenigsten behagte, war die Tatsache, dass er Vandenberg sein Leben verdankte. Warum ausgerechnet Vandenberg? Das Schicksal konnte manchmal ein Dreckskerl sein.

Richard mochte kein Navigator sein, aber er hatte, bei seinen vielen Reisen, ein Gespür für die Veränderung von Frequenzen eines Antriebs entwickelt. Und der Antrieb der Rohangus lief jetzt eindeutig im Leerlauf. Das konnte nur zwei Dinge bedeuten.

Das Signal des Wandcoms unterbrach Richards Gedankengänge. Die Stimme von Captain Erskine, dem Kommandanten des Frachters war zu hören.

Er: Euer Exzellenz, kommen Sie bitte auf die Brücke. Wir sind am Ziel.

Richard von Rabenstein legte die schmucklose Bordkleidung, welche man ihm nach der Flucht zur Verfügung gestellt hatte, an und begab sich auf die Brücke.

Auf dem Screen war ein braun-grüner Planet zu erkennen. Nichts Besonderes. Die Positionsangaben zeigten, dass man sich in den Badland, der absoluten Randzone des Imperiums befand. Hier gab es Gravitationsanomalien, schwarze Löcher und eine Unzahl an Gesetzlosen. Und hier hatte sich noch nie ein Schiff der Flotte, geschweige denn der Inquisition blicken lassen. Dazu war dieses Gebiet einfach zu unwichtig. Der Planet auf dem Screen, war so tief in dieser Zone vergraben, das selbst der Generalastronom der Flotte ihn wohl nicht kannte.

Richard sprach Captain Erskine an.

Ri: Was sehe ich mir hier an?

Er: Malastair 4. Die Treppe zur Bosheit. Sehr frei aus dem Badlandsjargon übersetzt.

Richard horchte auf.

Ri: Malastair ist ein Mythos.

Er: Mag sein, aber wir sind jetzt hier.

Ri: Um was zu tun?

Er: Sie treffen sich hier mit Vandenberg. Packen Sie Ihre Sachen. Sie erhalten ein Shuttle und die Koordinaten des Treffpunktes. Und seien Sie bitte so freundlich und nehmen diesen Mönch und seinen Hund mit. Die beiden fressen mir die Haare vom Kopf.

Ri: Ich werde mit dem größten Vergnügen Ihr Schiff verlassen. Was haben Sie dann vor?

Er: Weiterfliegen. Nie lange an einem Ort bleiben. Show a low profile. Das ist die beste Lebensversicherung. Nun Euer Exzellenz, passen Sie auf sich auf.

Ri: Ich danke Ihnen für Ihre Gastfreundschaft.

Ortswechsel:

Auf Malastair 4

2 Stunden später.

Der Wind hatte mindestens Stärke 8 und blies den rötlichen Sand wie ein Sandstrahler vor sich her. Die Luft roch nach Metall. Das lag an den großen Mengen Eisenoxys, mit welchem der Sand durchsetzt war. Die Koordinaten, welche man Richard gegeben hatte, hatten ihn und Anselmus zu einer Oase mitten in der Wüste geführt. Nach dem monatelangen Raumflug war jedoch selbst diese Wüste ein erhebender Anblick. Und natürlich das Objekt, welches direkt in der Oase stand. Ein futuristisch anmutendes, graues

Schiff, nicht größer als die Rohangus. Richard begann entschlossen in Richtung des Schiffes zu marschieren, Anselmus und seinen Hund im Schlepptau. Etwa 50 Meter von Richard und Anselmus entfernt, war jetzt eine Gestalt in Vollpanzerung aufgetaucht. Herodes, Anselmus Hund, knurrte laut und raste dann, wie ein abgeschossener Pfeil, auf die Gestalt zu. Anselmus war entsetzt.

An: Herodes, wirst Du wohl herkommen? Was ist das für ein Benehmen?

Doch Herodes schien nicht zu hören. Er überbrückte die 50 Meter mit wenigen Sprüngen. Doch statt die Gestalt zu attackieren, blieb er abrupt stehen. Die Gestalt kniete sich vor Herodes nieder und begann den Hund zu streicheln. Anselmus war verblüfft.

An: Das, das kann nicht sein!

Die Stimme einer Frau ertönte aus dem Helmlautsprecher.

< Meine Herren, Sie werden an Bord der Dark Mirror erwartet. Bitte folgen Sie mir >

Richard nickte langsam mit dem Kopf.

Ri: Ich kenne diese Stimme. Das ist Schwester Agathe, vom Orden der ewigen Büsserinnen .

An: Ist das jene Frau, welche sich damals um Herodes gekümmert hat?

Ri: Ganz recht.

An: Deswegen hat Herodes sie nicht angegriffen!

Ri: Mhmmm, welch bemerkenswerte Begegnung.

An: Inwiefern?

Ri: Nun, eigentlich ist Schwester Agathe seit 4 Jahren tot. Kommt mit Bruder Anselmus. Das wird eine interessante Begegnung.

Ortswechsel:

Auf Malastair 4 / ISS Dark Mirror / Brücke

Wo immer sich Vandenberg die letzten Monate herumgetrieben hatte und woher er auch immer dieses Schiff hatte, sein Geschmack hatte sich um das hundertfache verbessert. Soviel musste Richard zu geben. Das Design vermittelte den Eindruck großen Luxus für den Geist, jedoch weniger für den Körper. Vandenberg saß in der Mitte der Brücke. Im harten Deckenlicht konnte man den ehem. Flottenkommissar genau erkennen. Seine Gestalt hatte sich verändert. Er wirkte älter, nicht mehr ganz so agil wie bei der letzten Begegnung. Sein Haar war grauer geworden, die Gesichtszüge schärfer und

härter. Die gesamte Gestalt atmete so etwas wie Zynismus, wenn so etwas bei einem Körper möglich war. Vandenberg's Stimme mit der er jetzt Richard von Rabenstein ansprach, hatte etwas Grollendes. Fast so wie ein Gewitter in weiter Ferne.

Va: Willkommen Richard von Rabenstein, willkommen Bruder Anselmus. Es ist schon etwas Zeit vergangen, seit unserem letzten Treffen,

Ri: Das ist zutreffend. Interessantes Schiff, welches Sie da haben.

Va: Ja, manche Dinge findet man eben an den ungewöhnlichsten Orten.

Ri: Es fragt sich eben nur wo.

Va: Wie ich erkenne, haben Sie viele Fragen!

Richard lächelte dünn.

Ri: In der Tat, die habe ich.

Umbra et Malleus (UeM) MISSIONSSTART

Richard

*** Malastair 4 / ISS Dark Mirror / Brücke ***

Richard von Rabenstein erinnerte sich, dass Vandenberg's Name einige Male in den Dokumenten aufgetaucht war, auf die er im Archiv der Inquisition zugegriffen hatte. Und zwar in unzweideutigen Zusammenhängen. Der ehemalige Flottenkommissar hatte jemandes Pläne durchkreuzt, und dieser jemand war darauf aus, ihn zu eliminieren. LaSalle? Oder dessen Strippenzieher, der Großkanzler? Auf jeden Fall war Vandenberg von seinem Posten entfernt worden, und soweit er wusste, wenig später einem Mordanschlag entgangen. Nun – das geschah heutzutage ja allenthalben, das war höchstens noch eine Fußnote in den Annalen wert!

Dennoch schien Robert Vandenberg noch Zugang zu Ressourcen zu haben. Mehr als ich zumindest derzeit. Der erwählte Großinquisitor richtete den Blick wieder auf den Mann im Captains Chair. „In der Tat habe ich Fragen. Warum Sie Anselmus nach mir gesandt haben, wäre eine davon. Warum Sie mich aus dem Hochsicherheitstrakt befreit haben, eine weitere.“ Richard verabscheute es, in jemandes Schuld zu stehen, ganz besonders, wenn er dessen Motive nicht deuten konnte. Und irgendwie hatte sich Vandenberg mental abgeschirmt.

„Ah, ich gebe zu, ich habe auf diese wortreiche Dankesbezeugung gewartet.“ Der ehemalige Flottenkommissar kräuselte die Lippen zu einem angedeuteten Lächeln. „Sie spielen immer noch das alte Spielchen, Exzellenz?“ Er betonte den Titel.

„Ich spiele nicht mehr als Sie. Immerhin blicken wir nicht gerade auf eine langjährige Freundschaft

zurück. – Bekommt man Abschirmungstechniken an den selben Orten, an denen solche Schiffe... lagern?“ Richard machte eine Handbewegung über die Brücke. „Wer sagt mir, dass sie nicht von einer der zahllosen Fraktionen, die sich auf dieser Müllhalde des einstigen Imperiums um die Brocken balgen, bezahlt werden, um mich jemandem auszuliefern? Kopfgeldjagd soll derzeit ein einträgliches Geschäft sein.“

„Ja, das kam mir auch zu Ohren. Aber wir sollten unsere Zeit nicht mit Wortgeplänkel verschwenden. Ich denke, wir haben einen gemeinsamen Feind.“

„Haben wir das?“

Vandenberg kam nicht zu einer Antwort, den in diesem Moment glitten die Lifttüren rechter Hand zur Seite und ein jüngerer Offizier trat ein, salutierte und meldete zackig: Sir! Die letzte Testreihe mit den Borgdrohnen war zu 60 Prozent erfolgreich! Die übrigen 40 Prozent wurden terminiert, Sir!“

„Sehr gut, Uljanow. Dr. Ismaili soll fortfahren. Weggelassen!“

Der Offizier salutierte, schlug die Hacken zusammen und entfernte sich.

„Experimente mit Drohnen?“ wiederholte Richard angewidert. „Es sind Wesen ohne Seele, die den Anschein von Leben erwecken und in Wahrheit tot sind. Das ist Häresie.“

„Es sind Hardware-Ressourcen, Exzellenz, in einer Zeit, da diese rar sind.“

Diese ganze Angelegenheit weckte düstere Erinnerungen in ihm – an diesen widerwärtigen, armseligen Planeten im Niemandsland, auf dem er monatelang gestrandet war. Gezwungen, sich mit Betrügereien über Wasser zu halten, und schließlich auch mit dem Verkauf einer dieser vermaledeiten Drohnen, was ihn selbst in die Hände eines Verbrechersyndikats gebracht hatte. Erinnerungen, die er lieber vergessen hätte, wenn nur irgend möglich! Bisher hatten ihm die Bußübungen dazu aber noch nicht verholfen. „Es sind Werkzeuge des Bösen! Es ist und bleibt Häresie, Vandenberg.“

Der ehemalige Flottenkommissar musterte seinen Gast mit leichter Irritation. Aber schon zeigte Richards Gesicht wieder die gewohnte Unnahbarkeit. Vandenberg seufzte leise. „Häresie? Ich hörte, LaSalle will das Psi-Corps wieder errichten. DAS ist Häresie. Und zwar eine, die dem Widerstand sehr rasch jede Möglichkeiten nehmen könnte.“

Das Psi-Corps?! Sanctissima Trinitas! Deshalb die Expedition nach Panox-B...

Die im Archiv gefundene Prioritätsmeldung war etwas kryptisch gewesen, aber nun wurde sie klarer. Den himmlischen Mächten sei Dank hatten LaSalles ‚Missionare‘ das Zeitliche gesegnet, ehe sie dort ankamen. Und jetzt hatten die Romulaner ein Minenfeld gelegt...

„Geschockt, Exzellenz? Wie ich sagte, wir haben einen gemeinsamen Feind. Und wir sollten zusammen

arbeiten, um ihm das Handwerk zu legen, solange wir das noch können.“

Richard trat an das Panoramafenster, das den Blick in die Wüste freigab. Der rötliche Sand glitzerte nun im Licht der beiden Monde, deren Sichel sich über der Bergkette im Nordwesten erhoben. Die seltsamen kakteenartigen Gewächse der Oase wirkten wie schwarze Schatten aus der Unterwelt. Das Psi-Corps...

Er überlegte, ob er Vandenberg von den Daten erzählen sollte, die im Ring des Großinquisitors codiert waren. Nein, diese Informationen waren zu wertvoll, um sie so einfach preis zu geben. Außerdem hatte er ihre Bedeutung selbst noch nicht ganz extrahieren können. Das Geheimnis von Taminus würde vorerst bei dem verbleiben, für den es offenbar bestimmt war, dem Inquisitor Maximus!

„Ich habe ein Netzwerk loyaler Anhänger, die bereit sind, sich für mich zu opfern, wenn es sein muss,“ sagte er schließlich.

„Für Sie sterben mag ja heroisch sein und den Glücklichen in den Gefilden der Ewigkeit einen bevorzugten Platz einräumen,“ erwiderte Vandenberg, „was Sie aber BRAUCHEN ist jemand, der für Sie kämpft. Ich denke nicht, dass die himmlischen Heerscharen hier eingreifen werden.“

Werden Sie nicht blasphemisch... Richard drehte sich wieder um. „Und wen haben sie bei dieser Perspektive im Auge?“ Schwester Agathe vielleicht?

*** Draußen in der Oase ***

Anselmus stromerte mit Herodes durch die Oase. Dass ein Hund nuneinmal „Gassi gehen“ musste, war wirklich immer wieder von Vorteil. So konnte man ungeniert einen Blick auf dieses und jenes werfen und überall ein wenig lauschen!

Seit einigen Minuten hatte er das Gefühl, dass ihnen jemand folgte. Da Herodes nicht anschluss, konnte es eigentlich nur der Großinquisitor oder Schwester Agathe sein. Und da solches Herumschleichen nicht Art seiner Exzellenz war, blieb nur sie! Abrupt drehte Anselmus sich um – und tatsächlich stand sie einige Schritte hinter ihm, diesmal nicht in einer Kampftrüstung, sondern einen einfachen schwarzen Anzug gekleidet.

Er musste zugeben, er mochte das nicht, wenigstens vom geistlichen Standpunkt aus nicht. Er gehörte da mehr zu den Traditionalisten. Und mit dem anderen Standpunkt, der lange Beine in engen schwarzen Hosen interessant finden konnte, hatte er sich nicht zu befassen! „Spionieren Sie mir nach, Schwester?“

„Wenn ich das täte, würden Sie es nicht bemerken, Bruder Anselmus.“ Sie lächelte, und ihm wurde unbehaglich. „Ich will lediglich sicher gehen, dass Ihnen nichts passiert.“

„Ach. Ich kann schon auf mich selbst aufpassen. Und Herodes habe ich ja auch noch.“

„Aber in der Wüste hier fleucht und kreucht allerlei Gezücht. Unter dem Sand lauert es auf Beute. – Übrigens, ich bin keine Schwester mehr.“

„Soso.“ Anselmus fühlte sich noch unbehaglicher.

„Der Allmächtige hat mich zu einer neuen Aufgabe berufen.“

Umbra et Malleus Log 2 / Joint Log F. Hammerton / R. Vandenberg

Robert Vandenberg ●

So many centuries

So many gods

We were the prisoners of our own fantasy

But now we are marching against these gods

I'm the wizard, I will change it all

Blind Guardian - Valhalla

Alpha Crucis-System / Planet X3417-A / Äquatorialzone

Die Schönwetterphase hatte die letzten 2 Monate angehalten. Schönwetterphase auf X3417-A bedeutete einen strömenden Dauerregen, der den ohnehin morastigen Boden dieser öden Tundrawelt in eine sumpfige Schlammhöhle verwandelte. Die Außentemperatur betrug exakt 4 Grad Celsius, für diese Welt geradezu ein Hitzerekord.

Hinter einer kleinen Felsengruppe standen geduckt einige durchweichte Zelte, immer im Schatten zweier gigantischer Massebeschleunigerkanonen und zahlreicher Projektilwaffenstellungen, daher niemals trocknend, auch nicht in den hin und wieder kehrenden Pausen des Regens. Energiewaffen waren auf dieser Welt, aufgrund der immer wieder auftretenden Energiestürme unbrauchbar. Ebenso unbrauchbar wie Ausrüstung ohne Atemfilter,

Der an diesem Ort herrschende Geruch, eine Mischung aus dem fauligem Gestank der Sümpfe und des Morasts, dem süßlichen Geruch von Verwesung, den ozonartigen Ausdünstungen der Massenbeschleuniger, gepaart mit dem Gestank vom Regen überfluteter provisorischer Latrinen, gab dieser Gegend ein Odor von dem, was sie wirklich war. Ein Schlachtfeld. Große Pestilenz behaftete Insekten schwirrten trotz des Regens durch die Luft. Und wenn man nach ihnen schlug und sie mit der Hand traf, prallten sie bisweilen gegen die nassen Felsen, für kurze Zeit einen schleimigen, grün-bräunlichen Fleck hinterlassend.

Doch dies störte den Mann in einem Zelt, gleich neben einem der Massebeschleuniger nicht. Vom Zelt

aus hatte man einen direkten Blick auf den gigantischen Berg in etwa 20 km Entfernung. Und selbst aus dieser Entfernung konnte man den Koloss der Festung auf dem Berg erkennen.

Seit 6 Monaten waren Colonel Frank Hammerton und seine Kampfgruppe jetzt hier. Den letzten Auftrag des alten Großinquisitors, vor der Machtübernahme durch den Usurpator LaSalle, erfüllend, hatten sie sich hierher zurückgezogen. Wie etliche Kommandoeinheiten der Inquisition, irgendwo auf gottvergessenen Planeten. Auf neue Aufgaben wartend und dabei eine Sache erledigen, welche die imperiale Flotte wohl einfach übersehen hatte.

Hammerton zündete sich eine Zigarre an und ließ den Geruch des brennenden Tabaks den Gestank der Umgebung aus dem Zelt vertreiben. Er tat dies immer vor entscheidenden Geschehnissen und heute würde es wieder ein solches geben. Der fast 1,90m große Terraner fuhr sich durch das kurzgeschorene Haar und blickte dann auf sein Spiegelbild in einer Pfütze im Zelt, welche sich unter einem Loch im Dach gebildet hatte. Ein Einschussloch? Hammerton wusste es nicht und es war ihm auch gleichgültig.

Der Mann, welcher Hammerton aus der Pfütze entgegensah, wirkte weder besonders massiv, noch ausgeprägt muskulös. Nein, Hammerton verließ sich weniger auf seine körperlichen Kräfte, als auf seine Ausbildung, Wissen, Ausrüstung, Gewandtheit und Erfahrung. Und seine Erfahrung ließ ihn jetzt wieder mit den Zeiten hadern.

So viele Jahre diente er bereits dem Imperium. Unzählige Schlachten hatte geschlagen. Für die Flotte, oder die Inquisition. Und immer war dies anerkannt worden. Doch die Leute, welche jetzt das Sagen hatten, traten die Traditionen des Empires mit den Füßen. Hammerton schüttelte den Kopf. Verrottet, diese Leute waren völlig verrottet.

Das Eintreten eines jungen Offiziers unterbrach Hammertons trübe Gedanken. Der Offizier salutierte zackig und stand dann vor Colonel Hammerton stramm.

FH: Ich höre Lt. Tschel?

LT: Wir haben eine Nachricht von Commissioner Vandenberg erhalten. Der Gast ist eingetroffen.

FH: Sehr gut. Teilen Sie Mr. Vandenberg mit, dass wir uns auf Beta Phönizis treffen werden.

LT: Sir, jawohl Sir.

FH: Hoffentlich ist es die Umstände wert. Schließlich habe ich diesem Geschäftspartner von Arminius SR eines unserer beiden Kampfschiffe ausgeliehen. Ein Kampfschiff und ein Truppentransporter als Rest, sind nun wirklich keine schlagkräftige Flotte. Aber wir werden sehen. Bereiten Sie die Schiffe auf einen baldigen Abflug vor.

LT: Sir, Jawohl Sir.

FH: Sonst noch etwas, Lt?

LT: Sir, wir haben eine Nachricht aus der klingonischen Festung erhalten.

FH: Hat der Kommandant über mein Angebot nachgedacht?

LT: Sir, das hat er.

FH: Und wie lautet seine Antwort?

LT: Nur, Sir, er sagte er werde und ich zitiere, lieber mit tausenden Wunden bedeckt im Kampf sterben, als sich Ihnen zu ergeben, Sir. Er sagte weiterhin und ich zitiere auch hier, dass er sich aus Ihrer Hirnschale einen Trinkbecher machen werde, Sir.

Hammerton blickte auf die Glut seine Zigarre.

FH: Das diese Klingonen immer so merkwürdige Tischsitten haben müssen? Nun wie auch immer, des Klingonen Willen ist sein Stovokor. Es wird Zeit, dass wir unsere Hintern von dieser stinkenden Kugel heben. Lassen Sie die Massebeschleuniger auf Kernschuss einstellen. Dauerfeuer auf Festung.

LT: Sir, ich gebe zu bedenken, dass wir Befehl haben, die Festung einzunehmen. Deswegen kämpfen wir ja nun schon so lange hier.

FH: In dieser Gegend, am Hintern des Empires, eine Festung zu erobern ist zum jetzigen Zeitpunkt sinnfrei. Die Klingonen werden alle wichtigen Einrichtungen bereits zerstört haben, um sich dann einen ehrenvollen Tod im Nahkampf zu gönnen. Dazu habe ich weder Lust, noch die Veranlassung Männer und Frauen zu opfern. Führen Sie also Ihre Befehle aus und lassen Sie anschließend sammeln. Ich habe die Nässe in diesem Zelt und den gesamten Planeten satt.

Lt. Tschel salutierte zackig und eilte aus dem Zelt. Wenige Minuten später erwachten die Massebeschleuniger zu donnerndem Leben. Bei jedem Schuss, welcher einen 15 m langen Wolframstab als glühendes Projektil gegen die Festung schleuderte, erbebt die gesamte Umgebung. 2 Stunden später, nachdem das Lager geräumt und die Schiffe von Hammertons Flotte über die zertrümmerten und glimmenden Reste der Festung abgeflogen waren, hatte auch der Regen aufgehört. Und es herrschte Stille. Totenstille.

Ortswechsel:

Malastair 4 / ISS Dark Mirror / Brücke

Werden Sie nicht blasphemisch... Und wen haben sie bei dieser Perspektive im Auge? Schwester Agathe vielleicht?

Richard von Rabensteins Worte hingen wie eine giftige Wolke zwischen ihm und Vandenberg. Doch dieser grinste nur böse.

Va: Oh das werde ich Ihnen erklären. Sehen Sie, LaSalles Vorgänger Constantinus hatte sich eine recht ansehnliche Spezialeinheit zugelegt. Für ein paar höchst geheime Spezialmissionen. Ich habe nur einige bruchstückhafte Informationen, doch so wie es aussieht, waren diese Einheiten auf Claudius selbst und nicht auf die Inquisition oder das Empire vereidigt. Die Ausrüstung dieser Einheiten soll vom Feinsten sein.

Richard schüttelte den Kopf.

RR: Und wo soll diese Ausrüstung herkommen? Die Flotte hielt auf ihrem Material immer eifersüchtig den Deckel drauf.

Va: Man sagt, Constantinus habe einen Mittelsmann in der Flotte gehabt und dieser habe eben bei jeder Bestellung dafür gesorgt, dass die Rüstungskonzerne eben etwas mehr geliefert haben. Und natürlich sind diese Mehrlieferungen nicht unbedingt durch die Bücher gelaufen.

RR: Ich kenne alle Abteilungen der Inquisition unter Constantinus. Und von irgendwelchen Sondereinheiten militärischer Struktur habe ich nie etwas gehört, geschweige denn gelesen.

Wie sind Sie denn an diese „Informationen“ gekommen?

Va: Nun, auch ich habe so meine Quellen, glauben Sie mir.

RR: Ich glaube, Sie wurden hier ein wenig hochgenommen, von Ihren sogenannten Quellen.

Va: Meinen Sie? Wo habe ich wohl dieses Schiff her? Ich konnte über Arminius von Schmitt-Rottloff Kontakt zu einer Kommandogruppe dieser Einheit herstellen.

Richard lachte verächtlich.

RR: Und unter welchem Namen soll diese Truppe registriert sein?

Va: Nun, Euer Exzellenz, meine Quelle war hier etwas vage. Sie sprach von einem Ordo malleus non nobilis.

„Ordo malleus non nobilis.“ In Richards Geist stieg diese Bezeichnung wie ein dünner, unangenehmer Rauchfaden auf. In der Tat. Irgendwo in seinen Erinnerungen lauerte etwas über einen Ordo malleus. Es war Zeit mehr darüber heraus zu finden. Richard beschloss, in die Offensive zu gehen.

RR: Wenn Sie schon Kontakt zu dieser Gruppe haben, was wollen Sie dann von mir? Und da wir schon bei Fragen sind. Hier kommt die Frage alle Fragen. Warum haben Sie mich aus dem Hochsicherheitsgefängnis befreien lassen?

Va: Seit wann sind Sie so begriffsstutzig Euer Exzellenz? Es geht hier um ehemalige Inquisitionseinheiten und wen benötigt man, um mit solchen Fanatikern zu kommunizieren? Einen Inquisitor. Außerdem haben wir ja noch ein gemeinsames Ziel.

RR: Haben wie denn so etwas wie ein gemeinsames Ziel? Haben wie denn überhaupt so etwas wie Gemeinsamkeiten? Ich ein Mann der Kirche und Sie ein Technokrat des Krieges?

Va: Technokrat des Krieges. Muss ich mir merken. Wunderbar prosaisch. Nun ich glaube, Sie wollen endlich Ihre rechtmäßige Position einnehmen: Großinquisitor. Daraus haben Sie nie einen Hehl gemacht. Nur um diesen Plan zu verwirklichen, benötigen Sie eine schlagkräftige Bodentruppe und eine funktionsfähige Einsatzgruppe als mobile Basis. Nur mit Exerzitien, Beten und Selbstkasteiung werden Sie LaSalle nicht beseitigen. Zumal dieser ja, sich jetzt mit okkulten Dingen beschäftigt, wie man hört.

RR: Und was springt für Sie dabei heraus? Aus selbstloser Liebe zur Inquisition werden Sie diesen ganzen Zauber ja nicht veranstalten. Was sind Ihre Wünsche an mich, sozusagen als Gegenleistung für meine Rettung? Doch nicht etwa Prior eines Klosters werden?

Vandenberg lächelte böseartig.

Va: Meine wahren Wünsche stehen auf einem anderen Blatt. Was diese Sache betrifft: Ich will meinen Platz in der Flotte und meinen guten Ruf. zurück und das kann ich nur, wenn LaSalle und seine Vasallen

in Flotte und Regierung beseitigt sind. Das geht nur mit Gewalt. Von innen heraus. Und Sie sollen eben diese Inquisitionstruppen als Großinquisitor, sozusagen als Ihre Truppen in den Kampf führen. Ich für meinen Teil übernehme die Leitung der kleinen Raumkampfgruppe.

Ein kurzes Signal ertönte. Vandenberg schaute auf ein Info-Holo und brummte dann zufrieden.

Va: Der Kommandant der Sondereinheit wird sich mit uns auf Beta Phönizis treffen.

RR: Weit ab von imperialem Gebiet.

Va: Und ein sicheres Lager für Vorbereitungen.

RR: Was geschieht wohl, wenn ich mich nicht an Ihrem kleinen Privatkrieg beteiligen will?

Va: Nun, dann wird Schwester Agathe Sie zum nächsten Posten der Handelsgilde bringen. Dort können Sie ja Ihr Glück versuchen. Aber ich wäre da vorsichtig. LaSalle ist hinter Ihnen her. Nicht hinter mir. Als Alternative könnten Sie es ja einmal beim klingonischen Widerstand versuchen, oder bei den Romulanern. Ersatzweise könnten Sie sich auch in dieser Oase bleiben und meditieren, ob Ihre Chancen als Einzelkämpfer zu überleben nicht doch etwas geringer sind als, ich zitiere die Worte eines meiner Crewmitglieder, „die eines Schneeballs in einem Hochofen“. Also?

Umbra et Malleus Log 3

Richard von Rabenstein ●

***** Malastair 4 / ISS Dark Mirror / Brücke *****

Die Klingonen?! Kein Grund beleidigend zu werden, Vandenberg, antwortete Richard in Gedanken, ohne eine Miene zu verziehen. Die Commissio Fidei (=Kommission für Glaubensfragen) hatte zumindest bis in die jüngste Zeit debattiert, auf welcher Stufe diese Spezies mit ihren animalischen Instinkten und barbarischen Sitten anzusiedeln sei. Schließlich hatte die Kirche sie unter „minderbegabte triebhafte Lebensformen“ verortet. Eine Einschätzung, die Richards Meinung nach insofern fehl am Platz war, als sie die Flotte verleitete, den Gegner nicht wirklich ernst zu nehmen. Was die Romulaner anbelangte – nun die hatten sich ohnehin hinter ihren Abwehrschilden verschanzt, und überdies munkelte man, ihr Prätor liege im Sterben. Und das Ableben von Staatsoberhäuptern pflegte dort wie hier selten ohne unerfreuliche Begleiterscheinungen wie Hinrichtungen, Unruhen und dergleichen vonstatten zu gehen! Das waren also in der Tat keine Alternativen.

„Beta Phönizis? Ich werde Sie begleiten.“ Der Großinquisitor wandte den Blick von den Sandteufeln, die über die nun in dunkles Weinrot getauchte Wüste wirbelten. Wie hieß es doch so schön? Finis medii iustificat. Und sich Vandenberg zu entledigen, würde zu gegebener Zeit sicher noch Gelegenheit sein! Er lächelte leicht und wusste, dass sein Gegenüber den gleichen Gedanken hegte. Dafür brauchte er keine emphatischen Fähigkeiten!

„Gut. Ich lasse ein Quartier für Sie herrichten. Ich hoffe, Sie können mit den spartanischen Verhältnissen hier an Bord leben.“

„Nun – solange alles zweckdienlich ist, sollte das kein Problem darstellen. Ich muss aber vorher noch mit meinem Begleiter sprechen.“

„Ah ja, der Besitzer dieses Flohzirkus...“ Robert Vandenberg aktivierte einen Bildschirm an der Lehne seines Sessels, und aktivierte das Biotracking. „Der Hund ist im nördlichen Abschnitt der Oase, also nehme ich an, der Mönch wird ebenfalls dort sein.“ Er stand auf, griff ein Nachtsichtgerät und trat an das Panoramafenster. „Ja, dort hinten, neben dem Sperrfeldgenerator. Ich leite einen Ort zu Ort – Transfer ein, Exzellenz.“

„Danke, wie zuvorkommend.“ *Damit ich auch ja unterwegs nicht irgendetwas sehe, was ich nicht sehen soll, nicht wahr?*

...

Wenig später stand Richard neben Anselmus und Herodes unter einer der seltsamen Kaktuspflanzen, deren kleine Blüten einen süßlichen Duft verströmten, der mottenähnliches Getier anlockte.

„Wir werden nach Beta Phönizis fliegen? Der Platz hat keinen guten Leumund.“ wiederholte der Mönch und Herodes ließ ein leises Knurren hören.

„Ich werde fliegen, Anselmus. DU wirst dich nach Cephira III begeben und versuchen, Kontakt mit Marco Sardi herzustellen...“ Er berichtete von den Informationen aus der Datenbank der Inquisition, die den zwielichtigen Geschäftsmann (um nicht zu sagen Mafiosi) Sardi als einen Anhänger des Konzils auswiesen. Noch wichtiger, oder besser, das einzig wichtige war, dass Sardi Zugriff auf eine Transmitterphalanx hatte. „Ich brauche Augen und Ohren dort draußen, von Vandenberg und seinen Leuten unabhängige Augen und Ohren! Die eines verlässlichen Informanten der Inquisition, wie du einer bist, mein lieber Anselmus!“

Das runde Gesicht des Mönchs zeigte deutlich, wie geschmeichelt er sich fühlte. „Oh, Monsignore von Rabenstein! Das ist wirklich... nun... ich habe immer getan, was ich konnte!“

„Ich weiß.“ *Und ich hoffe, ich kann dich eines Tages gebührend belohnen.*

„Aber wie soll ich Sie erreichen? Wenn ich etwas erfahre?“ fragte Anselmus. „Ich traue Vandenberg nicht...“

„Ich auch nicht. – Ich werde dich kontaktieren, in gewissen Abständen,“ erwiderte Richard und warf einen kurzen Blick hinter sich. Dort meinte er, etwas gehört zu haben. „... bis ich eine andere Möglichkeit gefunden habe. Und weil wir gerade von Vertrauen sprechen. Konntest du etwas über Schwester Agatheia heraus bekommen?“

„Sie ist mir auf dem Fuße gefolgt. Da konnte ich nicht viel machen. Aber Herodes, der hätte doch gemerkt, wenn da irgendwas nicht stimmt!“

„Ja...“ Richard senkte nachdenklich den Blick auf Anselmus' treuen Begleiter. „Das ist wahr. Aber es ist ebenso wahr ist, dass ich Schwester Agatheia vor vier Jahren persönlich die letzten Sakramente erteilt habe. Sie ist quasi vor meinen Augen gestorben. Entweder hat mich damals der ganze Konvent zum

Narren gehalten, oder das ist nicht Schwester Agathe.“

„Ich fühl‘ mich unbehaglich, Monsignore!“

„– Aber da sie mit uns reist, werde ich diese spezielle Frage noch beantworten.“

...

***** Einige Zeit später / Malastair 4 / ISS Dark Mirror *****

Der Großinquisitor hatte das ihm zugedachte Quartier in Augenschein genommen und so gut er es vermochte, nach Abhörgeräten gefahndet. Es war ein mittelgroßer Wohnraum, wahrscheinlich eine Offizierskabine, von der Nüchternheit einer Klosterzelle. Früher hätte er eine derart unangemessene Unterbringung entrüstet abgelehnt – schließlich verlangte sein Amt eine gewisse Ehrerbietung, die sich eben auch in dezentem Luxus niederschlug. Aber nach all dem, was er in den letzten zwei Jahren durchgemacht hatte, WAR das hier Luxus.

Richard beschloss, sich an Bord umzusehen, vor allem empathisch ein wenig zu sondieren. Dass Vandenberg offenbar über seine diesbezüglichen Fähigkeiten Bescheid wusste – oder war die Abschirmung einem anderen „Problem“ geschuldet? – war beunruhigend, gehörte seine genetische Modifizierung doch zu den bestgehütetsten Geheimnissen. Er zweifelte, dass selbst Constantius davon gewusst hatte. Aber FALLS Vandenberg die Wahrheit kannte, hatte er sie dann mit seiner Crew geteilt? Es wurde Zeit, das heraus zu finden!

Die „Dark Mirror“ war eindeutig ein Schiff terranischer Bauart. Sämtliche Statuspanels auf den Gängen waren – selbstverständlich – gesperrt. Ein Kraftfeld mit penetrantem roten Sperrsymbol schützte sie, das sich nur bei der entsprechenden Eingabe des Sicherheitscodes senken würde. Was Deo Gratias nicht abgeschirmt war, waren die Emotionen der Crewmitglieder! Und vor allem eine Schwingung kehrte immer wieder: Unruhe und Unbehagen.

Da scheinen eine ganze Menge Leute nicht wirklich angetan von dem, was ihr Kommandant vor hat... Und was genau ist das, Robert Vandenberg? Der Großinquisitor war sich sicher, dass es nicht nur um geheime militärische Einsatzkräfte der Inquisition ging. Vandenberg wollte etwas von IHM persönlich. Genau aus diesem Grund hatte er sich die mentale Abschirmung besorgt...

Eine Wolke düsterer, angsterfüllter Emotionen verdichtete sich um ihn und ließ ihn unwillkürlich in seinem Spaziergang innehalten. Woher kam sie? Es fühlte sich seltsam an... Anders als etwa ein oder zwei Gefangene, die verhört wurden... auf jeden Fall musste es sich um eine ganze Gruppe handeln, die dieses kollektive Panikgefühl erzeugte. Waren das die Borg, mit denen Vandenberg experimentieren ließ? Aber die sollten nach seinen Erfahrungen nicht in der Lage sein, individuelle Bewusstseinsmuster abzusondern...

Er ging weiter, an einigen Warnsymbolen vorbei und versuchte den Ursprungsort der unangenehmen Präsenz zu lokalisieren. Unverhofft sah er sich zwei schwer bewaffneten Wachposten gegenüber, hinter denen sich ein Schott mit Sicherheitssperre befand. „Exzellenz! Dieser Bereich fällt unter die Restriktionen!“ schnarrte einer der hünenhaften Männer. „Ich muss Sie bitten, sich zu entfernen!“

Richard tat überrascht. „Ich war wohl zu versunken in meine Gedanken. Selbstverständlich.“ Sagte er

und trat den Rückweg an, nicht ohne eine so intensive wie ihm mögliche Sondierung der beiden Wächter. Amusement war zu spüren und Langeweile. *Aha, sie nehmen mich nicht für voll. Umso besser...* Er bezwang sein Verlangen, ihnen einen kleinen mentalen Denkkzettel zu verpassen. Stattdessen stieg er in den nächsten Lift und ließ sich auf das obere Deck tragen.

Als die Türen zur Seite glitten, fand er sich der Bordkantine gegenüber, aus der gerade drei Besatzungsmitglieder traten. Zwei Frauen und ein Mann mit Unteroffiziersabzeichen. Sie unterhielten sich, verstummten aber, als sie den Inquisitor erblickten. Dann setzte sich eine der beiden Frauen in seine Richtung in Bewegung. Ihr Kamerad kommentierte mit einem gegrummeln. „Was hast du bloß immer mit diesem Religionsgedöns?!“

Sanctissima Trinitas, der Zustand des Imperiums ist wirklich beklagenswert!

Richard bedachte den jungen Offizier mit einem eisigen Blick und merkte erfreut, dass die Augen des Mannes tatsächlich auswichen, während die Frau vor ihm auf die Knie sank und um seinen Segen bat. Ja, er genoß die Situation in der Tat. Und EINE Verbündete schien sich hier schon einmal zu präsentieren! Er zeichnete ihr ein Kreuz auf die Stirn und legte die Hand auf ihren Kopf, während er sich das Namensschild auf ihrer Uniform einprägte. Sergeant Ellen Robinson.

In diesem Moment ertönte das Signal an die Crew, sich zur Startvorbereitung an ihren Posten einzufinden.

Umbra et Malleus / Log 4 / F. Hammerton

Kick ass!

If you're taking a flight

At the speed of light

You're shaking your heads to the band

If you're there on your horse

But you're not on the force

We're taking this place to the ground

Heavy Metal Thunder - Saxon

Beta Phönizis / Albacore City / Südviertel / Straße der Innigkeit

Albacore City- Stadt des Vergnügens, Stadt der Sehenswürdigkeiten, Stadt des Reichtums und der Verbrechersyndikate. Diese in der Nacht wie ein Diamant glitzernde Stadt lag am Strand einer großen, subtropischen Insel im einzigen Ozean des Planeten, weitab von jeglicher, imperialer Jurisdiktion. Diese Metropole mit ihren 25 Millionen Einwohnern, hatte Chazach-City, einer trostlosen Betonwüste, und immer noch die Hauptstadt des Planeten, schon längst den Rang als Nummer 1 auf dieser Welt abgelaufen. Denn sie hatte vieles zu bieten: Glitzernde Korallenbänke, an den luxuriös ausgestattete U-Boote vorbei fuhren, deren Passagiere tagein-tagaus bei unzähligen Formen des Glücksspiels ihr Vermögen verloren, Luftschiffskreuzfahrten die Monate dauerten und pro Person so viel kosteten, wie das gesamte Jahres-BIP von Allakam-Prime. Dazu gab es kostbare Waren, Drogen und Ausschweifungen

und Vergnügungen jeglicher Art. Die Behörden reagierten nur, wenn man sie dafür bezahlte und die Syndikate konnten tun und lassen, was sie wollten. Und über diesem Babylon im Meer gingen die beiden Sonnen des System langsam unter und färbten den Himmel in der Farbe verbrannten Zimts.

In einer staubigen Gasse, im einem Vorort der Stadt, gab es einige zerfallene, ausgebrannte Häuserreihen. Zeugen eines lange zurückliegenden Clankrieges. An der Ruine einer Kirche, im Schatten eines gewaltigen Zaphti-Baumes, stand Colonoel Frank Hammerton und sinierte. Seine Augen folgten den Rissen in den Platten des Kirchenvorplatzes, welche durch die Wurzeln des Baumes hervorgerufen worden waren. Die Risse änderten immer wieder ihre Richtung. Genauso wie Hammertons Leben immer wieder seine Richtung geändert hatte. Und dies war gut so. Irgendjemand hatte irgendwo einmal geschrieben, dass nur der rollende Stein kein Moos ansetzte. Und das letzte was Hammerton wollte, war Moos anzusetzen.

Es hatte wohl etwas symbolisches, dass Richard von Rabenstein diesen Ort als Treffpunkt ausgewählt hatte. Ja, die Kirche lag in Ruinen und die Häresie breitete sich aus, wie die Risse in den Bodenplatten. LaSalles Einfluss breitete sich aus wie eine Seuche. Hammerton konnte sich ausmalen, wie Richard von Rabenstein in diesem Sündenbabel von einem heiligen Entsetzen in das andere fallen musste.

Und als ob er es gehört hätte, trat Richard von Rabenstein hinter einer Mauer hervor. Hammerton verglich kurz die Beschreibung von Rabenstein, welche er von Vandenberg erhalten hatte, mit der Person, welche hier in normaler Straßenkleidung erschienen war. Wenn es von Rabenstein war, gut. Wenn sich jemand als von Rabenstein ausgab, auch gut. Dieser jemand würde sein Handeln dann nicht überleben.

Richard von Rabenstein musterte die Person, welche sich an diesem einsamen Ort aufhielt, genau: Sie trug die typische Kleidung eines mittleren Angestellten, eines normalen Bürgers dieser Stadt. Niemand war sonst anwesend. Ein Versuch konnte also nicht schaden. Richard machte eine scheinbar zufällig wirkende Handbewegung, nichtssagend für jeden Nichteingeweihten, doch für jene, welche im inneren Zirkel des nun defunkten Constantinus gedient hatten, ein unverwechselbares Erkennungssignal. Und nur für diese. Hammerton antwortete mit einem kaum sichtbaren Zucken der Hand. Damit war die Erkennung abgeschlossen.

Richard eröffnete das Gespräch, leise und nur für jenen zu verstehen, welcher wirklich den monotonen Tonfall einer solchen Besprechung gewohnt war.

RR: Colonel Frank Hammerton.

FK: Korrekt.

RR: Sie wissen wer ich bin?

FK: Ich wäre sonst nicht hier.

RR: Gut. Man sagt, Sie hätten mir etwas anzubieten?

FK: Wer sagt das? Dieser Vandenberg?

RR: Das wissen Sie so gut wie ich.

FH: Sie wollen Ihren rechtmäßigen Platz in der Kirche einnehmen und den Usurpator entfernen?

RR: Mein Platz wurde mir zugewiesen. Und ich werde um ihn kämpfen.

FH: Würden Sie die Kirche wieder in die Richtung bewegen, in welche sie sich bewegen sollte?

RR: Ja, wenn Sie damit die Regularien des Konzils von Nissim meinen.

FH: Würden Sie dies schwören?

RR: Sie wissen, dass mein Amt dies als Verpflichtung mit sich bringt. Ein Schwur ist unnötig.

Hammerton lächelte kalt.

FH: Sehr gut. Hätten Sie es geschworen, wären Sie jetzt tot.

RR: Wie ich sehe, kennen Sie sich in den Regularien der Inquisition gut aus.

FH: Ich diene dem Officium schon seit Jahren.

RR: Dann würden Sie auch mir dienen?

FH: Nein. Nicht Ihnen als Person. Denn Sie und ich dienen dem Officium jeweils auf unsere Weise. Das ist ein Unterschied. Jeder hat seine Aufgabe im Officium. Sie auf spiritueller Ebene, ich eher auf materieller Ebene. Aber meine Unterstützung ist Ihnen sicher.

RR: Sie sind sich denn meiner sicher?

FH: Ich überprüfe ständig, für wen ich arbeite. Und da gelten nur die Richtlinien des Konzils.

RR: Und was wäre, wenn ich das Gefühl hätte, Sie könnten mich hintergehen?

FH: Sie wären nicht hier, wenn Sie nicht vorher schon eine Sondierung meiner Daten durchgeführt und etwaige Merkwürdigkeiten gefunden hätten.

Richard musste innerlich lächeln. Dieser Mann war äußerst direkt und nahm kein Blatt vor den Mund. Alte Schule der Einsatzkommandos der Inquisition. Und was Richard sympathisch war: Hammerton schien Vandenberg nicht zu trauen.

RR: Das ist richtig. Nun, ich wiederhole meine Frage. Was haben Sie mir anzubieten?

FH: Eine Kohorte. 25 Mann inkl. Transportfahrzeugen, 1 KS-Container und 2 Artillerieeinheiten, sowie 2 Fregatten der Dark-Klasse um das Ganze zu transportieren.

RR: Ein Schiff dieser Art habe ich bereits genossen. Alles in allem also 40 Personen?

FH: Genau. Und was haben Sie zu bieten?

RR: Die Rückkehr zur göttlichen Ordnung und Ihr Seelenheil.

FH: Punkt 1 genügt. Ich werde meine Einheiten vorbereiten.

RR: Ite est

FH: Wie lautet also Ihr Plan?

Umbra et Malleus Log 5

Sokar ●

RPG:

*"On the wings of darkness,
he'll retaliate"*

(Within Temptation "A demon's fate")

***** Beta Phönizis / Albacore City *****

Der kahlköpfige Terraner mit dem abstrakten Gang-Tattoo auf dem Schädel justierte sein Sichtgerät und ließ vorsichtig den Blick aus dem leeren Türrahmen auf die Straße wandern. Die grellen schwebenden Werbehelos konnten den herrschenden Smog kaum durchdringen. Immer wieder blitzten irritierende Farbspiele auf und zerstoben in graubraunem Dunst. Die Luftreinigung schien ausgefallen,

man munkelte, dass irgendwelche technischen Komponenten fehlten. Vielleicht waren sie aber auch nur in den unergründlichen Tiefen der Korruption versackt.

Der Terraner fluchte. "Was, wenn er heute nicht auftaucht?"

"Er wird auftauchen," antwortete die Stimme eines zweiten Mannes, der im Dunkel des Hauseingangs verborgen war.

Es lag eine eisige Ruhe in der Intonation, die den Terraner nur noch mehr frustrierte. "ICH hätte den Sack gestern erledigen können, im Pool. Aber nein, es muss nach Plan gehen!" Er spuckte aus. "Und jetzt stehen wir seit Stunden hier und starren auf die verdammte Tür von dem verdammten Laden!"

Er fühlte nicht einmal einen Luftzug. Erst das kalte Metall eines terranischen Kampfmessers an seinem Hals spürte er. Die orange-blaue Holoschrift von gegenüber lief über ein Gesicht mit scharfkantigen Zügen, hoch geschwungenen Augenbrauen und Ohren. "Es geht nach Plan, weil ICH diese Operation leite," zischte Sokar. "Wenn du ein Problem damit hast, kann ich dich von deinen Pflichten entbinden."

Der Terraner stieß eine Obszönität aus und Sokars Messer erzeugte eine kleine rote Blutspur. "Na los, he, du bist scharf drauf mich umzubringen?! Na los doch, Spitzohr! Aber das ist ja nicht logisch, was?!"

Leichter Ozongeruch und ein kurzes fauchendes Geräusch verkündeten einen haltenden Gleiter auf der Straße. Sokar stieß seinen ungewollten Partner gegen die Hausmauer, wandte sich zum Türrahmen - und wurde von einem Schlag in den Rücken gefällt. *Elender Idiot!* Er warf sich herum, riss den Angreifer von den Füßen und immobilisierte ihn eine Sekunde später, Arme auf dem Rücken, das gepanzerte Knie gegen die Wirbelsäule gepresst. Der Terraner wimmerte. "Mach keinen Scheiß, Mann, war doch nur Spaß!"

Sokars Sichtgerät zeigte einen positiven Abgleich auf ihre Zielperson. *Ich habe keine Zeit für solche Späße!*

Der Vulkanier zog seinen Phaser, drückte ihn gegen den Kopf des Terraners und feuerte. Sich hochstützend und Sicherheitsabstand einnehmend, stellte er die Waffe auf Höchststufe und richtete sie erneut auf den leblosen Körper. Beweise zurücklassen war nicht seine Art. Dann deaktivierte er das Sichtgerät, brachte seine Kleidung in Ordnung und trat aus der Tür.

*** Albacore City / Dark Desires Club ***

Eine widerwärtige Geruchsmischung aus Alkohol, Räucherdrogen und den Körperausdünstungen diverser Spezies waberte Sokar entgegen, begleitet von einem tranceartigen Trommelrhythmus. Auf zwei schwebenden runden Plattformen produzierten sich männliche und weibliche Lustsklaven. Der Blick des Vulkaniers streifte durch das Etablissement, bis er seine Zielperson entdeckt hatte: Thore Helwyn saß in Begleitung seiner vier Bodyguards an einem der hinteren Tische im Separee und war offenbar in eine Transaktion mit einem Geschäftspartner verwickelt. Er trug ein kostbares, kaftanähnliches Gewand, das aber trotzdem nicht verhüllen konnte, was er war: ein fatter terranischer Beamter. Ein korrupter Beamter...

Sokar steuerte unbeirrt auf Helwyn zu, dabei mit einer unauffälligen Bewegung vier Nanodrohnen aus dem Reservoir an seinem Gürtel entlassend.

Einer der Bodyguards fasste sich an den Nacken – dort hatte ihn das Hightech-Mörderinstrument erwischt. Die anderen schienen nichts bemerkt zu haben; vielleicht hing der Detonator in ihrer Kleidung. Jetzt wurde einer der Kerle auf den Vulkanier aufmerksam.

„Ey! Spitzohr! Stehenbleiben!“

„Ich habe mit Mr. Helwyn zu sprechen.“

Der Genannte sah kurz hoch, entschied, dass das Spitzohr keiner näheren Aufmerksamkeit seinerseits wert war und schnippte kurz mit den Fingern in Richtung eines seiner Handlanger. Der Mann trat auf ihn zu, einen Disruptor im Anschlag.

„Ich wäre vorsichtig. Sie haben alle vier eine Nanodrohne abbekommen.“

Der Bodyguard grinste schmierig. „Ich geb dir gleich ne Drohe, du-“ Seine Stimme endete in einem fauchenden Geräusch, als der Detonator sein Werk verrichtete. Einen Moment später sackten die Reste des Mannes die Treppe des Separees hinunter. Auf dem Teppich bildete sich eine Blutlache.

„Ich nehme an, dass Sie jetzt bereit sind, zuzuhören?“

Helwyns Gesicht verzerrte sich vor unterdrückter Wut. Sein Geschäftspartner war in die hinterste Ecke des Separees gerückt, wo ihn weiche Samtkissen leider an einem weiteren Fortkommen hinderten. „Was ist, Spitzohr? Ich habe nicht den ganzen verdammten Tag Zeit!“ versuchte Helwyn vergeblich, sein Gesicht zu wahren.

„Ich komme im Auftrag von Lady Ashinya.“

„Lady Ashinya,“ wiederholte der Terraner vor Sarkasmus triefend. „Und?“

„Ihr ist zu Ohren gekommen, dass Sie Ihre Geschäfte ein wenig weiter ausgedehnt haben, als die Kontrakte vorgesehen haben, und sich hier und da ein wenig an Ressourcen bereichert haben, die Ihnen nicht zustehen.“

Auf Helwyns Stirn bildeten sich kleine Schweißtropfen, die im Licht glänzten. *Widerliches terranisches Schwein*, dachte Sokar, während er ein Pad aus der Jackentasche zog und dessen Holo-Eingabefeld aktivierte. „Aber – wir sind zivilisierte Geschäftsleute und keine Klingonen.“

Einer der Bodyguards stieß ein kurzes Lachen aus und erntete einen vernichtenden Blick seines Bosses.

Sokar hielt Helwyn das Padd unter die großporige, rote Nase. „Lady Ashinya verlangt 500.000 imperiale Credits als Entschädigung. Bestätigen Sie die Überweisung und die Sache ist vergessen.“

„500.000??? Das ist ja... Das ist...“

„Nennen Sie es Schmerzensgeld. Also?“

Der Terraner riss ihm das Pad aus der Hand und bestätigte mit Irisscan und Fingerabdruck plus genetischen Profilcheck die Transaktion. Sokar jubelte innerlich. DAS war alles, was zählte! Er hatte die

Referenzen eines imperialen Beamten! Endlich... endlich! Nur eine Minute später war er wieder vor der Tür und zündete die Detonatoren.

***** Albacore City / Lady Ashinyas Privatanwesen *****

Die Villa war abgeschirmt und bewacht wie ein Hochsicherheitstrakt. Ashinya Nakamura wusste, dass die Assassinen einer ganzen Reihe geschäftlicher Neider auf der Lauer lagen, ganz zu schweigen von der Polizei. Letztere allerdings konnte man sich mit Geld vom Hals halten – etwas, das man von den Frontleuten der anderen Syndikate und Gangs nicht behaupten konnte. Daher waren eine gute Überwachungselektronik und eine gute Leibgarde ein unabdingbares Daseinsfundament. Nebst verlässlichen Auftragskillern, die einem kleinere und größere Unerfreulichkeiten forträumten.

Ashinya nahm Sokar in den Blick, der neben ihr auf dem Diwan lag und lächelte ihr Kobralächeln. „Nanodetonatoren. Wie böartig...“ Das Licht des späten Nachmittags fiel durch das komplexe Schmuckgitter vor dem Fenster und ließ ihren Körper in dem haudünnen Seidengewand glühen. „Keiner erledigt die Aufträge so rasch, sauber und gründlich.“

Sie ließ die langen Fingernägel ihrer rechten Hand über seine Brust gleiten, und angelte mit der anderen Hand nach dem Glas auf dem niedrigen Tischchen. In der rosa Flüssigkeit wirbelten bläuliche Bläschen – das Neueste vom Drogenmarkt, wie es hieß. „Jedes Credit war es wert, das ich in dich investiert habe, mein Liebling.“ Sie hob das Glas. „Tod all meinen Feinden!“

Tod den Terranern! antwortete er in Gedanken, während sie ihm das Getränk an die Lippen setzte.

***** Einige Stunden später / Ein Privatanwesen *****

Sokar schloss die Tür hinter sich, verabreichte sich ein Hypospray mit einem Antidot gegen die Droge aus dem Drink und aktivierte den Computerzugriff. Nebenan schlief Ashinya wie stets nach solchen Escapaden tief und traumlos.

Während er unruhig wartete, bis die Wirkung einsetzte und das Benommenheitsgefühl schwand, zog er das Pad aus der Tasche, verband es mit einem Transferknoten – wobei er drei Ansätze brauchte, da er alles doppelt sah – und duplizierte das Profil Thore Helwyns. Kurz darauf loggte er sich in der imperialen Registrierungssdatenbank ein. Würde er hier schon eine Spur von seinem Sohn finden?

Umbra et Malleus / Log 6 / Vandenberg

Robert Vandenberg ●

Beta Phönizis / Albacore City / Hellbound Heights

Es wäre Nacht geworden über Albacore City. Nicht das dies den Aktivitäten in der Stadt irgendeinen Abbruch getan hätte. Ganz im Gegenteil. Nachts pulsierte das Leben gerade hier im Rotlicht-Bezirk. Und

so nahm dann auch niemand Notiz von den beiden Personen, welche in einer Sackgasse scheinbar belanglos miteinander sprachen. Fast so, wie in einem abgeschmackten Agenten-Holo. Vandenberg's Blick glitt über das winzige Holo und die darin enthaltenen Daten. Daten, welche für seine Zwecke sehr interessant waren. Und äußerst nützlich.

Va: Sie haben also alle Daten bekommen, Dolfris.

Der reptiloide Sandrakaner lachte grunzend.

Do: War ein schweres Stück Arbeit.

Va: Ja, das mag schon sein. Gut.

Vandenberg überreichte Dolfris ein winziges Stück Flexichip.

Va: 42, wie vereinbart.

Dolfris steckte den Chip in ein winziges Lesegerät.

Do: 42...Mhmm..ich dachte ehr an 50.

Va: 42 und treiben Sie es nicht zu weit.

Do: Schon gut. 42 sind sowieso eine ganze Menge Geld für Informationen über diesen Pfaffen.

Vandenberg hob den kaum merklich den Kopf.

Va: Sie haben die Daten gesehen?

Do: Zwangsläufig.

Va: Sollte ich herausbekommen, dass Sie mit dieser Information hausieren gehen, werde ich ein so hohes Kopfgeld auf Sie aussetzen, das jeder daher gelaufene Kopfgeldjäger, für ein Zehntel dessen, was ich biete. Ihnen mit Wonne die Gedärme aus dem Leib schneiden und Sie daran aufhängen würde.

Do: Ist das eine Drohung?

Vandenberg lächelte liebenswürdig.

Va: Ein guter Rat, Dolfris. Ein guter Rat.

Do: Es macht mir immer Freude, mit Ihnen Geschäfte zu machen.

Va: Nun denn viel Glück.

Do: Eine Frage hätte ich noch.

Va: Und die wäre?

Do: Wie komme ich nach Risa?

Vandenberg aktivierte ein Holo und tippte einen Code ein.

Va: Ich habe auf Ihren Chip noch weitere 5 gebucht. Das sollte reichen.

Do: Zu Großzügig. Aber für weitere 2 hätte ich noch eine Info für Sie.

Va: Nun gut. Ich buche Sie Ihnen. Also?

Do: Sie gehen ja geradezu verschwenderisch mit dem Geld um.

Va: Es ist nicht mein Geld. Also, ich höre?

Do: Unten, im Dark Desires, gab es eine Explosion. Man hat ein paar Leichen gefunden. Nicht mehr

identifizierbar.

Va: Und?

Do: Nun, die Polizei, oder was sich ihr Polizei schimpft, hat Spuren von Aktinit gefunden.

Va: Aktinit...mhmmm...so etwas bekommt man nicht unbedingt an jeder Ecke.

Do: Nur das Militär setzt dieses Zeug ein.

Va. Interessant. Nun, ich danke Ihnen. Auf bald.

Dolfris nickte und entschwand in der Dunkelheit der Gassen.

Vandenberg überlegte. Könnte es sein? Und wenn ja, wie war es möglich? Aber nein. Aktinit konnten auch andere Gruppen nutzen.

Während Vandenberg sich zurück zum Raumhafen begab, dachte er über die eigentlichen Infos nach, welche er von Dolfris erhalten hatte.

Die Informationen über eine gewisse Person waren interessant. Diese Person hatte einen Vetter im Konzil der Konzerne und einen weiteren Verwandten, ein hohes Tier in der Flotte und nicht gerade, ein Freund dieser gewissen Person. Es war immer gut eine Fallback-Position in einem Spiel zu haben und schon gar in diesem Spiel.

Doch viel wichtiger als diese Informationen, waren die Daten, welche so ganz nebenbei im Datensatz enthalten waren.

LaSalle lag anscheinend in einer Art Krieg mit DeRaaf. Diesen hatte die Exekution von 114

Flottenoffizieren durch die Inquisition wohl nicht erfreut. Im Gegenteil. Die Flotte was wohl angewiesen worden, militärische Anweisungen der Inquisition nicht mehr zu befolgen.

LaSalle selbst spielte wohl den Unschuldigen und beklagte, dass hier wohl ein Missverständnis vorliege.

Aber die viel interessante Information war sicherlich jene, dass die Inquisition starke Kräfte Im

Tallakan-Sektor Sektor zusammen gezogen hatte. Das war nichts Besonderes, da es dort ein Kloster der Fanatiker des Ordens der Schmerzensträger gab. Und jenen war die Inquisition nicht hart genug. Da

hatte LaSalle doch einiges interessantes zu tun. Jedoch gab es in jenem Sektor eine Ausgrabungsstätte

auf dem Planeten Damalan. Und dort waren Archäologen der Inquisition am Werk. Was hatte die

Inquisition dort zu suchen? Evtl. wusste ja von Rabenstein Etwas. Vandenberg lächelte wölfisch. Nun, er würde von Rabenstein fragen.

Umbra et Malleus Log 7

Richard von Rabenstein ●

*** ISS Dark Mirror / Quartier Richard von Rabensteins ***

Richard glich noch einmal die Daten, die auf seinem Ring gespeichert waren, mit denen ab, die er damals auf Eridani aus dem Arkanarchiv der Inquisition extrahiert hatte. Während der letzten Wochen hatte er viel Zeit gehabt, alle Eventualitäten durchzurechnen und die unvollständigen Informationen mit allerlei plausiblen oder auch weniger plausiblen Details zu ergänzen. Es war klar, dass die komplexen Codes im Amtsring des Großinquisitors nur einen Schlüssel darstellten, nicht das Geheimnis selbst.

Es schien sich um Koordinaten zu handeln, die auf einen Ort hinter dem Velconnia-Belt hinwiesen, am Rande des Betaquadranten. Aber was war dort? Weder ein System, noch eine Basis waren dort verzeichnet, schon gar nichts mit dem Namen Taminus. Nicht nur nicht in den offiziellen imperialen Quellen, sondern eben AUCH nicht in den Inquisitionsarchiven!

Er deaktivierte die Holomatrix. Selbstverständlich würde er nicht die bordeigene Hardware benutzen, die ganz sicher von irgendwelchen neugierigen Augen angezapft wurde! Entweder aus Eigeninteresse oder im Auftrag irgendwelcher Leute, die mit den Informationen dann hausieren gingen - nein, die Inquisition selbst beschaffte sich viel zu oft Daten auf ebendiese Weise, als dass sich Richard von Rabenstein irgendwelchen Illusionen hingeeben hätte! Er konnte das Wissen nur auf eine Weise schützen: es an oder in sich tragen. Vorsichtig schob er die modifizierten Kontaktlinsen wieder an ihren Platz und den Ring unter sein Gewand. Alles andere war belanglose Allerweltshardware.

Was ist auf Taminus? Oder vielmehr: was ist Taminus?! Er stand auf und starrte aus dem Fenster. Hinter seinem eigenen schemenhaften Spiegelbild waren in der Ferne die Positionslampen von Hammertons Taskforce zu erkennen. Valentinian Constantius, was im Namen der Heiligsten Dreifaltigkeit war so bedeutsam, dass du es auf diesem Ring codiert hast für deinen Nachfolger?! Und wie konntest du wissen, dass das Konzil mich wählt?!

Natürlich wäre es nicht das erste Mal gewesen, dass eine Wahl im Vornherein arrangiert war - aber der letzte Großinquisitor war ermordet worden, ehe er sich um Dinge wie seine Nachfolge hatte bemühen können!

Richard ballte die rechte Hand zur Faust und schlug gegen das transparente Duranium des Fensters. Er kam einfach seit Monaten keinen Schritt weiter! Dabei war er sicher, dass Taminus der Schlüssel war: zur Rettung der Kirche und zur Rettung des Imperiums!

Und dank Frank Hammerton besaß er jetzt die militärischen Mittel, sich notfalls den Weg in den Velconnia-Belt zu bahnen! Und nach Malcoria, wo sich die Spur eines der letzten überlebenden Konzilsteilnehmer verloren hat... überlegte Richard weiter, während er seine Kleidung ausgehertig machte, um Hammerton eine Visitatio abzustatten. Soweit den Gerüchten zu trauen war, hatten unterdessen zehn jener Wahlberechtigten, die den Krieg überlebt hatten, als 'Kopfreliquie' in LaSalles persönlichem Raritätenkabinett Platz gefunden... Und ich plane nicht, der nächste zu sein.

Er versiegelte sein Quartier und machte sich auf den Weg zum Lift, als ihn etwas traf, das nur mit einer emotionalen Böe vergleichbar war. Für einen Moment verlor er die Orientierung - dann war das seltsame Phänomen vorüber. Stattdessen hörte er jetzt eine sich öffnende Tür und dann zwei Stimmen.

"Wenn Sie den Suppressor weiter ... nutzen, garantiere ich ... nichts mehr!"

"... kann mir nicht leisten...! Gerade jetzt!"

Vandenberg und Schwester Agathea (oder wer/was sie auch immer war!)

Hastig wich Richard zurück zu seiner Tür, bewegte die Finger über den Entriegeler.

"... die Borg das Anagramm in der Programmierung hatten! Ich muss wissen, was er über Tam--"

Mit einem sanften und dennoch viel zu laut scheinenden Geräusch hatte sich die Tür hinter Richard geschlossen. Der Inquisitor hielt unwillkürlich den Atem an. Tam? Taminus? Vandenberg ist auf der Jagd nach Taminus??? In der nächsten Sekunde erklang der Türmelder.

Richard wartete ein weiteres Läuten ab, Zeit, die er nutzte, seinen Geist zu fokussieren und die Kontrolle zurück zu gewinnen. Dann rief er "Herein!" und hoffte, dass es einem Mann entsprechend klang, der eben in tiefschürfenden Gedankengängen gestört worden war.

Robert Vandenberg trat ein; Agathea verblieb wie ein Wachhund draußen vor der Tür.

"Guten Abend Exzellenz. Sie planen noch einen Ausgang, wie ich sehe?"

"Ich lege immer Wert auf korrekte Kleidung."

"Außer wenn Sie mit einer romulanischen Nutte Jagd auf Borgdrohnen machen, nicht wahr?"

"Haben Sie mir etwas mitzuteilen?" fragte Richard emotionslos. "Für Ihre ECKKneipenspäße fehlt mir derzeit die Muße."

"Schade, ich dachte, wir hätten etwas in alten Erinnerungen schwelgen können. Nun, kommen wir zum Geschäftlichen! Auf Damalan führen Archäologen im Auftrag der Inquisition großangelegte Grabungen durch. Haben Sie eine Ahnung warum?"

Damalan? Richard war elektrisiert - aber nichts davon drang nach außen. "Wahrscheinlich ein alter Konvent aus der Frühzeit der imperialen Expansion." Der Platz war mehrfach in den Verweisen des Arkanarchivs aufgetaucht... „Großkanzler Van Malnen ist ja erpicht auf historische Kontinuität. Wenn er auch nur ein Stäubchen findet, was seinen Anspruch untermauern kann... Ich wusste gar nicht, dass SIE sich für archäologische Artefakte interessieren?"

Der ehemalige Flottenkommissar erwiderte nichts, sondern wechselte stattdessen das Thema. "Ich nehme an, das Treffen mit Captain Hammerton endete in beiderseitigem Einvernehmen?"

"Ad maiorem Dei gloriam."

Vandenberg rang sich ein höfliches Lächeln ab. „Nun denn... Sie werden die Güte haben, mich an Ihren Plänen teilhaben zu lassen? Ich möchte nicht auf Eingebung von Oben warten.“

„Sie werden wissen, was zu wissen ist." Wenn ICH weiß, was zu wissen ist. "- Sagen Sie... wie ist eigentlich Schwester Agathea zu Ihnen gestoßen?"

Umbra et Malleus / Log 8 / Vandenberg / NPC

Robert Vandenberg ●

ISS Dark Mirror / Tür von Richard von Rabensteins Quartier

"- Sagen Sie... wie ist eigentlich Schwester Agathea zu Ihnen gestoßen?"

Richard von Rabensteins Frage hin wie schwerer Zigarrenrauch in der Luft. Vandenberg grinste gehässig.

Va: Nun, eigentlich könnten Sie sie ja selbst fragen, aber wenn Sie es wirklich wissen wollen: Sie war Teil einer Gruppe von Dissidenten, welche versucht hatten, dieses Schiff zu stehlen.

Richard lächelte freudlos.

RR: Nein so etwas. Wer wäre so tollkühn, Ihnen etwas zu entwenden?

Va: Ihre Fähigkeit zur Ironie hat in letzter Zeit etwas nachgelassen, Euer Exzellenz.

RR: Und was wurde aus den Dissidenten?

Va: Sie sind Teil dieser Crew.

RR: Vandenberg, dein väterlicher Freund und Helfer.

Va: Wo wir bei gerade Helfern sind: Wir setzen gerade Kurs auf Damalan. Eventuell verhilft dies Ihnen ja zur gewissen inneren Ruhe.

RR: Zu gütig. Mir würde derzeit jedoch etwas für meinen Magen zur inneren Ruhe gereichen.

Va: Die Offiziersmesse steht Ihnen zur Verfügung. Ich empfehle Menü 4.

RR: Ich danke Ihnen für Ihre Empfehlung.

Vandenberg nickte und enteilte. Am Gangkreuz blieb er stehen und wandte sich zu Richard um.

Va: Ach ja, Euer Exzellenz. Noch eine Kleinigkeit. Eine Petitesse der Geschichte. Ist Ihnen bekannt, dass Damalan einen Nachbarplaneten hatte? Das Gerücht geht um, dieser Planet habe sich auf Wanderschaft begben. Und einige Leute behaupten, dieser Planet hätte den Namen Taminan getragen. Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit.

Ortswechsel: Erde/ Rom / Congregatio Universalis / Büro des Großinquisitors

LaSalle war nicht erbaut. Die transzendente Stimmung, welche er so liebte, hatte sich bisher nicht eingestellt. Vor einer Stunde war von einem Treffen des Hochkonzils zurückgekehrt. Wie immer hatte dieses Konzil in einem Streit zwischen ihm und DeRaaf geendet. DeRaaf mochte ein hervorragender Stratege sein, aber er war auch ein Technokrat und stur wie ein Stück Duralstahl. Und daher dummerweise brandgefährlich. Derzeit kam LaSalle an DeRaaf nicht vorbei. Und ob dies überhaupt möglich war, lag in den Nebeln der Zukunft verborgen.

Und VanMalnen? Nun, dieser selbsternannte Großkanzler war nichts anderes als ein leicht zu manipulierender Idiot. Ein selbstgefälliger und zu selbstsicherer Narr. Nichts anderes als ein Werkzeug, ein Instrument, welches in den Händen eines erfahrenen Spielers eine herrliche Melodie von sich zu vergeben vermochte. Und während DeRaaf auf VanMalnen eher Basstöne spielte, so war nur LaSalle in der Lage, wahre Meisterwerke zu spielen. Und dies sollte auch so bleiben. Kein anderer Spieler durfte sich zu LaSalle gesellen. Schon gar nicht solche atonalen Figuren, wie Richard von Rabenstein. Doch derzeit gab es wichtigere Dinge zu bedenken. Das was man auf Panox-B gefunden hatte, war nicht unbedingt ein Grund zur Freude gewesen. Doch wenn Lasalles Pläne reifen würden, wäre auch dies nur eine Notiz am Rande. Doch der Schlüssel zu allem war jene merkwürdige Notiz „Projekt T“ in den Archiven der Inquisition. LaSalles Schergen waren ausgeschwärmt um mehr darüber zu erfahren, jedoch gab es bisher nur wenig Substanzielles. Nun, auch hier musste man warten.

Ein Signal ertönte.

LS: Herein!

Die Tür öffnete sich und eskortiert von 4 Wachen und einem Offizier der Inquisitionsgarde ,wurde ein Mann in zeretzter Kleidung in den Raum geführt. Karim Ravienna, jener Mann, welcher auf Epsilon Eridani Richard von Rabenstein zur Flucht aus dem Archiv der Inquisition verholfen hatte.

LS: Ah..Bruder Ravienna, Ich bedauere, dass man Sie solange in einem nicht angemessenen Quartier untergebracht hat. Wie ich bemerke wäre auch ein reinigendes und desinfizierendes Bad angebracht. Aber keine Sorge, ich werde für Ihr Wohlbefinden sorgen.

Ravienna schwieg, drehte den Kopf nur zu einem Wandschrank.

LS: Ah ich sehe. Die alte Mär. Nun entgegen landläufiger Behauptungen lagere ich nicht die Köpfe meiner Gegner in Schränken ein. Nur ein paar Schädel von Personen, welche sich unfreundlicher Weise der Befragung durch Suizid entzogen haben. Aber wir beide werden uns jetzt wie gesittete Menschen unterhalten. Wir werden eine Reise unternehmen. In die Welten in welche Richard von Rabenstein wohl hin entfleucht ist. Wenn Sie kooperieren. Wenn nicht, nun dann wird es eine Reise in neue, nie gekannte Welten des Schmerzes und der Agonie werden: Für mich als Beobachter, für Sie als Reisenden. Es liegt ganz bei Ihnen.

Umbra et Malleus Log 9

Richard von Rabenstein ●

***** ISS Dark Mirror *****

Der Großinquisitor machte sich auf den Weg ins Offizierskasino, obwohl ihm derzeit der Appetit vergangen war. Aber eine gewisse Kalorienzufuhr war unabdinglich, um die Leistungsfähigkeit zu erhalten, das hatte der Allmächtige in seiner unendlichen Weisheit nun einmal so festgelegt.

Also trat er an die Replikatoren, die hier im Offiziersbereich mit deutlich höheren Auswahlmöglichkeiten bestückt waren, und bestellte einen Imbiss. Auf dem Weg zu einem der Separeetische an den Fenstern erblickte er jene junge Dame, die ihn vor einigen Tagen kurz vor ihrem Abflug um seinen Segen gebeten hatte. Sergeant Ellen Robinson. Gerade blitzte ihr Technikerabzeichen wieder deutlich im Deckenlicht auf. Auch sie saß vor einem vollen Teller - Eile war also in dieser Beziehung nicht geboten. So nahm Richard in einiger Entfernung Platz, aß und behielt sein Zielobjekt im Auge, während er sich die kommende Strategie überlegte. Er musste schnellstens wissen, wieviel Vandenberg wusste!

...

Beim Verlassen des Kasinos kreuzte er wie zufällig den Weg von Sergeant Robinson. Sie grüßte ehrerbietig und er ließ sich den Ring küssen. Ach, das tat gut ab und an...

"Wahrscheinlich haben Sie hier an Bord nicht wirklich Gelegenheit zur Beichte, Sergeant. Ich könnte etwas Zeit erübrigen."

"Oh, ja, da haben Sie Recht, aber... ich möchte Ihnen nicht die Zeit stehlen."

"Keineswegs. Es ist schließlich meine Pflicht, nein, mein Bedürfnis, Gläubigen in seelischer Not beizustehen. Und ich kann sehen, dass Sie Ihr Gewissen gern etwas erleichtern möchten."

In einiger Nähe schlenderte ein Crewman vorbei und Richard bedachte ihn mit einem eisigen Blick, der ihm bedeutete, so schnell wie möglich weiter zu kommen und sich nicht umzudrehen. *Gut dass die Inquisition ihre Aura auch in dieser beklagenswerten Zeit nicht völlig eingebüßt hat...*

"Kommen Sie, Ellen, machen Sie sich keine Sorgen um meine Zeit. Ich bin für Sie da, wie für alle anderen, die meiner Hilfe bedürfen."

*** Richards Quartier ***

Der Großinquisitor und sein Beichtkind hatten die notwendigen Vorbereitungsgebete gesprochen, und nun lauschte er zurück gelehnt in seinen Sessel, was die zu seinen Füßen kniende Frau sich gern von der Seele reden wollte. Bisher war es nichts Verwertbares, aber er konnte sie nicht zu rasch 'verhören', ohne Argwohn zu erwecken. Alles musste ganz natürlich vor sich gehen. Wenn sie sich nur nicht so unendlich ermüdend lange bei ihren Beziehungsquerelen zu diesem oder jenem Crewmitglied aufhalten würde, Infernus maledictus! Er gab ihr einen kleinen mentalen Anstoß, um sie in jene andere Richtung zu lenken, bevor er offen fragte:

"Und Ihr Dienst an Bord? Das scheint auch etwas zu sein, was sie belastet. Ihr Stress hier ist vermutlich sogar der Grund Ihrer Verfehlungen in Sachen Ihrer Beziehungen."

"Ja? Ja, kann sein, ist manchmal unerträglich, und dann lasse ich es aus an Amir. Letzte Woche, da habe ich ihn---"

Nein, ich will es nicht wissen!" Sehen Sie. Ellen. Es ist immens wichtig, dass Sie Ihre Seele von allem befreien, was Ihnen Schmerz und Unfrieden verursacht." *Nun komm schon!!!*

"Die Sache mit den Borg... aber ich darf nicht darüber sprechen. Exzellenz, wenn jemand erfährt--"

"Keine Sorge, mein Kind. Alles, was hier zwischen uns gesprochen wird, wird hier in diesen vier Wänden verbleiben. Vertrauen Sie mir. Vertrauen Sie der Gnade des Allmächtigen und erzählen Sie mir alles!"

"Ja, ich weiß. Es ist ja nur... Ensign Rudnikov hat eine Andeutung fallen lassen in einer Bar, und einer von Agatheas Leuten hat ihn exekutiert."

Interessant.

"Ich meine, ich hab nichts gesehen, aber man sagt, die haben ihn beiseite geräumt, weil er geredet hat. Deshalb sind sie doch an Bord. Die haben ihre Augen ja überall, und wenn man nicht aufpasst... Ihre zitternde Stimme erstarb und ihre Angst war plötzlich so groß, dass Richards mentale Fühler keinen Kontakt mehr herstellen konnten.

Er überwand sich und ließ die rechte Hand auf ihren Kopf sinken. "Keine Angst. Hier sind Sie in Sicherheit. Denken Sie nur an Ihr Seelenheil. Sie wissen doch, dass Experimente mit den Borg eine schwere Blasphemie darstellen."

"Ja." schluchzte sie. "Es ist schrecklich! Aber was soll ich machen, ich bin in der Kommandostruktur! Was soll ich machen?!" Sie streckte die Arme aus und klammerte sich an ihm fest.

Ahh, Sanctissima Trinitas! "Ellen. Beruhigen Sie sich. Ich verstehe Sie. Aber ich kann Sie erst absolvieren,

wenn Sie mir alles sagen, was vorgefallen ist. Warum gibt sich Ihr Kommandant mit solchen gotteslästerlichen Taten ab?"

"Damals im Krieg gegen die Borg, hab ich gehört, hat er Zugriff auf einen Kortikalknoten bekommen, in dem irgendwelche Sachen gespeichert waren... ein Mythos, ein Borg-Mythos.... das Licht wird zur Nacht und das Ende zum Anfang oder so, es war so eine Art... Gedicht... Ist irgendwie im Subsystem von den Dingen verankert."

Seit wann pflegen die Borg Poesie? Und seit wann interessiert sich Vandenberg dafür?! Ein Gedicht ... wohl eher ein Code...

"... und seither sind wir hinter jedem Borg her, den wir irgendwo erwischen können. Die Offiziere sagen, wegen der Hardware, aber ich bin bei der Tech-Crew, ich programmiere die Searchbots. Wir sind auf der Suche nach dem Taminus!"

Das war die letzte Bestätigung die Richard brauchte. Vandenberg war auf offensichtlich mit ziemlicher Besessenheit auf der Suche, und er war überzeugt davon, am Ziel seiner Sehnsüchte etwas immens Wichtiges zu finden - aber er wusste nicht, wo er suchen sollte! Nun, ganz sicher nicht auf Delmaran...!

"...Jemand hat gehört... er glaubt... dass Imperium fällt ihm wie eine reife Pflaume in die Hände! Und er soll gesagt haben, dafür verkaufe er seine Seele dem Teufel!"

Das hat Vandenberg schon vor Jahren getan. Richard absolvierte eine immer noch schluchzende Sergeant Robinson und expedierte sie dann mit der Versicherung göttlichen Wohlwollens nach draußen. Es gab keine Zeit mehr zu verlieren!

***** ISS Dark Mirror / Transporterraum *****

Richard war an dem jungen Mann an den Transporterkontrollen vorbei marschiert und hatte auf dem Transferfeld Platz genommen. "Auf die ISS Vespasian, Brücke (= der Kommandokreuzer von Hammerton)!"

"Sir, ähm... Exzellenz, der Konvoi geht in zwei Minuten auf Warp. Ich muss Rücksprache--"

"Sie werden mich AUGENBLICKLICH auf die Vespasian beamen! Oder ich belege Sie mit dem großen Anathema!"

Die schweißfeuchten Hände des Crewman flogen über die Transporterkontrollen.

***** ISS Vespasian / Brücke *****

Richard materialisierte kurz bevor Warp initiiert wurde. Hammerton fuhr aus dem Captains Chair hoch und besann sich in letzter Sekunde auf die Grundregeln der Höflichkeit. "Exzellenz," brachte er heraus, "solche plötzlichen Erscheinungen auf meiner Brücke pflege ich ... nicht zu schätzen. Außerdem sind meine Sicherheitsleute stets feuerbereit!"

"Befehlen Sie sofortigen Stop!" rief Richard unbeeindruckt. "Schilde hoch und Gefechtsbereitschaft!"

Hammerton konnte ein irritiertes Husten nicht völlig unterdrücken. Die übrige Brückencrew ließ die Blicke unsicher von einem zum anderen wandern.

"Sie sind auf das Amt des Großinquisitors verpflichtet! Und in dieser Eigenschaft BEFEHLE ich Ihnen sofortigen Stop!"

Hammerton machte eine Handbewegung Richtung technischer Station, und der dortige Offizier leitete die Order an den Maschinenraum weiter, während die Kom entsprechende Befehle an die übrigen Schiffe absetzte. Eine Minute später schwebte die kleine Taskforce gemächlich auf Impulsantrieb im Raum. Im Holoemitter entfaltete sich Vandenberg's Gestalt.

"Hammerton, Von Rabenstein - was soll diese Scharade?!"

"Ich habe eine kleine Kursänderung bekannt zu geben," ergriff Richard das Wort. "Wir fliegen in den Velconnia-Belt, nicht nach Delmaran."

Umbra et Malleus Log 10

Richard von Rabenstein ●

***** Erde/ Rom / Congregatio Universalis / Arresttrakt *****

LaSalle verfolgte teilnahmslos die Performance von Karim Ravienna im Agoniesimulator. Die Angelegenheit begann den Großinquisitor etwas zu langweilen. Leider waren die neuen Mindsifter, die der Tal Shiar freundlicherweise überlassen hatte, für Menschen noch nicht einsatzfähig. Es nützte ja nichts, wenn der Delinquent starb, ohne seine Informationen preisgegeben zu haben.

Ach ja, LaSalle gestattete sich einen Anfall von Nostalgie. Vielleicht wären die altmodischen Folterkammern effizienter gewesen... Auf jeden Fall wollte – oder konnte – Ravienna nichts zur Frage nach Richard von Rabensteins Verbleib sagen. Es mochte tatsächlich sein, dass er nichts wusste. In diesem Fall hatte sein geschätzter Kollege aus dem Archiv schlichtweg gelogen. LaSalle machte eine mentale Notiz, den Herrn als nächstes einzuberufen. Dann fuhr er den Simulator auf Stufe eins herunter, wartete ab, bis sein Opfer etwas Atem geschöpft hatte und sagte dann mit milder Stimme: „Sie wissen nicht, was das Ziel des Verräters war. Gut, ich glaube Ihnen.“

Ravienna starrte ihn an, nicht fähig, irgendetwas zu erwidern.

„Aber vielleicht erinnern Sie sich, was er im Arkanarchiv gesucht hat? Nach welchem Begriff hat er gefahndet?“

Ravienna schüttelte den Kopf.

„Denken Sie gut nach. Helfen Sie sich selbst. Sie hatten die Suchanfrage auf dem Schirm, bevor sich das Alarmsystem zugeschaltet hatte.“

„Erinnere... mich... nicht...“

LaSalle seufzte und erhöhte die Stufe wieder. Aber nein, er hatte eigentlich keine Zeit. Das begann wirklich unerquicklich zu werden! Er rief einen seiner Adjutanten und instruierte ihn, das Verhör zu übernehmen, und alles, absolut alles aufzunehmen, was dahin deutete, dass Von Rabenstein eventuell mehr als er selbst über Projekt T wusste – denn bisher war ihm nicht gelungen, die auf seinen Amtsvorgänger Valentinian Constantius codierten Files zu öffnen. Hier war ein ganz spezieller Schlüssel notwendig, und den besaß er nicht. Er beschloss, sich einem anderen Projekt zu widmen zu Entspannung. So ein Verhör konnte ganz schön anstrengend werden auf Dauer.

Karim Ravienna, der Bibliothekar, der sein bisheriges Leben zwischen alten Büchern und Speicherbänken zugebracht hatte, bereitete sich auf das Martyrium vor...

*****Später / Amtszimmer des Großinquisitors*****

Liebevoll streichelte Rufus LaSalle über das antike Papier, das er soeben auf seinem Schreibtisch entfaltet hatte. Ein vergessenes Dekret aus dem frühen 21. Jahrhundert. Es war bei einer Routineprüfung der Archive zufällig aufgetaucht. Er läutete nach seinem Sekretär.

„Gratian... wie stehen Sie eigentlich zur Frage genetischer Eingriffe bei Menschen?“

Der junge Asiate hüstelte, sichtlich aus dem Konzept gebracht. Man wusste nie, worauf sein Vorgesetzter hinaus wollte! Und er brachte es mit meisterhafter Raffinesse gern so weit, dass man sich eigenhändig das Todesurteil unterzeichnete. „In welcher Beziehung, Eminenz?“ fragte er daher vorsichtig.

„In der Beziehung, dass Eltern ihre ungeborenen Kinder gern maßschneidern.“

„Nun... ja, es gibt... nun... es gibt kein imperiales Dekret dagegen... soweit mir bekannt ist, Eminenz. Besonders die Familien mit militärischer Tradition achten darauf, dass ihre Söhne und Töchter kräftig, wohl koordiniert und ausdauernd sind.“

LaSalle drehte den antiken Füllfederhalter, der zur Ausstattung seines Schreibtisches gehörte, spielerisch zwischen den Fingern. „Da hilft man gern auch mal mit Alien-DNA nach, so ist es doch, oder?“

Gratian fühlte seine Hände kalt werden. Hatte der Großinquisitor etwas über ihn herausgefunden, was er selbst nicht wusste?!

„Aber... es gibt kein Gesetz, was definiert, bis wann man Terraner ist, nicht wahr?“

„Ja... nun... Beim Militär ist es Usus, von 95 Prozent auszugehen,“ antwortete der Sekretär nervös. „Soweit mir bekannt ist. Soll ich einen ... ähm... Nachforschungsauftrag anstoßen?“

„Nein, nicht nötig.“ LaSalle entließ ihn, wohl wissend, dass er dem jungen Mann zu einem neuen Hobby namens Genealogie verholfen hatte. Er lehnte sich zurück, ließ den Blick über das Historiengemälde mit der Schlacht an der Milvischen Brücke schweifen und schwelgte dabei in Vorfreude.

Gesetz? Oh doch. Es gibt eines, und ich habe es gerade gefunden. 98 Prozent. Wie würde wohl das Verhältnis bei seiner Nemesis Richard von Rabenstein ausfallen? Aber eigentlich war es gleichgültig, denn er könnte an den im Archiv gespeicherten Daten ja die eine oder andere Veränderung vornehmen... Ich Sorge dafür, dass du amtsunfähig wirst, mein geschätzter Freund!

Er nahm Zugriff auf die entsprechenden Personalakten seiner heiligen Behörde und musste einen Moment später feststellen, dass die Unterlagen zu seinem Gegenspieler gesperrt waren. Und zwar auf einem Level, das ihm – IHM ! – tatsächlich keinen Einblick erlaubte! Rufus LaSalles Vorfreude wandelte sich in Zorn. Er lenkte seine Schritte wieder in Richtung des Liftes zum Arresttrakt, um sich beim Verhör etwas abzureagieren. Und als nächstes, nahm er sich vor, würde er einen Höflichkeitsbesuch im Oberkommando machen, bei Captain Robert Maximilian von Rabenstein....

Umbra et Malleus / Log 11 / Joint-Log Vandenberg / Hammerton

Robert Vandenberg ●

Erde / San Angeles Megapolis / Administratum der Raumflotte

LaSalle musste zugeben, dass Reisen mit großer Entourage zwar eindrucksvoll aussahen, aber trotzdem sehr umständlich waren. Und dies nicht nur aufgrund der langwierigen Sicherheitschecks seiner Mitreisenden beim Eintritt in das Flottenhauptquartier. Und auch LaSalles Identität selbst, wurde von den holographischen Inspektionssystemen erst einmal festgestellt. Und nur LaSalle allein war es erlaubt, in die interne Operationszentrale einzutreten.

Ein Ordonanzoffizier salutierte knapp. Dieser Mann salutierte tatsächlich. Warum? Wusste er nicht, saß man dem Großinquisitor die Hand küsste, nachdem man vor ihm in die Knie gegangen war? Nein, wusste er natürlich nicht. Flottenhengste war hier noch zu milde ausgedrückt. Nun eigentlich hätte LaSalle dieser Kreatur eine kleine Nachhilfe in Sachen Benehmen geben können. Ein Agonieinduktor war dafür immer zur Hand. Aber LaSalle befand sich hier auf DeRaafs Gebiet, also war hier etwas Vorsicht angeraten. Außerdem gab es wichtigere Dinge, als sich mit subalternem Personal abzugeben. LaSalle wandte sich an die Ordonanz.

LS: Sagen Sie mein Sohn, wo finde ich wohl Captain Robert Maximilian von Rabenstein?

Der Ordonanzoffizier schluckte.

OO: Nun Sir, er gehört...nun er ist....nun...er ist derzeit in einer Sitzung des Ausschusses für Xeno-Angelegenheiten.

LaSalle lächelte innerlich. Solange DeRaaf seinen Blick auf die internen Angelegenheiten der Flotte gerichtet hielt, kam LaSalle nur schwer an Flottenoffiziere heran. Schon gar nicht ohne Haftbefehl. Und

umso schwerer war es bei Mitgliedern der Geheimausschüsse der Flotte. Aber jetzt war DeRaaf mit einigen klingonischen Rebellen beschäftigt. Das würde zwar nur ein paar Tage dauern, aber genau diese Zeitspanne genügte LaSalle, um einer gewissen Person habhaft zu werden.

LS: Nun mein Sohn, hätten Sie die Güte in herbei zu holen?

OO: Ähm Sir, ich weiss nicht ob....

LaSalle aktivierte ein Holo und hielt den darin enthaltenen Haftbefehl wegen „Verdacht auf Erschleichen von Amtsbefugnissen in der imperialen Flotte nach § 298a“ dem verblüfften Offizier vor die Nase..

LS: Wie Sie sehen, können Sie. Ich warte.

LaSalle musste lächeln, Die wenig salbungsvolle Sprache der Flotte hatte scheinbar auf ihn abgefärbt.

Nun gut. Sei's drum.

4 min. später erschien ein Mann in der schwarzen Uniform des Flottengeheimdienstes. Dieser Mann sah wirklich aus, wie eine ergraute Version des Richard von Rabenstein, Captain Robert Maximilian von Rabenstein salutierte und schaffte es dabei, gelangweilt und angewidert zu gleich zu wirken.

CR: Euer Eminenz wollten mich sprechen?

LS: In der Tat Captain, das wollte ich. Nun, ich habe etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.

CR: Bei allem notwendigen Respekt, aber ich habe viel zu tun.

LS: Das haben wir alle.

LaSalle hielt dem Captain den Haftbefehl vor die Nase. Von Rabenstein las den Text mit ausdruckslosem Gesicht.

CR: Nun Euer Eminenz, das ist lächerlich.

LS: Wir werden sehen, Captain. Ich darf Sie jetzt bitten, sich zum Haupteingang zu begeben. Ohne Aufsehen bitte. Und...nach Ihnen.

Von Rabenstein wandte sich an die Ordonanz.

CR: Nun, dann bleibt mir nichts anderes übrig. Commander Edwards, Sie wissen was zu tun ist.

OO: Jawohl Sir.

Von Rabenstein verließ den Raum, dicht gefolgt von LaSalle. Von Rabenstein wandte sich an LaSalle.

CR: Euer Eminenz, ich muss Sie darauf aufmerksam machen, daß dieser Vorgang Folgen haben wird.

LS: Davon gehe ich aus. Nun, wir beide werden jetzt unsere Schritte beschleunigen. Wir haben viel zu tun.

LaSalle privater Kommunikator summte. Mit einem böartigen Grinsen aktivierte LaSalle das Gerät.

LS: Ja?

DeRaafs Stimme war zu hören. Und an dem tiefen Grollen war deutlich zu erkennen, daß der Großadmiral nicht erbaut war.

DR: Was im Namen der Dreifaltigkeit soll das, LaSalle?
LS: Nun, ich gehe meiner Pflicht nach.
DR: Und gehört es auch zu Ihren Pflichten meine Offiziere zu belästigen?
LS: Ich handelte nach dem Gesetz.
DR: Das glaube ich kaum.

LaSalle grinste gehässig.

LS: Ich folge den Gesetzen. Und wie Sie wissen gehört es auch zu meinen Aufgaben, für die Reinheit und Ehre der Flotte zu sorgen. Etwas was Ihre Behörde in letzter Zeit wohl etwas versäumt hat.

DR: Ehre und Reinheit der Flotte? So ein Blödsinn. Warum haben Sie Captain von Rabenstein festgenommen?

LS: § 298a.

DR: Nie gehört.

LS: Ich lasse Ihrem Sekretariat gerne den Haftbefehl, sowie den Gesetzestext zu kommen. Mildtätigkeit und Amtshilfe sind mein Credo.

DH: Mildtätigkeit? Das ist ja wohl...eines sage ich Ihnen LaSalle. Wenn das wieder eines Ihrer Ränkespiele ist, wird das diesmal Folgen für Ihren ganzen Laden haben!

Die Verbindung wurde beendet. LaSalle konnte sich vorstellen, wie DeRaaf jetzt toben würde. Nun, mochte er auch toben, er konnte nur wenig tun. Dafür konnte LaSalle jetzt umso mehr tun. Ja, die Mühe würde sich lohnen. Bald schon..bald....

Ortswechsel:

ISS Vespasian / Brücke

Vandenbergs Blick war eine Mischung aus Unglauben und Zorn,
Seine Stimme donnerte aus den Wandlautsprechern.

Va: Sind Sie vom wilden Affen gebissen, von Rabenstein? Was sollen wir im Velconnia-Belt?

Richard von Rabenstein lächelte freudlos.

RR: Was Sie im Velconnia-Belt wollen, entzieht sich meiner Kenntnis. Aber ich werde dort Antworten finden.

Va; Ich habe nicht vor, dort irgendwelchen Geschäften nachzugehen.

RR: Was Sie tun, ist mir gleichgültig. Ich benötige Ihre Unterstützung nicht.

Va: So viel also zur Dankbarkeit für Ihre Rettung.

RR: Oh ich bin Ihnen dankbar. Sie haben mir schließlich zu meiner kleinen Flotte verholfen.

Va: Ihre Flotte?

RR: Diese Schiffe sind immerhin Teil der Inquisitionsflotte. Und ich bin Inquisitor.

Va: Ja, aber diese Einheiten sind nicht auf Sie vereidigt.

RR: Nein, aber sie sind auf die Institution vereidigt. Und ich bin der höchste Vertreter dieser Institution. Sie können ja gerne Ihrer Wege gehen, aber ich werde mich zum Velconnia-Belt begeben.

Frank Hammerton räusperte sich.

FH: Ähm, meine Herren, wenn ich auch einmal etwas dazu sagen dürfte?

RR: Natürlich!

FH: Euer Eminenz wollen zum Velconnia-Belt? Das wird schwierig. Man kann nicht in das Gebiet einfliegen, ohne entdeckt zu werden. Dort operiert die 4. Flotte des Empires, die sogenannte Black-Fleet und die Extern-Flotte der sogenannten Inquisition. Man müsste sich schon den Weg frei kämpfen.

RR: Nun Commodore Hammerton, Sie haben ja Kampferfahrung.

FH: Ich bin Soldat. Kein Flottenstrategie.

Vandenberg lächelte gehässig.

Va: Da wird sicherlich seine Eminenz, der wahre Großinquisitor, keinerlei Schwierigkeiten haben, eine solche Flottenoperation zu leiten.

Richard musste zugeben, daß er dieses Teil des Problems wohl übersehen hatte. Aber es gab dafür auch eine Lösung.

RR: In der Tat. Ich habe keinerlei Erfahrung in Sachen Flottenoperationen. Aber es gibt jemand, der diese Fähigkeiten hat.

Va: Und der wäre?

RR: Sie!

Va.: Und warum sollte ich Ihnen helfen, nach allem was Sie hier abziehen?

RR: Weil es im Velconnia-Belt Antworten auf gewisse Fragen gibt. Und diese Antworten finden Sie garantiert nicht auf Delmaran, inmitten einer Ausgrabung. Es sei denn, Sie sind Amateurarchäologe.

Vandenberg grinste böseartig.

Va: Nun gut. Ich schließe mich Ihrer kleinen Reisegruppe an. Und sei es nur um zu sehen, dass Sie sich täuschen.

Richards Gesichtsausdruck verdunkelte sich.

RR: Besser Sie beten, dass ich mich irre. Denn sollte ich mich nicht irren, dann könnte der jüngste Tag bald anbrechen.

Umbra et Malleus Log 12

Richard

*** Erde / San Angeles Megapolis / Provinzialat der Inquisition / Büro des örtlichen Hochinquisitors ***

In dem schmucklosen Rund des Büros des Hochinquisitors verschmolzen die dunklen Schemen der

bewaffneten Posten mit den harten Schatten der Wandstreben, die sich in der Mitte des Raumes um einen kalten Neonstrahler trafen. Ein Licht, wie es über einem Seziertisch leuchten mochte.

Captain Robert von Rabenstein überflog das Dokument in der holographischen Anzeige. "Ich habe in meiner ganzen Laufbahn noch nie von einem solchen Erlass gehört!"

"Nun, Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Sie kennen dieses Dictum doch." LaSalle, der hinter dem Schreibtisch saß, legte die Fingerspitzen aneinander und beobachtete wachsam sein Gegenüber. "Sie sind Leiter der Stabsstelle für Rekrutierung, Captain. Sie tragen die Verantwortung, dass die Truppen des terranischen Imperiums auch aus Terranern bestehen."

"Seit wann obliegt das dem Interesse der Inquisition?"

"Aber Captain!" LaSalle spielte den Entrüsteten. "Man darf die Perlen nicht vor die Säue werfen - ergo auch den wahren Glauben nur denen predigen, die ihn verdienen."

Sein unfreiwilliger Gast schnaubte. "Das ist absurd!" Er legte den kleinen Holoemitter auf den Schreibtisch zurück. "Sie können nicht erwarten, dass ich eine genetische Überprüfung der ganzen imperialen Flotte anordne! Und womöglich die --- einen Teil ihrer Mitglieder entlasse, weil ihr Profil nicht dem eines 400 Jahre alten Wischs entspricht! Das ist Wehrkraftzersetzung! Und ich glaube kaum, dass Großkanzler Van Malnen etwas gutheißen würde, was unsere Verteidigungsfähigkeit unterminiert. Oder... irre ich mich da?" Während der letzten Worte hatte sich Robert von Rabenstein auf den Schreibtisch gestützt und starrte drohend auf den Großinquisitor.

"Ja, dem Recht genüge zu leisten bedeutet mancherlei Widrigkeiten in Kauf zu nehmen. Das ist das Los meines Amtes," entgegnete der nur. "Aber die Benefizien der ewigen Seligkeit--"

"Ich bin kein Freund religiöser Plattitüden, Eminenz. Das ist Ihnen sicher geläufig. Sparen Sie sich also solche Worte!"

LaSalle seufzte und blickte wieder auf das Dekret. Dann, als sei ihm just in diesem Augenblick der Gedanke gekommen, sagte er: "Religiöse Plattitüden... da fällt mir ein, wie geht es eigentlich Ihrem ... Herrn Sohn?"

"Ich habe keinen Sohn!"

Der Großinquisitor war nun doch leicht überrascht. "Captain, wenn ich mir erlauben darf, der bedauerlicherweise irregeführte Bruder Ricardus ist Ihnen doch wie aus dem Gesicht geschnitten." 'Bruder' war das Maximum, mit dem er Richard von Rabenstein in der Öffentlichkeit zu titulieren gewillt war.

"Mein Sohn starb vor 24 Jahren," zischte der alte Rabenstein leise. "Als meine geschätzte Gemahlin ihn im Kloster von Santa Maria ad Penitentes abgab und Constantius ihn zu seinem persönlichen Schoßhündchen abrichtete!" Er holte tief Atem. "Sie sehen, ich hege keinerlei Sympathie für Ihre ... Behörde."

"Ah... Ihre Gemahlin sah das offensichtlich anders. Ich nehme an, der Kontakt zu ihr ist ebenso abgerissen?"

"Es sei denn, Sie können mit den Toten kommunizieren? - ICH kann Ihnen bei der Lösung Ihrer kleinen

Machträngeleien jedenfalls nicht helfen, Eminenz."

...

*** ISS Vespasian / Richards Quartier ***

Der Alptraum hatte Richard schon mehrfach in immer neuen Nuancen heimgesucht seit seiner Zeit auf Riva Prime: er wanderte allein über eine hügelige, im Halbdunkel liegende Landschaft, einem Lichtschein am Horizont zu. Aber als er den Blick nach unten richtete, erkannte er, dass der Boden unter ihm aus den Körpern Toter bestand. So weit sein Auge reichte, schritt er über ein groteskes Totenfeld. Manche Gesichter glaubte er zu erkennen, doch verschwamm plötzlich alles in einem rötlichen Glühen, dass sich unter den Leibern ausbreitete wie ein an die Oberfläche brechender Magmastrom.

Richard wusste, dass es ein Traum war und er versuchte sich mit aller Anstrengung aus seinen Klauen zu befreien. Das Glühen unter seinen Füßen wurde heller und blendender, es tastete und griff nach ihm und hüllte ihn schließlich ein. Zahlen und Symbole wirbelten um ihn, die wie ein Zerrbild der Informationen aus seinem Ring wirkten, er verlor den Boden unter den Füßen und fiel – das war meist der Moment, an dem er hochfuhr. Diesmal wachte er von seinem eigenen Schrei auf. Nach Atem ringend starrte er in sein mattes Spiegelbild in den metallenen Wänden der kleinen Kabine und tastete unwillkürlich nach seinem Tattoo, das in seinem Traum wie Feuer geglüht hatte.

Der Türmelder summte. „Euer Eminenz? Alles in Ordnung?“ kam die Stimme des Wachpostens, den Hammerton ihm abgeordnet hatte, um eventuellen Attentätern vorzubeugen.

„Alles in Ordnung.“ [i]Ich muss diese Träume unter Kontrolle bekommen![/i] Er stand auf, ging in die kleine Naßzelle und aktivierte die Schalldusche. Es war alles eine Frage der mentalen Disziplin. Das hatte er von Valentinian Constantius sehr früh gelernt. Mentale Disziplin war das Erste und Wichtigste, was ein Inquisitor zu lernen hatte. Denn nur, wer Meister seines eigenen Geistes und damit seines eigenen Körpers war, konnte in der Lage sein, andere zu führen, oder den Feind zu durchleuchten.

Während der Großinquisitor darüber nachdachte, fiel ihm auf, dass die ominösen Zahlen und Symbole erst seit relativ kurzer Zeit zu den düsteren Gefilden seiner Horrorträume über die Ermordeten gehörten. Seit er an Bord der Vespasian war, um es präzise zu sagen... Richard deaktivierte die Schalldusche.

[i]Was, wenn der Feind schon IN mir ist?[/i] Der plötzliche Verdacht durchbohrte ihn wie eine eisige Klinge. Vandenberg ließ mit Borgdrohnen experimentieren. Das bedeutete auch: mit Nanosonden! [i]Er könnte irgendetwas in meinen Kopf gepflanzt haben, um mich auf diese Weise auszuhorchen! Infernus maledictus! Womöglich während des Transportervorgangs hier her?![/i]

Hastig kleidete er sich an. Dafür hätte nur ein entsprechendes Unterprogramm im Transporter abgespeichert sein müssen, das im Falle seines Transfers aktiviert wurde! Er stürmte aus der Tür und kollidierte beinahe mit dem Wachposten.

Umbra et Malleus / Log 13 / F. Hammerton

[FMalleus](#) ●

ISS Vespasian / Krankenstation

Die massige Gestalt des Mediziners schien sich in leichtem Amüsement zu schütteln. Die Frage „Könnten Sie Ihren Wunsch bitte wiederholen?“ hing wie eine unausgesprochene Verhöhnung im Raum. Richard von Rabenstein blickte den Mann mit großer Strenge an.

RR: Sind Sie ein MHM oder übersteigt mein Wunsch nach einer Prüfung aus Infektion mit Borg-Nanotechnologie Ihre medizinische Kompetenz?

Der Mediziner lächelte böse.

Richard tippte auf das Namensschild, welches an der Uniform des Mannes prangte.

RR: Also, Doktor Waldon Selick?

WS: Ich bin beileibe kein Hologramm. Oder haben Sie einmal ein so schlecht aussehendes Hologramm gesehen?

RR: Ich habe vieles gesehen. Und das Aussehen gewisser Personen spiegelt ihre Tätigkeit wieder.

WS: Nun Euer Eminenz. Es gibt ein altes Sprichwort: Hübsch ist, wer hübsch Ding tut.

Richard blickte den Arzt für einen kurzen Moment feindselig an, dann lächelte er.

RR: Sie sind echt, Doktor. Keine KI könnte so respektlos sein.

Selick seufzte und wies auf eine Liege im Raum.

WS: Also schön, Euer Eminenz. Machen Sie es sich bequem.

Der Scan wurde gestartet. Richard verspürte ein Prickeln, nicht unbedingt unangenehm, aber doch spürbar. Ein Zeichen für einen Tiefenscan.

Auf einem Holo, welches neben der Liege schwebte, rasten Scandaten vorbei, wurden Schnittbilder sichtbar und erschienen Kurven. Dann, nach 15 min. klappte Selick den Scanemitter zurück.

WS: Leiden Sie in letzter Zeit unter Stress, Euer Eminenz?

RR: Unter Stress leiden nur Personen, welche sich auf ihre Aufgaben nicht richtig vorbereitet haben.

WS: Wenn Sie meine Meinung hören wollen, dann sind ihre Hormone völlig außer Kontrolle. Aber das hat nichts mit Bord-Technologie zu tun.

RR: Dann bin ich sauber?

WS: Zumindest was Ihren Körper betrifft, ja. Und wenn das so weiter geht, werde ich wohl bald einen Nebenjob anfangen können: Borg-Verseuchungsscanner.

RR: Wie meinen Sie das, Doktor?

WS: Sie sind diese Woche schon der Zweite, der gescannt werden wollte.

RR: Und, darf ich fragen, wer Ihr erster Patient war?

Eine tiefe Stimme erklang aus dem Dunkel der KS: Es war Hammertons Stimme.

FH: Das war meine Wenigkeit, Euer Eminenz.

Richard schwang sich von der Lehne.

RR: Ich nehme an, auch Sie waren sauber?

FH: Oh ja. Aber darf ich fragen, aus welchem Grund Sie sich scannen ließen?

RR: Ich hatte da einen gewissen Verdacht.

FH: Lassen Sie mich raten. Sie trauen einer gewissen Person nicht.

RR: Trauen Sie Ihrem Geschäftspartner denn?

FH: Misstrauen gehört zu meinem Geschäft. Aber so sehr Vandenberg's Methoden fragwürdig sind, so sehr ist er ein absoluter Realist. Und er würde nie Ressourcen verschwenden, wenn er seine Ziele nicht auch mit weniger Aufwand erreichen könnte.

RR: Mhmmmm nun gut. Derzeit arbeiten Sie mit ihm zusammen. Warum?

FH: Euer Eminenz, meine Ziele sind derzeit die gleichen, wie die Ihren und Vandenberg's. LaSalle los zu werden. Und dann, nun wir werden sehen.

RR: Sie sind erstaunlich offen gegenüber meiner Person. Und meine Autorität scheint Sie in keinsten Weise abzuschrecken.

FK: Wissen Sie, Euer Eminenz. Ich war lange Zeit im Feld, auf mich alleine gestellt. Aber ich habe immer Befehle befolgt. Und ich werde auch Ihre Anweisungen befolgen. Aber ich sehe dies als Arbeitsverhältnis an. Nicht als Leibeigenschaft. Um Befehle zu befolgen, sollte man seinen Vorgesetzten respektieren. Aber nicht mögen.

RR: Sie mögen mich also nicht?

FH: Emotionen sind im Krieg fehl am Platz. Und in der Inquisition schon allemal.

RR: Interessante Sicht der Dinge.

FH: Nun denn Euer Eminenz, reden wir vom Geschäft. Was planen Sie als Nächstes?

Umbra et Malleus Log 14

[Richard von Rabenstein](#) ●

RPG:

*** ISS Vespasian / Krankenstation ***

„Meine Pläne? – Nun, da Sie so darauf insistieren: Ich habe keine, Colonel.“

Hammerton machte sich keine Mühe, sein Unbehagen zu maskieren.

Richard von Rabenstein sah an ihm vorbei auf den letzten Scan, der in der holographischen Anzeige verblieben war, als Dr. Selick den Raum verlassen hatte. „Wir sollten unsere Unterhaltung nicht hier fortsetzen.“

„Sie trauen meinen Doc nicht? Ich verbürge mich –„

„In diesen Zeiten sollten wir alle vorsichtig sein mit Bürgschaften, meinen Sie nicht?“ Er wies zur Tür der Krankenstation. „Nach Ihnen, Colonel.“

*** Quartier Richard von Rabensteins ***

„Schalten Sie die Abhörsicherung ein!“

Hammerton streifte den Ärmel zurück, betätigte ein kleines Gerät, das seinen Unterarm umschloss, und ein kurzes, feines Summen war zu hören. Dann nahmen die beiden Männer Platz.

„Ihren Worten entnehme ich immer wieder, dass LaSalle Ihre Hauptsorge ist. Ihre und offenbar auch die von unserem ... Geschäftspartner. Lassen Sie mich Ihnen eines sagen: LaSalle ist ein Ärgernis von höchstem Rang, aber das wahre Problem der Kirche ist die Vakanz des Imperatorenthrons. Ohne einen neuen Imperator wird die Kirche zerfallen.“

Hammerton stieß ein kurzes Schnauben aus. „Ich bin verhältnismäßig sicher, dass sich eine ganze Reihe Anwärter schon um den Alabasterthron balgt, einschließlich Van Malnen UND LaSalle!“

Richard lächelte. „Wie ich sehe, haben Sie das inhärente Problem erfasst. Nun... zurück zu meinen ‚Plänen‘: Ich will in den Velconnia-Belt. Und erst, wenn ich weiß, was dort ist, werde ich irgendwelche Pläne formulieren können.“

„Ich muss Ihnen sagen, als Soldat bin ich kein sonderlicher Freund von solchen... Fahrten ins Blaue.“

„Ich kann Ihnen einen Begriff geben. Taminus. Und ich weiß, dass es etwas mit der alten damalanischen Zivilisation zu tun hat. Mehr nicht. Ich habe bestimmte Initialinformationen, die auf den Velconnia-Belt verweisen, aber das vollständige Arkanum liegt in den Archiven der Inquisition.“

„Hm...“ Hammerton rieb die Finger der rechten Hand an seinem Disruptorholster, wie immer, wenn ihm etwas nicht behagte. „Eminenz, ich taue schlecht zum Gralsritter.“

„Colonel, was auch IMMER uns dort erwartet, ist von solch immenser Wichtigkeit, dass der selige Valentinian Constantius es allein seinem rechtmäßigen Nachfolger anvertrauen wollte und dass er es mit der höchsten Sicherheitsstufe verschlüsselte. LaSalle ist auf der Jagd nach dem Geheimnis von Taminus. Deshalb lässt er auf Damalan graben. Vandenberg ist ebenfalls auf der Spur. Deshalb lässt er jede erreichbare Borgdrohne sezieren und ihre Kortikalknoten durchforsten. Er WEISS, dass ich etwas weiß, oder er glaubt zumindest zu wissen, dass ich etwas weiß, und das ist der Grund, warum er mich aus dem Gefängnis auf Eridani retten ließ. Und in dieser Sache hat er mich von Anfang an belogen. Sie ebenso,

nehme ich an. Soviel zum Thema ‚Vertrauen‘. Aber es scheint, dass Sie ja auch Ihre Bedenken hatten, oder warum ließen Sie sich nach Nanosonden scannen?“

Hammerton seufzte, schien einen Moment zu überlegen und sagte dann geradeheraus: „Träume. Eher unangenehmer Natur.“

„Seit wann?“

„Seit wir unterwegs sind.“

Richard nickte. Das war zu viel des Zufalls... „Aber es wurde festgestellt, dass wir beide nicht mit Nanosonden infiziert sind. – Ich frage Sie nochmals, in wie weit können wir Dr. Selick trauen? Ist er überhaupt der, der er behauptet zu sein?“

„Meine Leute müssen aller zwei Tage durch eine Überprüfung. Da halten wir uns an die alten Formwandler-Regularien von vor 60 Jahren. Selick ist ohne Zweifel der grummelige, unhöfliche Bursche, der seit 12 Jahren zu meiner Truppe gehört, und ja, ich würde für ihn bürgen. Er ist ein Mensch ohne jegliche Hinweise auf irgendeine Fremdbeeinflussung. – Sie müssen zugeben, dass er mit seiner Diagnose vielleicht nicht ganz unrecht hat. Niemand konnte Sie auf das vorbereiten, was Sie die letzten Jahre erlebt haben.“

„Ja, das stimmt, niemand konnte mich darauf vorbereiten.“

Richard sah Bruder Albertus vor sich, der im Morka-Cluster gestorben war, um ihm den Amtsring zu bringen. Und jenen Archivar, der ihm zur Flucht auf Eridani verholfen hatte... „Aber Gott bürdet einem nicht mehr auf, als man in der Lage ist, zu ertragen.“ Er holte tief Atem. „Es mag Fremdbeeinflussungen geben, die so leicht nicht festzustellen sind, Colonel. Ich kenne diese Methoden, und ich weiß, dass es Menschen gibt, die sie zur Anwendung bringen können.“

„Ah ja?“ Frank Hammerton klopfte auf seinen Holster.

„Ich zum Beispiel.“

„Nun, Sie scheiden aus.“

„In der Tat. Aber wenn es hier oder an Bord der Dark Mirror jemanden gibt, der in der Lage ist, uns mental zu manipulieren, und sagen wir, nur in soweit, dass wir bestimmte Fehler zu einer bestimmten Zeit machen, so ist das fatal.“

In diesem Augenblick meldete sich die Brücke. + Wir haben ein Schiff auf direktem Kurs in unsere Richtung, Sir. Sendet keine Identifikation. Den ersten Scandaten zufolge könnte es eine assimilierte romulanische T'Rel sein. +

Hammerton fluchte ohne Rücksicht auf den anwesenden Großinquisitor und schnellte Richtung Tür.
„Irgendwelche Hive-Signale?“

+Negativ, Sir. Scheint ein Rogue zu sein.+

„Kontaktieren Sie Vandenberg. Ich bin gleich auf der Brücke! – Sie, Eminenz, bleiben besser hier.“

Richard dachte nicht daran. Sich aus dem Zentrum des Geschehens fernzuhalten, war immer der erste Schritt, sich selbst abzusägen.

***** Beta Phönizis / Albacore City / Lagerhalle *****

Zwischen Containern, Fässern und Käfigen undefinierbaren Inhalts stehend, versuchten die drei Gangster – zwei Terraner und ein weiblicher Chamäleonid – seit einer halben Stunde, ihr Versagen bei der letzten Operation zu rechtfertigen. Der Überfall auf das Munitionsdepot der Sektropolizei war so gründlich schief gegangen, wie nur irgendetwas schief gehen konnte. Sie hatten keine der hocheffizienten Energiezellen erbeutet und überdies noch sechs Mann verloren, von denen zwei womöglich noch in der Lage gewesen waren, beim Verhör kompromittierendes Wissen auszuplaudern!

Sokar widerte die ganze Angelegenheit an. Seine Gedanken waren bei jener Information aus dem terranischen Sklavenregister, die er vor nunmehr gut zwei Wochen gefunden hatte: Kurz nach der Strafexpedition in Vulcana Regar, bei der seine Familie ums Leben kam, war auf dem Sklavenmarkt von Ildrusa ein vierjähriger vulkanischer Junge verkauft worden. Überdies: er war von einem Leutnant der Black Ops der Dritten Flotte verkauft worden, der Einheit, die die Strafexpedition durchgeführt hatte! Wäre Sokar in der Disziplin der Logik unterrichtet worden, hätte er vielleicht die Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei diesem Kind um seinen Sohn handelte, als zu gering eingestuft, um weitere Maßnahmen zu rechtfertigen. Doch der letzte Meister der Logik war gute 50 Jahre vor Sokars Geburt hingerichtet worden. Und so verließ er sich auf seine Intuition...

„... jedenfalls hatten sie ihren Schichtplan geändert, und damit—“

Ich habe es SATT! Sokar schnellte hoch und stieß die vor ihm stehende Kiste mit dem Fuß zur Seite. „Ich will nichts weiter hören! NICHTS! Verstanden?! Ihr seid ein Haufen unfähiger Idioten! Ich will euch sagen, warum dieser Einsatz schief gegangen ist! Weil ihr keine Disziplin habt und eure Leute noch weniger!“

„He, wir—“

„Maul halten!“ Sokar hatte seinen Disruptor auf die Chamäleonid gerichtet. „DU, Elva, hattest Zeit, dich dem persönlichen Safe des PD-Chiefs zu widmen, etwas, was nicht geplant war!“ Die Waffenmündung schwenkte auf einen der beiden Terraner, einen bulligen, bärtigen Typ. „Und du Stück Dreck hattest Zeit für eine Vergewaltigung! Ich dulde das nicht länger. Wenn ich eine Operation plane, hat sie EXAKT nach meinem Befehl ausgeführt zu werden!“

„Was, Alter, lässt dich sonst Mylady nicht mehr—“, Die Rede des Terraners erstarb in einem unzeremoniellem Ächzen, als Sokar feuerte.

„Von nun an werden ihr und eure Leute meine Befehle befolgen. Oder ich liefere euch eigenhändig an die Inquisition aus! Ich will eine Armee! Eine Armee, die in der Lage ist, der imperialen Flotte die Stirn zu bieten! Keinen Haufen gieriger Ferengi, die mich später mit Ausflüchten langweilen! Ist das klar?“

Der verbliebene Terraner starrte an ihm vorbei, die Chamäloidin deutete so etwas wie ein Nicken an.

„Ob das klar ist, habe ich gefragt? Oder habt ihr Lust, euch eurem Partner anzuschließen?“ Er deutete auf die Verbrennungsspuren auf dem Boden der Lagerhalle.

Der Terraner spuckte aus. „Klar. Sir.“

Die Chamäloidin ließ ein kurzes Fauchen hören und drehte ihre Haare zwischen den Fingern. „Wenn’s dich high macht, Darling: klar, SIR.“

Der Vulkanier widerstand dem Impuls, ihr Lebenslicht ebenfalls auszublasen. Aber eine tote Armee war noch schlechter als eine schlechte Armee! „Ich will euch mit allen Leuten morgen früh sechs Uhr in der Holohalle unseres Estates zum Training sehen.“ Damit berührte er den Ort- zu-Ort Transporter an seinem Arm und transferierte sich einige Kilometer weiter südlich in die Stadt.

*** Irgendwo in der Stadt ***

Sokar machte sich keine Illusionen darüber, dass Lady Ashinyas Syndikat niemals, beim besten Willen nicht – den sie eben nicht einmal hatten – eine Armee wie seine Rebellengruppe werden würde. Es fehlte ihnen ein ganz entscheidender Faktor: Fanatismus. Seine Leute waren bereit gewesen, für den Untergang des Imperiums nicht nur andere zu opfern, sondern notfalls auch sich selbst. Sie waren bereit gewesen, sich in Selbstmordattentaten in die Luft zu sprengen, wenn er es befahl. Und manchmal auch, ohne dass er es befahl. Die Mitglieder des Syndikats aber waren erbärmliche kleine Würstchen, im Grunde nur auf eines aus: Geld und Vergnügen, und das mit möglichst wenig Aufwand. Wenn er sie auch nur halbwegs dahin bringen wollte, wo er sie haben wollte, würde er selbst eines sehr dringend brauchen: einen verlässlichen Leibwächter!

Während er durch die Bazarstraße lief, drangen immer vernehmlicher die unverkennbaren Geräusche eines Kampfes an seine Ohren. Keiner der üblichen Streetfights zwischen Gangs oder gelangweilten Jugendlichen, sondern mehr eines sportlichen Ereignisses, wie die Piffe und Rufe anzeigten. Dazwischen immer wieder Grunzen, Fauchen und Knurren. Wer oder was trat dort gegeneinander an?

Sokar schritt schneller aus. An der nächsten Ecke hatte er die behelfsmäßige Arena erreicht. Dicht gepackt drängten sich die Zuschauer; einige hingen an den Balkonen der umliegenden Häuser. Der Vulkanier schob einen Andorianer zur Seite, der ihm zornig den Ellenbogen in die Seite rammte. „Was soll das, Spitzohr? Hier steh' ich! Such dir einen anderen Ausguck!“

Der Mann drehte sich wieder dem Geschehen in der Arena zu – fühlte noch einen unangenehmen Griff im Genick, und brach zusammen. Niemand der Umstehenden nahm Notiz. Sokar stieg über den Bewusstlosen, und hatte nun endlich die Kontrahenten im Blick. Es waren ein sicher über zwei Meter großer Nausikaaner in Kriegsbemalung und ein Karyaner, unter dessen blaugrüner Schuppenhaut geschmeidige Muskeln spielten.

„Ist sein achter Kampf heute, aber der Kerl ist nicht klein zu kriegen!“ zischte eine Stimme an seiner Seite, und Sokar erkannte einen kleinen dünnen Typ irgendeiner vogelartigen Spezies. „Wie sind deine Wetten, Freund?“

„Ich wette nicht und ich bin nicht dein Freund.“

Der Nausikaaner hieb eine enorme Faust gegen den Brustkorb seines Gegners und brachte ihn zu Fall.

„Ahh, wer nicht will, der hat schon!“ Der befiederte Buchmacher quetschte sich durch das Gedränge.

„Mach ihn fertig!“ brüllte es von irgendwo, aber noch ehe der Nausikaaner zum nächsten Schlag ausgeholt hatte, war der Karyaner wieder auf den Beinen. Die andere Seite der Zuschauer johlte. Violette Blut spritzte auf den Mann neben Sokar, der sich übers Gesicht wischte, ohne die Augen vom Kampf zu nehmen. Seinen zusammen gebissenen Zähnen nach zu urteilen, hatte er auf einen der beiden eine hohe Summe gesetzt.

Jetzt traf den Nausikaaner ein Fußtritt, er verlor das Gleichgewicht, stolperte. Aber noch im Fallen packte er das rechte Bein seines Gegners. Im nächsten Moment rollten die Kämpfer ineinander verkeilt im Sand. Regeln gab es offenbar keine. Es wurde gekratzt und getreten. Die Zuschauer brüllten frenetisch für ihren jeweiligen Favoriten, der Buchmacher sammelte hüpfend die letzten Wetten ein.

Als sich der Staub für einen Augenblick legte, sah Sokar die spitzen giftigen Fangzähne des Karyaners nur millimeterweit vom Hals des Nausikaaners. Jetzt!!! Nein – der Körper des Nausikaaners bäumte sich auf, er schüttelte den Gegner ab, und der Tanz ging weiter. Erst eine halbe Stunde später war es vorbei: letztlich hatte der Karyaner den seinen Widersacher mit dem Schwanz erdrosselt, wie eine Riesenpython. Nun stand er blut- und dreckverkrustet in der Arena, ein triumphierendes Blitzen in den orangefarbenen Reptilaugen. Sokar war überzeugt, seinen Leibwächter gefunden zu haben.

Er bahnte sich den Weg zu dem fetten Pakled, der eben den Sklavenkragen am Hals des Karyaners aktivierte.

„Dein Eigentum? – Ich kaufe ihn.“

„Ohooo, Mort ist nicht zu verkaufen.“ Der Pakled lachte glucksend. „Ich mache ja ein Vermögen mit

ihm.“

„Und du zahlst bestimmt keine Dividende an das Syndikat, oder?“

„Das Syndikat, welches Syndikat? Ich bin heute hier und morgen—„

Sokar hatte ihn am Kragen gepackt. „Das Syndikat, das dir das Leben zur Hölle machen wird, wenn du nicht kooperierst! – Her mit der Steuerung für den Kragen! Ich zahle einen fairen Preis!“

„12.000 imperiale Credits!“ Er überschätzte offensichtlich seine Verhandlungsposition.

„Abzüglich der vergessenen Dividenden – also 5000. – Und jede Minute, die du hier weiter meine Zeit stielst, geht der Preis weiter runter. Und meine Laune wird immer schlechter. Vielleicht erlöse ich dich einfach aus deiner Misere?!“

Fluchend warf ihm der Pakled jetzt die Steuerung vor die Füße.

ISS Dark Mirror / Brücke

Die taktische Anzeige brachte es sehr deutlich zum Ausdruck: Das mutmaßlich romulanische Schiff war auf direktem Angriffskurs. Dies war eigentlich nichts Besonderes. Rogue-Einheiten tendierten dazu, alles und jeden anzugreifen, um ihr eigenes Kollektiv zu bilden. Aber die Geschwindigkeit des T´Rel war ungewöhnlich, wenn man von einem Angriffsversuch ausging. Aber der T´Rel beschleunigte immer weiter. Für einen Angriff eine aberwitzige Taktik.

Vandenberg gab sich selbst wenig Zeit zu wundern. Er ließ einen Kanal an alle Schiffe der kleinen Flotte öffnen.

Va: Vandenberg an alle. Ich übernehme die Koordination. Gruppe öffnen. Zonale Struktur, Schirme und Schilde hoch, noch kein Waffeneinsatz.

Die entsprechenden Bestätigungen liefen ein. Vandenbergs Blick fiel wieder auf das Taktikholo. Der T´Rel war jetzt auch über die optischen Sensoren erkennbar. Er raste auf die Schiffsgruppe zu und mitten zwischen den Schiffen hindurch. Weiter beschleunigend verschwand der T´Rel in einem kleinen Nebel, ohne sich für die Schiffsgruppe zu interessieren.

Hammertons Gesicht auf dem Com-Screen zeigte eine gewisse Form von Verblüffung.

FH: Was zum....

Va: Volle Sensor-Sweep des umgebenden Raumes.

Mit einem grellen Flackern erschienen 2 Schiffe, aus verschiedenen Richtungen: Ein romulanisches Schiff von Fregattengröße, welches eindeutig auf Verfolgungskurs des T´rel war und knapp dahinter ein terranischer Zerstörer der Hawk-Klasse. Beide lieferten sich ein heftiges Gefecht, während sie scheinbar dem T´Rel folgten.

Va: Gruppe auflösen! Äußerste Vorsicht!

Die beiden Kontrahenten lieferten sich ein ungewöhnliches Breitseitengefecht, während sie an Vandenbergs und Hammertons Einheiten vorbeirasteten, ohne irgendein Interesse für diese zu zeigen. Dann verschwanden die Kontrahenten ebenfalls im Nebel. Hammerton rieb sich die Augen.

FH: Was zur Hölle war das denn?

Richard von Rabenstein, dessen Gesicht auf dem HoloSCREEN deutlich zu sehen war, lächelte fein.

RR: Schiffe aus der Hölle sehen gewiss anders aus.

FH: Sie müssen es ja wissen. Ich habe ein ganz mieses Gefühl bei der Sache.

Va: Ein berühmter Satz. Aber ich gebe Ihnen recht.

Vandenbergs Blick blieb lange auf dem Taktikholo liegen. Seine Nackenhaare begannen sich zu sträuben. Dann schlug seine Hand förmlich auf den Com-Kontakt.

Va: Vandenberg an alle Einheiten. Alle Systeme abschalten. Sofort.

FH: Aber...

Va: Tun Sie es!

RR: Nun machen Sie schon!

Hammerton zuckte mit den Schultern und deaktivierte die Systeme seines Schiffes.

Und mit einem blauen Aufflackern erschien ein riesiges Schiff. Das einem schlanken Dreieck mit abgerundeten Spitzen ähnelnde Schiffe hatte eine Länge von gut 4 Kilometern und glitt, wie ein grauer Aal durch den Raum. Scheinbar gemächlich bewegte es sich in Richtung des Nebels und verschwand darin.

Erst 10 Minuten später fuhren die Schiffe der Gruppe ihre Systeme wieder hoch.

Hammerton atmete hörbar zischend aus.

FH: Die Sensor-Readings sind merkwürdig. Dieses Monster ist bis an die Zähne bewaffnet, ich sehe hier aber keinerlei Scan-Aktivitäten.

Va: Dieser Schiffstyp ist etwas völlig Neues. Wer baut so etwas?

Richards Gesichtsausdruck zeugte von großem Unbehagen.

RR: LaSalle! Dieses Schiff benötigt keine klassischen Scanner. Und dieses Ding ist nur der Anfang.

Vandenberg, wir müssen in den Velconnia-Belt. Denn was immer dort vorgeht, dieses „Ding“ ist nur ein Symptom davon.

Va: Mhmm...ich stimme Ihnen zu.

FH: Wir können dort aber nicht mit der Tür ins Haus fßllen.

RR: Was schlagen Sie vor?

FH: Ein Vorauskommando in einem getarnten Shuttle. Zur Aufklärung.

RR: Ich werde dann mit fliegen!

Va: Bei allem notwendigen Respekt, Herr Großinquisitor i.E., aber Sie haben keine Kampfausbildung.

RR: Ich bewundere Ihre Auffassungsgabe. Aber ich glaube, der Feind dort, wenn es einen gibt, ist eher esoterischer, denn materieller Natur. Und gegen einen solchen Gegner kann man nur wenig mit

konventionellen Mitteln ausrichten.

Va: Dann werde ich mitfliegen. Damit Sie keinen Unsinn treiben.

RR: Bei allem notwendigen Respekt, Herr Flotten-Hochkommissar, aber wenn es dort wirklich Gefahren materieller Natur gibt, ist Colonel Hammerton eine deutlich bessere Begleitung als Sie. Und Sie wollen ja wohl die Flotte nicht alleine lassen, oder?

Va: Har...nun gut. Aber wagen Sie es nicht, Spielchen mit mir zu treiben.

Richard blickte düster scheinbar in Nichts.

RR.: Ich glaube, jemand anderes treibt im Velconnia-Belt ein ganz besonderes Spiel.

*** An Bord des Shuttles ***

Die Tore des Hangars hatten sich hinter dem Shuttle geschlossen und Colonel Hammerton, der im Pilotensitz saß, steuerte das schnittige kleine Gefährt in einem weiten Bogen über die Flotte.

"Das war ein gekonntes Ablenkungsmanöver," kommentierte Richard von Rabenstein.

"Was?"

"Scannen sie nach Tachyonemissionen!"

"Wozu?"

In diesem Augenblick gab es in einigen Kilometern Entfernung eine heftige Explosion. Grünliche und giftgelbe Wolken zeigten an, dass hier Warpplasma im Spiel war. Ein anderes kleines Schiff also, getarnt allerdings.

"Nun, das hat sich erübrigt." Richard lehnte sich in seinem Sitz zurück und presste die Lippen zusammen.

Hammerton scannte die Überreste und Emissionen, die sich rings um die Flotte verteilten. "Woher wussten Sie, dass da etwas ist, wenn ich fragen darf?"

"Was wir eben erlebt haben, war eine psionische Projektion. An Bord dieser seltsamen Schiffe waren keinerlei Lebenszeichen zu spüren. Es war ein Ablenkungsmanöver, allein dazu da, unsere Köpfe und unsere Sensoren zu beschäftigen, während sich jemand mit einem tatsächlichen Shuttle davon machte," antwortete der Inquisitor mit einem Blick auf die Anzeige vor Hammerton.

"Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?"

"Weil ich nicht weiß, wem an Bord zu trauen war UND weil ich wissen wollte, wer dahinter steckt. - Setzen Sie Kurs, ich möchte, dass die Hinterbliebenen denken, wir hätten nichts bemerkt."

"Wenn das eine psionische Projektion war..." Hammerton schluckte den obszönen Fluch, der ihm auf der Zunge lag, im letzten Moment.

"Ich habe Ihnen doch erzählt, dass LaSalle das PsiCorps wiederzubeleben wünscht. Es scheint, dass er er mit diesem blasphemischen Unterfangen gute Fortschritte erzieht hat."

"Aber für eine Projektion dieses Ausmaßes muss der Täter ganz in der Nähe gewesen sein."

"Exakt. Auf der ISS Dark Mirror, um es zu präzisieren." Richard wies auf die Flugbahnberechnungen, die eingefroren auf Hammertons Bildschirm zu sehen waren. "Und er oder sie muss über eine entsprechende Ausrüstung verfügt haben."

Der Colonel verzog unbehaglich das Gesicht und rieb sich über die Stirn. "Ich nehme an, dass erklärt auch unsere 'Alpträume'."

"In gewisser Weise. Trotzdem hätte Ihr Arzt die Beeinflussung feststellen müssen. Es ist also doch möglich, dass er uns belogen hat. Oder, dass er dazu gezwungen wurde."

"Aber wenn LaSalle einen Spitzel unter uns hatte - warum ist er dann noch nicht hier? Und warum hat niemand versucht, Sie zu entführen?"

Richard seufzte und wandte den Kopf auf das unspektakuläre Bild, das der vordere Schirm präsentierte. "Ich bin kein Hellseher, Colonel."

"Nun, meine Herren...." (Die beiden Männer im Cockpit fuhren simultan zu der weiblichen Stimme herum.) "Dann will ich Ihnen auf die Sprünge helfen. Aus dem Schatten des hinteren Schlaf- und Arbeitsbereiches trat - Schwester Agathe. Einen Disruptor mit böseartig rot glühender Anzeige in der Hand. "Ihr Transporter bedarf übrigens der Feinjustierung. Der Fernlogin war etwas kompliziert."

Richard bedachte sie mit einem ungerührten, eisigen Blick.

"Die selbstlose Dissidentin, die sich dem Ex-Flottenkommissar für seinen kleinen Privatfeldzug zur Verfügung stellt hat also ihre Agenda etwas modifiziert. Sieh an."

...

***** Erde / Amtsgemächer des Großkanzlers Van Malnen *****

"LaSalle treibt was er will! Panox-B! In die verbotene Zone! Er ist vollkommen verrückt geworden!" fauchte Van Malnen und starrte mit unterdrücktem Zorn auf seinen Gast: Captain Maximilian Robert von Rabenstein.

"Das ist nichts Neues," erwiderte der ohne viel Anteilnahme an dem Problem. "Sie haben Ihn in diese Position manövriert, obwohl jeder wusste, dass er ein instabiler, wahngesteuerter Egomane ist!"

"Soll ich Sie in die Dilithiumminen nach Rura Penthe verbannen, Von Rabenstein?!" Der Großkanzler war nahe daran, den Militär am Uniformkragen zu packen.

"Weil ich Ihnen wage, die Wahrheit zu sagen? Seien Sie dankbar, dass Sie nicht nur von Speichelleckern umringt sind wie der Prätor auf Romulus!"

Van Malnen brauchte einen Moment, sich wieder unter Kontrolle zu bekommen. In der Tat, Von Rabenstein von der Bildfläche verschwinden zu lassen, würde die Probleme nur verschlimmern. "Sie wissen, warum Sie hier sind?"

"Weil ich ein persönlicher Feind der Inquisition bin?"

Van Malnen lächelte maliziös. "Das ist nur die halbe Wahrheit. Die andere ist, dass ich Sie in der Hand habe."

Von Rabensteins Augen verengten sich. "Meine Frau war eine Feindin des Imperiums. Ich hatte das Recht, sie zu exekutieren."

"Nun, aber es gibt Stimmen, die behaupten, Sie war eine eifrige Dienerin des Imperiums und Sie ein Verräter. Ich habe Zugang zu den Archiven des geschätzten verstorbenen Großinquisitors Constantius, vergessen Sie das nicht. Und nachdem sich die Dinge so wunderbar fügen..." Er fixierte den Flottencaptain. "Schaffen Sie mir LaSalle vom Hals, wie ist mir egal. Und wenn wir schon einmal dabei sind: DeRaaf gleich mit."

An Bord des Shuttles

Richards Verachtung für Agatheas Auftauchen war aus seinen Worten deutlich heraus zu hören. Doch auch Agatheas Antwort zeugte nicht gerade von Hochachtung für Richard.

Ag: Das aus den Worten einen selbstsüchtigen und atemberaubend arroganten Möchtegern-Geistlichen, welcher der Meinung ist, er stünde über allen Menschen. Ich zumindest strebe nicht nach Macht.

Richard lächelte freudlos.

RR: Macht...nein wohl nicht. Aber nach Reichtum. Was zahlt Ihnen LaSalle für meine Auslieferung?

Ag: LaSalle? LaSalle zahlt mir nichts. Im Gegenteil, LaSalle hätte gerne meinen Kopf. Nein, hier geht es um etwas völlig anderes.

RR: Und das soll ich Ihnen glauben? Einer Person glauben, welche sich die Identität einer

Ordensschwester angeeignet hat. Wen im Order haben Sie bestochen?

Ag: Ich müsste niemanden bestechen. Ich war einst Teil des Ordens, ich habe Agathe gekannt.

RR: Ahhhh ich ahne.....Sie gehören dieser Sekte an, welche Glaubensfreiheit anstrebt.

Ag: Das, was der Glaube wirklich befiehlt.

RR: Sakrileg.

Ag: Glauben Sie doch was Sie wollen. Aber...

Agathe fuchtelte mit dem Disruptor und wies auf ein Rohr an der Wand.

Ag: Stehen Sie auf, Euer Exzellenz und stellen Sie sich an das Rohr. Und Sie Colonel lassen Ihre Flossen schön an den Kontrollen. Oder ich zünde das hier.

Agathe wies auf einen leuchtenden Gegenstand an Ihrem Gürtel.

Hammerton grinste.

FH: Ein 52er Thermal detonator. Das würde uns alle ins Paradies befördern,

Ag: Eben.

Agathe schubste Richard an das massive Rohr einer Plasmaleitung, nahm eine Handschelle von ihrem Gürtel und fesselte Richard an das Rohr. Dann wandte Sie sich an Hammerton.

Ag: Sie fliegen uns jetzt nach Willard 13. Dort wird einer meiner Vorgesetzten das Schiff übernehmen. Sie können dort von Bord. Und unserer geschätzte Exzellenz wird uns dann begleiten.

FH: Willard 13? Soviel Treibstoff haben wir nicht.

Ag: Ihr Problem. Besorgen Sie welchen.

FH: Na schön.

Ag: Abflug!

Das Shuttle änderte langsam seinen Kurs.

RR: Glauben Sie, dass Sie damit durch kommen?

Ag: Es würde Ihre Intelligenz beleidigen, wenn ich auf diesen Standardsatz antworten würde.

Für eine Weile herrschte Ruhe. Dann räusperte sich Hammerton.

FH: Sagen Sie, Schwester Agathe, oder wie auch immer ihr Name ist, haben Sie schon einmal Übertragungen von Raumrennen gesehen?

Ag: Ich befasse mich nicht mit solchen Profanitäten.

FH: Sie Euer Exzellenz?

RR: Als Kind. Heimlich.

Wieder herrschte eine Weile Ruhe.

FH: Kennen Sie Windsgate-Worley?

Ag: Ihre Urlaubsorte interessieren nicht. Es sei denn, es gibt dort Treibstoff. Fliegen Sie weiter.

Hammerton nickte gleichmütig. 10 min. später murmelte er wieder vor sich hin und wandte sich an Richard.

FH: Stehen Euer Exzellenz eigentlich auf festen Füßen?

Richard hatte plötzlich ein sehr ungutes Gefühl.

RR: In der Regel ja.

FH: Jaja, die weiten Ebenen von Windsgate-Worley. Der weite Kreis der Sterne.

Ag: Sie nerven, Hammerton. Machen Sie Ihre Arbeit.

FH: Wenn es Ihnen nicht passt, steuern Sie doch das Shuttle.

Ag: Ich bin Kämpferin, keine Pilotin. Und nun machen Sie schon voran.

FH: Wie Sie wünschen.

Hammerton Hände schienen fast zu verschwimmen, als er die Retarder abschaltete, die künstliche Schwerkraft deaktivierte und das Shuttle in eine scharfe Spirale riss.

Agathe wurde gegen die Decke geschleudert, Material wirbelte wie in einem Strudel durch das Cockpit und dann fiel die Beleuchtung aus.

Ortswechsel:

ISS Dark Mirror/ Brücke

Vandenberg Blick verweilte nur kurz auf der Meldung. Dann schüttelte er den Kopf.

Va: Wir können uns jetzt nicht mit Agathe befassen. Es gibt wichtigeres. Gibt es etwas Neues vom Shuttle?

Charles Pizer, Vandenbergs XO, schüttelte den Kopf.

CP: Negativ Sir.

Va: Nun gut. Was ist mit unseren Quellen auf Formost?

CP: Nun, es scheint sich Widerstand innerhalb des Militärs gegen Van Malen zu regen. So hat sich

zuletzt ein Captain McGregor kritisch gegenüber dem Generalstab geäußert und zwischen den Zeilen wohl einen Militärputsch gefordert. Aber man scheint eher über ihn zu lachen.

Va: Nun McGregor galt schon immer als absonderlich. Ein Querulant. Daher sollte man ihn ernst nehmen. Halten Sie mich über ihn auf dem Laufenden. Was ist mit den Vorbereitungen zu unserer Aktion?

CP: Die Werften von Carridan sind derzeit nur schwach gesichert. Deshalb könnten wir dort jetzt zuschlagen.

Va: Und genau aus diesem Grund werden wir nicht Carridan angreifen, sondern Mollan IV. Denn dort liegt unser Ziel. Ein nagelneue Fregatte der Wolf-Klasse.

CP: Ich werde alles vorbereiten.

Va: Ach ja. Wir benötigen noch eine Crew. Und die besorgen wir uns von den Sklavenhaltern auf Xilar.

Ortswechsel:

Erde / Paris / Palast des Kanzlers / Speisesaal

Die beiden Personen anwesenden Personen verloren sich fast im Speisesaal.

Großkanzler van Malnen speiste gerne spartanisch, aber lange. Seit 2 Stunden nahm er ein karges Mahl ein, während sein Adjutant, Minister Edwardson, geduldig wartete.

Van Malnen wischte sich genüsslich das Kinn ab, dann wandte er sich an Edwardson.

VM: Ich möchte, dass sowohl LaSalle, als auch DeRaaf bei der Parade anwesend sind. Es darf keine Anzeichen eines Dissents zwischen der Inquisition und der Flotte geben.

Edwardson räusperte sich.

Ed: Nun Sir, DeRaaf liess bereits verlauten, das er zwar Besseres zu tun habe, er aber kommen würde. LaSalles Sprecher gab bekannt, dass der Großinquisitor leider verhindert sei.

Van Malnen lächelte böse. Dann wandte er sich mit lebenswürdiger Stimme an Edwardson.

VM: Dann erinnern Sie LaSalle bitte daran, daß ICH ihn zu dem gemacht habe, was er heute ist und wenn er nicht gehorcht, lass ich seine kopflose Leiche zum Ausbluten in Rom vom Kapitol baumeln.

Ed: Sehr wohl.

VM: Und informieren Sie bitte Captain M.R. Von Rabenstein, daß sowohl LaSalle, als auch DeRaaf vor Ort sein werden.

Ed: Warum ausgerechnet er, Sir?

VM: Nun, er wird sich um die Sicherheit der beiden kümmern.

Ed: Wie sich wünschen.

Van Malnen lächelte. Es begann sich alles zu fügen.

*** Terra / San Angeles Megalopolis***

Die bläulichweiße Nachtbeleuchtung zeichnete harte Kontraste um die spartanische Einrichtung des Büros und spiegelte sich in bizarren Mustern in der großen Panzerglasscheibe des Fensters. Dahinter stand Captain Robert Maximilian von Rabenstein, den Schatten der Deckenleuchten auf dem Rücken wie ein überdimensionales Fadenkreuz. Er wandte sich um, wurde sich des makabren Lichtspiels bewusst und lächelte düster. In der Tat - er war so gut wie tot.

Auf seinem Schreibtisch lag das Pad mit den jüngsten Befehlen des Großkanzlers. Für die Sicherheit LaSalles und DeRaafs bei der Parade in zwei Wochen sollte er sorgen, wie die offizielle Order lautete. In beinahe mechanischen Handlungsabläufen hatte er bisher die Schutzfeldgeneratoren an der Tribüne überprüfen lassen und auf ein alternierendes Muster gesetzt, dessen Codesequenz ihm allein bekannt war.

Ich bin so gut wie tot - so oder so. dachte er erneut, mit dem inoffiziellen Auftrag vor Augen. Natürlich würde es relativ leicht sein, LaSalle und DeRaaf bei der Parade zu eliminieren und das Ganze auch noch nach einem Unfall aussehen zu lassen. Allerdings würde Van Malnen sehr genau wissen, dass es kein Unfall war, und da er es sich weder leisten konnte, es mit der Inquisition noch mit der Flotte gänzlich zu verderben ohne selbst über die Klinge zu springen, würde er einen Sündenbock brauchen... Den für die offenkundig mangelhafte Sicherheit bei dieser Parade verantwortlichen Captain Robert Maximilian von Rabenstein... Dann war der Großkanzler ganz elegant alle losgeworden, die ihm momentan schwer im Magen lagen.

Wenn ich DeRaaf die Angelegenheit hinterbringe, lässt er mich ohne Frage ebenfalls beseitigen. Einem Verräter war bekanntlich nicht zu trauen. Und außerdem lungert dieser McGregor die letzte Zeit viel zu oft im Oberquartier herum, der wartet auch nur darauf, etwas gegen mich in die Hand zu bekommen...

Blieb die Möglichkeit, den Plan des Großkanzlers an LaSalle zu verraten. Aber das konnte Von Rabenstein nicht über sich bringen. Ganz abgesehen davon, dass er dem Großinquisitor, den er als geistig umnachtet betrachtete, höchstens zutraute, ihn in irgendeinem Folterkeller verschwinden zu lassen, um möglichst alles irgendwie Verwertbare aus ihm heraus zu bekommen. Oder ganz einfach, um seinen Frust abzureagieren, dass er an den Inquisitor Maximus Electus Richard von Rabenstein nicht herankam! Der Flottencaptain fluchte und nahm seine Wanderung durch das nächtliche Büro wieder auf. Es konnte keinen Zweifel geben, das ihn repräsentierende Figürchen war im Begriff, vom Schachbrett der imperialen Politik gestoßen zu werden!

Eine unbestimmte Zeit später verhielt Robert von Rabenstein plötzlich mitten in der Bewegung und

starrte auf das ominöse Gitterkreuz aus Lichtlinien auf dem Boden. Ganz allmählich begann sich in seinen hageren, blassen Zügen ein Lächeln abzuzeichnen. Er aktivierte das Licht über seinem Schreibtisch und dann das Computerterminal. Kurz überprüfte er, ob ihn seine Erinnerung bezüglich eines ganz bestimmten Gefangenen nicht trog. Dann stellte er eine Verbindung mit dem Flottengefängnis auf dem Jupitermond Io her.

In der Holomatrix neben dem Terminal formte sich das zackig salutierende Bild des Kommandanten. + Commander Marconi zu Diensten! Lang lebe das Imperium! +

Zur Hölle damit. "Captain Von Rabenstein hier, Flottensicherheit. Ich habe den begründeten Verdacht, dass us Ihrer Institution Kontakt zu regierungsfeindlichen Gruppierungen aufgenommen wurde. Ich muss eine sofortige Überprüfung einleiten."

Selbst im Hologramm war zu sehen, wie der Gegenüber erbleichte. +Hier?! - Selbstverständlich, Sir! Ich werde Sie nach Kräften unterstützen, um diese perfide-- +

"Sie werden überhaupt nichts. Sie sind ab sofort suspendiert." Collateralschäden gab es überall. Robert von Rabenstein hatte da wenig Skrupel, solange es sich bei den Collateralschäden nicht um ihn selbst handelte! "Ich komme persönlich. Erwarten Sie mich in 12 Stunden." Er beendete die Übertragung.

Zwölf Stunden bedeutete, er hatte 9 Stunden zur Verfügung! In diesen 9 Stunden verfasste er zuallererst ein offizielles Kommuniqué, dass er eine Sicherheitslücke enttarnt habe, deren Spur sich zum Flottengefängnis auf Io zurück verfolgen ließ. Das Schreiben leitete er an DeRaaf und VanMalnen. Die anschließende Zeit nutzte er, in der Datenbank einige Files zu modifizieren, die Verdachtsmomente gegen Personen unter dem Wachpersonal auf Io erhärten konnten.

Im Morgengrauen trat er seinen Weg zum Shuttleterminal an, äußerlich eisige Ruhe wie stets, im Inneren angespannt wie ein Vulkan vor der Eruption. Jedem seiner Schritte lauschte er nach - es würde das letzte Mal sein, dass er diesen Weg nahm, das letzte Mal, dass er die abscheulichen pathetischen Gemälde in der großen Halle sah... So oder so. Wie in Trance grüßte er die wachhabenden Posten, ging weiter durch die sich automatisch öffnenden Türflügel. Widerwärtige neblige Kühle wogte ihm entgegen. Er verabscheute Nebel. Ein Morgen wie dieser war es gewesen, als er Isabel in Rom--

"Sir! Ihr Shuttle steht auf Plattform 4, Sir! Ich eskortiere Sie, Sir!"

"Nicht nötig. Bleiben Sie auf Ihrem Posten, Ensign! Lang lebe das Imperium!"

*** Flottengefängnis auf Io ***

Es war eine einfache, unspektakuläre Zelle, mit einer Pritsche aus Stahl und einem eingebauten Sanitärbereich, hellerleuchtet und kameraüberwacht. Robert Maximilian von Rabensteins erste

Handlung beim Betreten der Zelle war daher gewesen, den kleinen Störsender zu aktivieren, den er am Arm trug. Dann wandte er sich dem Insassen der Zelle zu, der für die Dauer des Verhörs mit elektronischen Fesseln an der Wand fixiert war.

"Mr. Edzardus. Wie erfreulich, Sie bei guter Gesundheit zu finden."

Der Gefangene ließ ein Schnauben hören. Seine wasserblauen Augen starrten mit unverhohlenem Hass auf den 'Gast'.

"Ich bin Captain Robert Maximilian von Rabenstein."

"Was hat wieder das Interesse so einen Lamettaträgers wie Ihnen an mir erweckt, nachdem ich hier seit drei Jahren hocke? Ich habe meinen Aussagen nichts hinzuzufügen."

"Das bezweifle ich." Von Rabensteins Gesicht war dem des Gefangenen so nahe, dass er die Haar- und Bartstoppeln des Gegners glaubte zählen zu können. "Die Inquisition wäre sicher in der Lage, Sie zu einigen weiteren Aussagen zu überzeugen."

"Und? Warum schicken Sie mich dann nicht rüber zu den Krähen? Was quatschen Sie mir die Ohren voll?!"

"Sie scheinen sich nicht über Ihre Lage im Klaren zu sein." Von Rabenstein überhörte den obszönen Fluch und sprach weiter.

Die widerliche Ratte vor ihm war sein einziger Rettungsanker! "Ich brauche nur meinen Fingerabdruck unter den entsprechenden Befehl setzen, Mr. Edzardus. Und Sie wandern in die berüchtigten Folterkeller auf dem Mars. Ich versichere Ihnen, dass alles, was man bisher mit Ihnen angestellt hat, nur nette Spielchen dagegen waren. Ich habe Beweise, dass Sie über einen Wachposten mit dem Widerstand in Kontakt stehen, der die Ermordung des Großinquisitors plant."

Jetzt weiteten sich die Augen des Gefangenen. "Was? Ich hab' mit Niemandem--"

Gut, er war aus seinem "Harter-Hund"-Konzept gebracht! "Hören Sie gut zu. Der Einzige, der zwischen Ihnen und der Inquisition steht, bin ich. ICH kann dafür sorgen, dass sie hier herauskommen, eine neue Identität erhalten und in die blockfreie Zone verschwinden können. ICH, Mr. Edzardus."

Der Gefangene musterte ihn mit schmalen Augen und spuckte dann aus. "Und Sie haben Ihren spendablen Tag, oder was? Was soll die ganze Scheiße?" Aber dann grinste er plötzlich. "Ahhh, ich kapiere... "

Von Rabenstein löste die Disziplinierungsroutine aus und ein Elektroschock schüttelte Edzardus. "Sie kapieren noch gar nichts, mein Freund."

*** Im Shuttle ***

Eine Taschenlampe blitzte auf. Frank Hammerton betätigte einige Schaltflächen auf der Cockpitkonsole und das schräg im Raum hängende Shuttle begann sich langsam wieder zu stabilisieren. Er löste die Sicherheitsgurte und bahnte sich einen Weg nach hinten, dabei den Disruptor von Agathea aufsammele. Das Blut unter dem Kopf der Verräterin ließ keinen Zweifel, dass er sich um ihr 'Wohlergehen' nicht mehr kümmern musste.

"Exzellenz?" Die Taschenlampe riß die Gestalt des Inquisitors aus dem Dunkel. Richard hing bewusstlos in seinen Fesseln. Hammerton durchtrennte die Spange, die die Handschellen zusammenhielt und fing den Inquisitor auf. "Aufwachen! Zeit für die Morgenandacht!"

"Ahhh... Maledictus Infernus...." Richard versuchte die Arme zu bewegen und wurde von einem durchdringenden Schmerz attackiert. "Sie ... Meine rechte Hand! Ah, und mein Arm! Wollten Sie mich umbringen?!"

Mit der Taschenlampe zwischen den Zähnen überprüfte Hammerton die Lage. "Nur eine ausgekugelte Schulter. Haben wir gleich. Und ein gebrochenes Handgelenk sollte für das Medkit kein Problem sein." Er packte den Inquisitor mit geübtem Griff. Richard wurde erneut schwarz vor Augen.

Als er wieder zu sich kam, lag er im Copilotensessel. "Sind wir wieder auf Kurs?"

"Ja, seit einer halben Stunde."

"Was ist mit der Häretikerin?" Richard stellte erleichtert fest, dass seine Hand wieder funktionstüchtig war.

"Bereichert den Weltraummüll."

"Den Regularien gemäß hatte ihre sterbliche Hülle verbrannt werden müssen."

"Dafür war keine Zeit. Sie hatte möglicherweise ihre Gesinnungsgenossen informiert."

Richard nickte. Für solche Unterbrechungen war in der Tat keine Zeit. "Wie weit noch?"

"Wir erreichen die ersten Ausläufer in etwa zwei Stunden. Sie können sich noch etwas erholen, Euer Exzellenz, nach all den Strapazen."

Richard starrte nach vorn und unterdrückte seinen Ärger. Wenn er etwas verabscheute, dann war das, vor anderen Menschen irgendwelche Schwächen zu offenbaren. "Machen Sie sich über mich lustig?"

"Dazu habe ich keine Veranlassung." Hammerton wandte sich kurz in seine Richtung. "Glauben Sie mir, ich habe ganz andere Leute bei banaleren Dingen umkippen sehen."

Orbit um Mollan IV / ISS Dark Mirror / Brücke

Vandenbergs Blick schien seit Minuten auf dem Taktikscreen zu verweilen. Er wirkte fast so, als ob er in Trance wäre. XO Pizer wagte es nicht, seinen Kommandanten zu stören, man konnte nie wissen, wie Vandenberg reagieren würde.

In Vandenbergs Geist rasten die letzten 4 Stunden wie in einem schlechten Holoeroman immer wieder von Anfang an durch, als ob man sie unter einer Lupe sehen würde.

Die Dark Mirror, die ISS Vespasian, sowie der Frachter ISS Verganon waren, wie von Vandenberg geplant, blitzartig aus dem Warptransfer aufgetaucht. Während der Dark Mirror die orbitale Verteidigungsplattform attackiert hatte, waren die Vespasian und die Verganon zu den Docks vorgedrungen und hatten dort, sehr zu Vandenbergs Überraschung, nur eine kleine Garnison vorgefunden. Trotzdem dauerte das Gefecht 4 Stunden und endete mit der vollständigen Zerstörung der kleinen Werft und mit der Tatsache, dass weder die erhoffte Fregatte, noch Munition oder Ersatzteile vor Ort zu finden waren. Ein absolutes Desaster.

Vandenberg gab ein erbostes Zischen von sich und wandte sich dann an XO Pizer.

Va: Ja?

Pizer war sich nicht sicher, wie sein Vorgesetzter die folgende Nachricht aufnehmen würde.

Pi: Nun Sir, wir konnten nur wenig aus den Gefangenen heraus holen. Scheinbar wurden die Fregatte und etliche Frachter die Werft verlassen. Auf allerhöchsten Befehl. Leider sind alle Datenbanken gelöscht.

Va: Fast so, als ob unsere Ankunft bekannt gewesen wäre. Nun gut. Kümmern Sie sich um die Gefangenen. Gibt es neue Nachrichten vom Shuttle?

Pi: Negativ Sir. Aber es wurde ja auch Funkstille vereinbart.

Va: Mhmm...wegtreten.

Pizer beeilte sich, den Befehl zu befolgen. So konnte Vandenberg weiter in den Tiefen seines Zorns brüten. Doch noch nicht einmal dieser Moment war im vergönnt. Edward Morley, Hammertons Adjutant, trat jetzt neben Vandenberg.

EM: Tolle Show, muss ich schon sagen. Eine absolute Pleite.

Va: Erzählen Sie mir lieber etwas, was ich noch nicht weiß.

EM: Etwa, dass die Performance Ihrer Leute bei etwa 12% der Werte unserer Crew liegen? Und zwar durch die Bank?

Va: Im Gegensatz zu den erfahrenen Kriegsveteranen, aus denen Ihre Crew besteht, sind meine Mannen eher Söldner und Freiwillige.

Man konnte nur zu deutlich das Murren von Vandenbergs Brückensoffizieren hören

Va: Und wenn die Performance Ihrer Crews so hoch war, warum hat es dann 4 Stunden gedauert, bis wir eine so winzige Garnison geknackt haben? Warum haben Ihre Supersoldaten solange gebraucht? Was haben Sie getrieben?

EM: Mhmmm.....Mr. Vandenberg, auf ein Wort. Unter vier Augen,

Va: Nun gut.

Vandenberg wandte sich an die Brückencrew.

Va: Brücke räumen, sofort.

Es dauerte eine Weile, bis die Brücke leer war. Dann aktivierte Vandenberg die Abhörsicherung und wandte sich an Morley.

Va: Nun? Ich höre.

EM: Nun, so schlecht unsere Performance auch war, so bemerkenswert ist die Tatsache, dass weder die avisierten Schiffe, noch die voraus gesagte Anzahl von Streitkräften vor Ort warne.

Va: Meine Informanten waren zuverlässig.

EM: Nun, dann wurde die Werft vorgewarnt.

Va: Sie glauben, wir haben einen Maulwurf an Bord?

EM: Ich glaube eher, dass die Werft als Köder für uns dienen sollte.

Va: Wozu?

EM: Vielleicht sollten wir hier, statt an einem weit wichtigeren Ort sein?

Va: Der Velconnia-Belt.

EM: Wir sollten uns sofort zum Rendezvous-Punkt begeben.

Va: Genau das sollten wir nicht!

EM: Bitte?

Va: Erstens kann Ihr Kommandant schon auf sich alleine aufpassen und zweitens, sollten wir tatsächlich einen Maulwurf an Bord haben, würde genau dies das Von Rabensteins und Hammertons Mission aufdecken. Aber...

EM: Aber?

Va: Ich denke da an den Anfang unseres Gesprächs. An die schlechte Performance meiner Crew und an Ihre Kritik daran. Sind sie eigentlich ein guter Schauspieler?

EM: Was soll die Frage?

Va: Nun ja, Sie wollen doch bestimmt nicht weiter mit solchen Versagern zusammen arbeiten und werden die Vespasian abziehen? Ich kann ja dann meinen privaten Kreuzzug fortsetzen.

Morley lächelte böseartig.

EM: Ich verstehe. Ein eventuell vorhandener Maulwurf wurde auf ein Ende der Zusammenarbeit schließen.

Va: Ganz recht. Und die Vespasian könnte dann...

EM:sich zum Velconnia-Belt begeben und sich dort zum Eingreifen bereit halten.

Va: Exakt.

EM: Wir können dies umgehend umsetzen.

Va: Tun Sie das. Eine Bitte. Wenn Sie Hammerton und Von Rabenstein treffen, informieren Sie nur Hammerton über den wahren Grund des "Endes der Zusammenarbeit".

EM: Ich verstehe.

Va: Nun...dann lassen Sie uns mit dem Zerwürfnis beginnen.

*** Im Shuttle ***

Frank Hammerton stieß einen gotteslästerlichen Fluch aus, während er durch das Cockpitfenster des Shuttles auf das starrte, was sich ihm darbot. Es war kein besonders spektakulärer Anblick. Eher ein... besonders langweiliger: ein dicht gepackter Asteroidengürtel beträchtlichen Ausmaßes, dessen einzelne Bestandteile träge ein unkenntliches Massezentrum umkreisten.

„Der Velconnia-Belt“, bemerkte Richard ohne größere Erregung. „Was haben Sie geglaubt, vorzufinden?“

„Sagen wir... etwas weniger Hinderliches. Wie stellen Sie sich vor, da durchzukommen, wo wir nicht einmal genau unser anvisiertes Ziel kennen?“

Richard zog seinen Siegelring vom Finger. „Geben Sie mir Ihren Dolch.“

Hammerton warf dem Inquisitor einen skeptischen Blick zu. „Wenn Sie auf Harakiri aus sind, da weiß ich schnellere Wege...“

„Ersparen Sie mir Ihren düsteren Humor. Geben Sie mir die Waffe. In dem Ring ist etwas gespeichert, was ich für ein Navigationssystem halte. Und ich kann ihn nur mit meinem genetischen Profil aktivieren.“

Kurz blitzte die Klinge im bläulichen Cockpitlicht auf. Hammerton beobachtete fasziniert, wie das Blut auf das eingravierte Signet der Inquisition tropfte, und sich aus diesem ein Hologramm entfaltete, das entfernt an ein vulkanisches Cal-To in seiner komplexesten Form erinnerte. Richard schob den Ring auf das Holo-Interface der Navigationskontrolle. Im selben Moment huschten Zahlenkolonnen über die Matrix des Shuttles. Die Hologramme verschmolzen ineinander und offenbarten schließlich eine aus hunderten Koordinationsangaben bestehende Trajektion.

„Bei allen Mächten der Finsternis...!“

Richard lächelte. „In der Tat... ein Wegweiser.“ All die letzten Monate hatte er geglaubt und geahnt – und jetzt sah er mit eigenen Augen. Er war hier, hier wie es Valentinian Constantius offenbar gewollt hatte! Er war hier, um sein Vermächtnis zu erfüllen – was auch immer das sein mochte...

„Solange er uns nicht in die Hölle führt?!“

„Das liegt ganz im Sinne des Betrachters, Colonel.“ Richard faltete ein Taschentuch um den Schnitt in seinem Finger. „Jetzt stellen Sie den Autopiloten ein.“

Hammerton schnaufte, nahm aber die notwendigen Einstellungen vor, und das Shuttle setzte sich langsam in Bewegung, beängstigend auf einen der größeren Gesteinsbrocken zu. „Wissen Sie, vor ein paar Stunden hatte ich den kurzen Eindruck, dass sich unter Ihrer Amtstracht ein normales menschliches Wesen befindet, mit normalen menschlichen Schwächen und Bedürfnissen.“

Das Shuttle steuerte haarscharf an der Außenkante eines Kraters vorbei und machte sofort eine scharfe Kurskorrektur, die es ebenso knapp über ein erdnussförmiges Objekt brachte.

„Wir stehen alle in einem ständigen Kampf mit den niederen Instinkten unserer Leiblichkeit,“ antwortete Richard. „Das heißt nicht, dass wir immer siegreich sind. Aber wir sollten es anstreben.“

Die Warnleuchte für strukturelle Integrität leuchtete kurz während des nächsten Manövers auf, ging dann jedoch wieder auf Normalstatus. „Und wenn wir das Erstrebte erreichen, was dann – dann sind wir wie die Borg. Maschinen. Oder – wie Gott. Unfehlbar. Ist das nicht eine Blasphemie?“

Richard musterte den altgedienten Elitesoldaten auf dem Nachbarsessel. Die erzwungene Untätigkeit schien ihn zu allerlei philosophischen Betrachtungen anzuregen. Er selbst hatte nicht unbedingt das Bedürfnis nach Konversation. Zumal er sicher war, dass Hammerton die Tiefen der Theologie keinesfalls ergründen konnte. „Blasphemie, mein Lieber,“ antwortete er, „ist zu GLAUBEN, dass Sie die Unfehlbarkeit erreichen werden oder erreicht haben. Nicht das Streben nach ihr.“

„Mein Vater hat mir beigebracht, immer mit beiden Füßen auf dem Boden zu bleiben, eine Hand immer an der Waffe zu haben, und wenn möglich, alles um mich herum im Blick.“

„Er war ein weiser Mann, wie mir scheint. – Mein Vater hat mir ... zu verstehen gegeben, dass ich ein wertloses Nichts bin, als ich ihn zuletzt sah vor 20 Jahren. – Wir haben den Asteroidengürtel bald hinter uns.“

Tatsächlich zeichnete sich im Navigationsholo eine Änderung ab. Zu sehen war allerdings noch immer nur eine bedrohliche Masse an großen und kleinen Brocken rings um das zerbrechlich wirkende Shuttle. Letztlich dauerte es immerhin noch weitere 35 nervenzehrende Minuten, ehe das Shuttle in den freien Raum vorstieß.

Und jetzt – jetzt bot sich seinen Insassen auch ein atemberaubender Anblick. Wolken und Fontänen rötlich und grün leuchtenden Gases umgaben ein Gebilde, das strahlend hell wie eine Speerspitze in den Raum ragte. Das Navigationsholo zeigte ein Planetensystem in der Nähe an, doch zu sehen war hinter den tanzende Schleiern aus Energie nichts.

*****Im Shuttle*****

Das Farbenspiel hatte etwas hypnotisierendes an sich. Man wurde scheinbar in andere Welten entführt. Selbst Richard von Rabenstein konnte sich der Wirkung dessen, was sich ihm präsentierte, nicht gänzlich entziehen.

RR: Diese Pracht erinnert uns an das, wohin der Mensch streben kann, was ihm möglich sein kann, wenn er seinen Verstand richtig einsetzt. Aus Kohlenstoff kann ein Diamant werden

Frank Hammerton grunzte.

FH: Was glitzert, kann auch schneiden.

RR: Eine Weisheit Ihres geschätzten Vaters?

FH: Nein, Bischoff Himilkon IV, als er die Massenexekutionen auf Vulkan anordnete.

RR: Nun, Himilkon war ein, nun ja, er war ein, gelinde gesagt, besonderer Mensch.

Hammerton blickte auf das Navigationsholo und schaltete dann auf die Daten der Sensoren um.

FH: Mhmm, äußerst interessant, äußerst merkwürdig und nicht ungefährlich.

RR: Was meinen Sie?

FH: Die Sensoren zeigen einige massive Chroniton-Ansammlungen an. Die Raumzeit ist wild fragmentiert. Da gibt es Zonen mit langsamer ablaufender Zeit, Zonen mit absolutem Stillstand und sogar Zonen in den die Zeit um einige Sekunden rückwärts läuft. Und alles nur wenige Kilometer von einander entfernt. Teilweise überlappen sich die Zonen. Das widerspricht allen Gesetzen der bisher bekannten Temporalphysik.

RR: Klingt ungesund.

FH: Ja, ein wahres *occulus maleficorum*.

RR: Wusste gar nicht, dass Sie Neo-Latein sprechen?

FH: Schon vergessen Euer Exzellenz? Ich arbeite seit Jahrzehnten für die Inquisition.

RR: Kommen wir an diesen Anomalien vorbei?

FH: Ja, aber das wird uns Stunden kosten.

RR: Was würde passieren, wenn wir direkt durchfliegen?

FH: Rein theoretisch könnten wir, wenn wir in die Scherzonen zwischen den einzelnen Zeitzonen geraten, in Stücke zerteilt werden, Aber...

Hammerton zog die Sensorauswertung zu Rate.

FH: Es gibt einen sicheren Weg in Richtung der Koordinaten des Planetensystems. Dieser Weg führt um den gesamten Cluster herum. Wir würden in ca. 72 Stunden die Koordinaten erreichen.

Das wäre der sichere, der logische Weg.

RR: Und aus genau diesem Grund habe ich das Gefühl, wir sollten diesen Weg NICHT nehmen. Denn was immer sich dort befindet, scheint für Constantinus von allergrößter Wichtigkeit gewesen zu sein. Und so etwas lässt man nicht ungeschützt.

FH: Es gäbe da noch einen anderen Weg. Er führt zwischen 2 der Temporalzonen hindurch.

Hammertons Finger wies auf einen grell pulsierenden Punkt auf dem Analyse-Holo.

FH: Man muss den Startzeitpunkt genau einhalten. In etwa 25 min. Dann fliegt man direkt zwischen den Zonen durch und auf den Mittelpunkt einer Gravitationslinse zu. Wenn man den Winkel korrekt trifft, reisst einem die Gravitationslinse auf den richtigen Vektor. Dann heisst es Vollgas geben und durch. Nach exakt 3 min. heisst es „Voller Stop“ und man ist im System. Theoretisch!

RR: Dann sollten wir die Theorie in die Praxis umsetzen.

FH: Nun gut. Ich programmiere den Kurs. Ich hoffe, Sie mögen hohe G-Kräfte. Denn die SIF/TDF-Felder werden nicht alle Kräfte kompensieren können.

RR: Machen Sie sich um mich keine Sorgen!

Hammerton zuckte mit den Schultern und gab die Navigationsdaten ein. 10min. später teilte der Computer mit, dass die Berechnungen abgeschlossen seien.

FH: Nun gut, Wir haben noch 5 min. Schnallen Sie sich an Euer Exzellenz, das wird ein heißer Ritt.

Richard nickte nur, dann konzentrierte er sich auf das Bild vor ihm, bohrte seinen Blick förmlich in das Farbenspiel vor ihm und...

...wurde abrupt aus seinen Gedanken gerissen, als das Shuttle förmlich wie von einer Kanone geschossen, abflog. Man hörte nur das Aufheulen der Feldgeneratoren, die Alarmsignale diverse Systemmeldungen und das überlastete Knarren des Schiffsrumpfes. Dies alles mischte sich, mit dem vor dem Cockpit-Screen wirbelnden Farben und den wechselnden Lasten auf dem Körper zu einer Kakophonie, die man durchaus als höllisch bezeichnen konnte. Das Shuttle raste jetzt auf die Gravitationslinse zu und wurde von ihr in Richtung eines wabernden Gasnebels gerissen. Wie ein Pfeil raste das Shuttle durch den Nebel und bremste dann scharf ab.

Der Druck auf Richards Brust hatte nachgelassen. Das Atmen fiel wieder leichter. Im Cockpit war es, bis auf das leise Surren des Klimasystems Ruhe.

Richard drehte vorsichtig den Kopf in Richtung Hammerton, dessen Blick auf das Navigationsholo konzentriert war. Hammerton rieb sich brummend das Kinn.

FH: Wir sind da. Ich versuche gerade die Außenkameras wieder online zu bringen.

RR: Warum fahren Sie die Panzerung vor den Cockpitfenstern nicht weg?

FH: Die Servos sitzen fest.

RR: Ah nun.

RR: Soooo wir sind wieder online.

Auf dem Holoscreen leuchtete jetzt das Bild der Außenansicht auf. Ein unglaublicher Anblick:

5 Planeten, in gleichmäßigen Abständen von einer zentralen Sonne entfernt, zogen auf exakt synchronen Bahnen, ihre Wege um die Sonne.

FH: Das sieht nicht natürlich aus.

RR: Da muss ich Ihnen recht geben. Es sieht konstruiert aus!

FH: Wer kann denn ein Sonnensystem konstruieren und warum?

RR: Wer auch immer die gebaut haben sollte, er ist uns um Jahrtausende voraus.

FH: Wie auch immer, das System an sich ist zwar sehenswert, aber was gibt es hier was so wichtig ist?

Richards Geist riss sich nur widerwillig von der Perfektion des Systems los.

RR: Es muss etwas...nun..außergewöhnliches sein.

FH: Mhm...auf dem vierten Planeten wird eine atembare Atmosphäre angezeigt,

RR: Eventuell finden wir dort Hinweise. Nehmen Sie Kurs auf den Planeten.

FH: Ich hoffe, Sie mögen Nässe, Euer Exzellenz?

RR: Warum?

FH: Auf dem Planeten herrschen Dauerregen und max. 9 Grad Celsius.

Richard zuckte nur mit den Schultern

**** Teriman / Raumhafen des Flottenstützpunkts / Dispatcherbüro *****

Sokar schob die quer über dem Pult hängende Leiche zur Seite und blickte durch das Visir der Atemmaske auf die holographischen Displays, die bis auf eines soeben in den Sicherheitslockdown versetzt worden waren. Die Gasgranate hatte nicht schnell genug gewirkt!

Mort Caldred, der Sokar auf diesem Kommandounternehmen begleitet hatte, zischte unheilverkündend. Seine gelben Augen glänzten und seine giftstachelbewehrte Schwanzspitze zuckte. Aber im Augenblick gab es hier niemanden, an dem er seinen Zorn abreagieren konnte. Sokar machte eine Kopfbewegung in Richtung Tür, und der Karyaner bezog Stellung, ein Disruptorgewehr im Anschlag.

Sokar schob seine gestohlene ID-Karte in den vorgesehenen Slot, aber der Computer war auf terranische DNA geeicht und schaltete sich in den Alarmzustand, sobald die Hand des Vulkaniers den Sensor berührte. Jetzt blinkten in den Holodisplays die Ziffern des Countdowns bis zur automatischen Benachrichtigung der Polizeibehörde. Er fluchte, packte dann den Arm des eben zu Boden gestoßenen Toten und presste dessen Hand gegen den Sensor. Millisekunden verstrichen. Sokar hielt den Atem an, starrte auf den Countdown. Die sonore Computerstimme verkündete einen 'fehlerhaften Abgleich'.

"Wir sollten verschwinden," knurrte Caldred. "Ich habe Perimeteralarm. Wenn Sie die Transportersperren aktivieren, sitzen wir in der Falle."

Sokar antwortete nicht. Es konnte nicht JETZT enden! Die vergangenen Wochen hatte er die Spur jenes terranischen Beamten und seines vulkanischen Sklaven durch alle möglichen Datenbanken verfolgt. Um so hartnäckiger, nachdem er den Namen des Sklaven in Erfahrung gebracht hatte. Kevak. Kevak, wie sein Sohn! Vor drei Wochen hatte er im zentralen Register ein Freistellungszertifikat ausfindig gemacht. Scheinbar war der vulkanische Sklave vor etwa 5 Jahren freigelassen worden. Das war auf Iridian Prime gewesen. Aber in den Wirren des Borgkrieges hatten sich alle Spuren in Nichts aufgelöst. Alles schien umsonst gewesen! Bis er vor einer Woche durch Zufall in einer dieser widerlichen Propagandafeeds des Militärs das Gesicht eines jungen Vulkaniers entdeckt hatte. In einer imperialen Uniform!

Das holographische Display des Hauptframes fiel in sich zusammen. Der Countdown war bei 50 Sekunden angekommen. Sokar riss die ID-Karte heraus, drückte die Hand des Toten erneut gegen den Sensor. 40 Sekunden.

"DNA-Check positiv. Validieren Sie sich!"

Caldred warf einen Blick auf die Anzeige die in seinem linken Ärmel implementiert war. Im selben Moment war über Lautsprecher eine Anfrage zu hören.

"Melde ihnen, dass wir einen Computerfehler haben!" rief Sokar und durchsuchte in panischer Hast die Taschen des Toten nach dessen Karte. Er musste sie doch bei sich haben, verflucht noch mal!

"Validieren Sie sich!" 10 Sekunden! Da, endlich! Sokar stieß die Karte in den Slot. Der Countdown stoppte

- die Holodisplays erwachten wieder zum Leben.

Offenbar erhielten auch die Sicherheitskräfte eine entsprechende Anzeige, den Caldred meldete kein weiteres Vordringen. "Wir haben alles im Griff," gab er sicherheitshalber über die Komanlage aus.

Sokar widmete sich den Crewlisten, die jetzt in den Displays angezeigt wurden. In der Nachrichtensendung war die Rede von einem Transporter der Caesarion-Klasse, auf den der "vulkanische Vorzeigeeoffizier" versetzt worden war... Er meinte noch immer die Stimme des Sprechers zu hören, sie schnitt ihm durch Mark und Bein, durch seine Seele. War es tatsächlich Kevak? SEIN Kevak? Die Suchroutine stoppte. Zeigte ein Schiff an.... Sokars Augen glitten über die einzelnen Zeilen. Der Kommandostab, die MACOs... terranische Namen! Alles terranische Namen! Verflucht! War das Schiff von einem anderen Stützpunkt aus gestartet?! Teriman war der nächstliegende, aber -- Er stoppte, ohne den Gedanken je zu Ende gebracht zu haben. *Lt. Kevak, SSOPS* stand dort. Für einen Moment war er wie erstarrt, dann brach die Realität sich Bahn. Mit einer raschen Handbewegung die Suchanfrage eliminierend, fuhr der Vulkanier zu seinem Begleiter herum.

"Raus hier!"

Sie nahmen Aufstellung Rücken an Rücken. Sokar aktivierte eine Handgranate und im selben Moment den tragbaren Transporter. Während sich das Transferfeld um sie schloss, löste sich die Welt in einer grellweißen Explosion auf...

***** Wenig später in einem Shuttle im Orbit *****

Sokar riss die Schutzmaske vom Gesicht, glitt in den Pilotensitz und leitete die Startsequenz ein. In nur wenigen Minuten würde hier die Hölle los sein - und dann mussten sie verschwunden sein.

"Ich hätte gern ein paar gekillt," zischte Caldred, während er sich neben ihm anschnallte.

"Wir haben ein paar Dutzend in den Tod befördert!"

Der Karyaner fauchte nur. "Unbefriedigend. Tod ohne Handanlegen! - Und, wohin ist das verdamnte Schiff geflogen?"

"Mollan IV."

--

ISS Dark Mirror / Brücke

Vandenbergs Blick flog über die magere Liste erbeuteten Materials und der festgesetzten Gefangenen. Nichts interessantes war dabei. Nichtssagende Namen, keine hohen Offiziere, niemand welcher genauere Aussagen über den Verbleib der Fregatte machen konnte.

Charles Pizer, Vandenbergs XO trat neben Vandenberg.

Va: Was gibt es?

Pi: Es gibt neue Nachrichten von der Erde.

Va: Und?

Pi: Die Inquisition hat auf dem Mars 36 hohe Flottenoffiziere hinrichten lassen. Angeblich wegen mangelhafter Leistungen, welche als Sabotage anzusehen sei.

Va: Seit wann ist die Inquisition für so etwas zuständig?

Pi: Diese Frage hat auch DeRaaf gestellt. Er hat wohl damit gedroht, militärisch gegen die Inquisition vorzugehen, sollten sich solche Übergriffe wiederholen. LaSalle muss sich wohl so geäußert haben, dass es sich hier um ein bedauerliches Missverständnis gehandelt habe.

Va: Natürlich...Mhmmmm

Vandenbergs Blick war an einem Namen auf der Gefangenenliste hängen geblieben.

Pi: Sir?

Va: Lt. Kevak. SSOPS. Vulkanier. Immerhin ein freier Bürger der Klasse 2. Und ein Flottenoffizier.

Pi: Nun Sir, solche Offiziere gibt es.

Va: Interessant. Dieser Offizier trägt als Nachnamen Kevak. Vorname Reginald. Ein für einen Vulkanier eher ungewöhnlicher Name.

Pi: Nun..die Vulkanier.....sind eben...Vulkanier.

Va: Bringen Sie ihn zu mir.

Pi: Wie Sie wünschen.

Wenige Minuten später erschien in Pizers Begleitung ein junger Vulkanier.

Die Uniform wies ihn als Mitglied der Special Operations Forces der imperialen Flotte aus.

Vandenberg musterte den nun vor ihm stehenden Vulkanier von oben bis unten. Dann wies er auf die Handschellen, welche die Hände des Vulkaniers an einer Hüftfessel fixierten.

Va: Aufmachen.

Pi: Aber Sir....

Va: Öffnen Sie die Handschellen des Mannes.

Pi: Wie Sie wünschen Sir.

Mit einem Klicken öffneten sich die Fesseln und fielen dann polternd zu Boden. Vandenberg fixierte das Gesicht des Vulkaniers.

Va: Sie sind Vulkanier und heißen Reginald Kevak?

Kevak schnarrte eine Antwort.

Ke: Kevak, Lt. Raumflotte des terranischen Imperiums, Reg. Nr. 8201181.

Va: Nun, Reginald ist eher Ihr zusätzlicher Vorname, den Kevak ist der Äquivalent zu terranischen Vornamen.

Ke: Kevak, Lt. Raumflotte des terranischen Imperiums, Reg. Nr. 8201181.

Va: Antrainierte Verhaltensweise...interessant. Mhmmm

Vandenberg starrte den Vulkanier sekundenlang an, dann wandte er sich an Pizer.

Va: Kommen Sie an die Dienstakte von Lt. Kevak heran?

Pi: Dies sollte kein Problem sein.

Pizer begab sich an ein Terminal und begann hektisch das Holo-Interface zu bearbeiten.

Vandenberg rieb sich am Kinn.

Va: Nun, Lt. Kevak, Sie kommen mir bekannt vor. Ich kann mir nicht helfen, aber irgendwie....

Pizer reichte Vandenberg ein Padd. Vandenbergs Blick fiel auf die Daten..

Va: Mhmm...Lt. Kevak....Sie wurden von Vulkan aus den Telwern-Anstalten zugewiesen. Da waren Sie noch ein Jugendlicher. Die Telwern-Anstalten bilden besonders intelligente Sklaven aus um Sie „nutzbringend in die Gesellschaft integrieren zu können. Diese Anstalten sind für ihre exzellente, aber harte, drakonische Ausbildung bekannt. Was nur natürlich ist, da die Inquisition den Laden leitet. Dort haben Sie wohl auch Ihren terranischen Vornamen erhalten. Und dann.....ja dann...wurden Sie als persönlicher Sklave an einen Captain Hendricks weiter geleitet wurden.....um dann..ja dann, vor ein paar Jahren, nachdem Sie dem Captain das Leben gerettet hatten, wurden Sie nicht nur frei gelassen...nein Sie wurden auch zum Offizier ernannt und auf einen Frachter versetzt. Und jetzt sind Sie hier. Für einen Vulkanier, Angehöriger einer besiegten Spezies, haben Sie eine bemerkenswerte Karriere gemacht. Und ausgerechnet in jener Flotte, welche Ihre Heimatwelt erobert und verwüstet hat. Bemerkenswert. Ein Vulkanier, welcher mit dem Feind zusammenarbeitet. Ist das logisch?

Ke: Wäre es logisch, gegen eine weitaus stärkere Macht einen Krieg zu führen, welcher nicht zu gewinnen ist?

Va: Ohaa er kann ja sprechen.

Ke: Meine Gefangennahme hier wird nichts ändern. Sie Mr. Vandenberg sind ein Krimineller und werden Ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Und ja, ich weiß wer Sie sind.

Va: Kriminell..ja sicher. Und was ist mit jenen , welche sich auf Ihrem Planeten ausgetobt haben? Welche Ihr Volk versklavt haben? Welche Massenexekutionen angeordnet haben? Welche Sie aus Ihrer Familie gerissen und zum Sklaven gemacht hat? Waren das keine Kriminellen?

Ke: Es ist unlogisch, der Vergangenheit nach zu hängen.

Va: Was wurde eigentlich aus Ihren Eltern? In Ihrer Akte steht nichts dazu?

Ke: Sie sind tot. Sie starben während des unlogischen Versuchs einiger Vulkanier, einen Aufstand anzuzetteln.

Va: Mhmmmm, das glaube ich Ihnen nicht.

Ke: Lügen ist unlogisch.

Va: Nun, wenn Ihre Eltern einfache Vulkanier gewesen wären, dann wären Sie nicht in den Telwern-Anstalten gelandet. Denn dort landen nur besondere Personen. Angehörige von Renegaten: Zum Beispiel Angehörige von Aktivisten der sogenannten Söhne Spocks.

Ke: Die Söhne Spocks legten eine bemerkenswerte Unlogik an den Tag. Selbst nachdem Spock selbst, aufgrund seines Irrglaubens, von der Inquisition exekutiert wurde.

Va: Irrglaube..soso. Nun einige hielten Spock für einen Propheten der Logik. Immerhin predigte er den gewaltlosen Widerstand.

Ke: Widerstand ist nur logisch, wenn er erfolgversprechend ist.

Va: Es gab, außer den Söhnen Spocks, noch andere Gruppen. Zum Beispiel jene des Paten des Terrors, oder des Alten von der Höhe. Und irgendwie habe ich das Gefühl, das Ihre Herkunft eher in dieser Richtung liegt.

Ke: Gefühle sind unlogisch.

Va: Wie war der Name Ihres Vaters?

Kevak schwieg. Vandenberg lächelte dünn.

Va: Jaja, Gefühle sind unlogisch und unvulkanisch. Nun?

Ke: Kevak, Lt. Raumflotte des terranischen Imperiums, Reg. Nr. 8201181.

Vandenberg schüttelte den Kopf. Dieses Gespräch steckte in einer Sackgasse.

Va: Nun gut. Wir beenden dieses nette Gespräch für heute. Wir sehen uns bald wieder.

Ke: Kevak, Lt. Raumflotte des terranischen Imperiums, Reg. Nr. 8201181.

Va: Mr. Pizer, bringen Sie Lt. Kevak auf die Maldoon. Unterbringung in einer der Kabinen. Lassen Sie ihn scharf bewachen.

Pi: Was machen wir mit seinem Schiff?

Va: Zerblasen Sie es. Es darf kein Molekül davon übrig bleiben. Setzen Sie Lt. Kevak auf die Verlustliste. Wir müssen ihn aus der Schusslinie nehmen.

Pi: Darf ich fragen, was so Besonderes an diesem Gefangenen ist?

Va: Ich weiß es nicht. Noch nicht.

*** Flottengefängnis / Charon ***

Robert Maximilian von Rabenstein nahm das Knirschen der Eiskristalle im gefrorenen Boden überdeutlich wahr, als er aus dem Gefängniskomplex hinaus trat. Sein Blick glitt über die trostlosen

Duraniumwände der äußeren Umfassungsmauer, auf denen die Schatten von Scharfschützen-Androiden sich grau gegen den schwarzen Himmel abhoben. Jenseits der Kuppel dieser Lokalität, für die die Bezeichnung 'Habitat' beinahe obszön zu nennen war, lag lebensfeindlicher Fels und Eis mit einer Temperatur nahe dem absoluten Nullpunkt. Und selbst unter der Kuppel war es frostige minus 20 Grad. Für das Bewachungskommando war Charon eigentlich eine ebensolche Hölle wie für die Gefangenen. Es gab keinerlei Freizeitbeschäftigungen, wenn man die illegal inszenierten Kämpfe oder gelegentliche Strafaktionen ausnahm. Es gab nichts außer Dunkelheit bzw. neonkaltes Kunstlicht und Brutalität.

Vielleicht hatte deshalb das Netzwerk der hier inhaftierten Kriminellen so gut funktioniert, überlegte von Rabenstein. Aus purer frustrierter Langeweile heraus. Wer hier zum Wachkommando gehörte, machte sich keine Illusionen mehr über seine Karriere... zumindest nicht in der Flotte. Um so offener war man Karrieren außerhalb gegenüber, wie es schien.

Er hatte über Monate hinweg verfolgt, wie Nachrichten aus dem Gefängnis nach draußen gelangten, und Drogen hinein. Fast unbeeindruckt regierten manche Insassen ihr kriminelles Imperium weiter. Er hatte alles registriert, in der Hoffnung, irgendwann die Hintermänner hochnehmen zu können und sie DeRaaf zu präsentieren - um dann die ersehnte Beförderung zum Commodore kassieren zu können.

Und was tue ich jetzt? Er wandte den Blick zur Seite und streifte den neben ihm stehenden Gefangenen Hohardus Edzardus, der ausdruckslos auf seine Füße starrte, um die noch immer die elektronische Fessel lag. Offiziell nahm er ihn mit für eine kleine private Befragung - wie der Fachjargon für Verhör unter Folter außerhalb der Rechte lautete. Würde der Kerl seinen Teil der Verabmachung einhalten oder ihn draußen einfach abservieren? Der Captain überlegte kurz, dass ER anstelle des Gefangenen nicht lange fackeln würde.

Über den Gefängnishof hallte die Alarmsirene. Das bedeutete das Kraftfeld war deaktiviert und sie konnten ungehindert die Luftschleuse erreichen, an der sein Shuttle angedockt war. Von Rabenstein schob dem Gefangenen die Mündung seines Handdisruptors in die Seite. "Vorwärts!"

"Na, seien Sie mal bisschen netter, Käpt'n!"

"Bewege deinen verdammten Arsch!"

*** Im Shuttle ***

Das Shuttle war auf Kurs nach Tesfalaria, dem von Edzardus genannten geheimen Stützpunkt der

Terroristen. Nun, Robert Maximilian von Rabenstein stoppte mitten in diesem Gedanken. Vielleicht gewöhne ich mir besser an, sie jetzt als 'Rebellen' zu bezeichnen...

Der Ex-Gefangene machte keinen Hehl aus seiner Verachtung für seinen 'Retter'. Er lungerte im Copilotensessel, um sich die Verpackungen mehrere angeknabberter Rationspakete, die er als "genauso beschissen wie der Knastfraß" klassifiziert hatte. Er hatte versucht, dem Replikator etwas Alkoholisches abzurufen, was natürlich wegen der Programmbeschränkungen nicht möglich war.

"Ich hab' übrigens den Lackaffen von Ihrem Sohn kennengelernt, damals auf der 'Picard'," tat er jetzt kund. "Herzlichen Glückwunsch - Leute wie der sind wendiger als 'ne schwarze Mamba. Der hätte es fast geschafft, die Tussi aus meinem Kommando zu bekehren. Ich wette --"

"Ich lege keinen Wert darauf, mit Ihnen zu diskutieren."

Edzardus gähnte herzhaft. "Ich wollte nur höflichen Smalltalk machen, wie es sich unter alten Kameraden der imperialen Flotte so gehört." Er starrte wieder nach vorn auf den Schirm des Cockpits, der die Lichtstreifen des Warptransfers zeigte. "Grottenlangweilig hier."

Von Rabenstein aktivierte den Nachrichtenkanal des Subraumfunks, um einerseits den Kerl nicht hören zu müssen, andererseits um zu sehen, ob schon irgendwelche Aktionen gegen ihn eingeleitet worden waren. Da er heute nicht zum Dienst erschienen war, war DeRaaf vermutlich schon informiert worden. Da man ihn zu Hause ebensowenig erreichte und sein Kommunikator irgendwo im Orbit um Charon driftete, würde die Flottensicherheit und unweigerlich auch die Inquisition Ermittlungen einleiten. Aber die Topnachricht war etwas anderes: die Exekution von fünfzehn Offizieren auf Befehl LaSalles.

Von Rabenstein blieb wie erstarrt sitzen. War es seine Pflicht, zurück zu kehren und das Attentat auszuführen, so wie es der Großkanzler gewollt hatte? Noch war es nicht zu spät. Er könnte Edzardus vaporisieren und sich auf den Rückweg machen.... das kleine Netzwerk von Charon nebenbei bloßstellen.... die Beförderung kassieren.... das Imperium von LaSalle befreien.... und selber in den Orkus wandern. Seine Hände bewegten sich weder zum Steuerelement, noch zu seinem Disruptor. Er blieb ganz einfach sitzen und starrte hinaus. Nein, er taugte nicht zum Märtyrer für ein neues Imperium.

*** Tesfalaria / 1 Tag später ***

Das gottverlassene Camp inmitten der Wüste eine Basis zu nennen, war sicherlich übertrieben. Ebenso übertrieben, wie den dünnen Bajoraner, der Captain Von Rabenstein gerade den Sack vom Kopf riss, einen Terroristenboss zu nennen.

"So, was hat mir Howy hier für ein Geschenk gemacht?" fragte er und stieß den Knienden sicherheitshalber gleich noch mal in den Dreck. Weicheier konnte er nicht brauchen. Imperiale Spione noch viel weniger. Und Howy hatte es verdammt eilig gehabt, sich mit dem Shuttle davon zu machen.

"Robert Maximilian von Rabenstein, Captain der Imperialen Flotte." Er wollte nach seiner ID fischen und bekam einen Schlag mit dem Gewehrkolben.

"Du behälst erst mal die Pfoten oben!" Der Bajoraner signalisierte einem seiner Kumpane, die ID zu überprüfen.

Einen Moment später hob der die Augen von dem Scanner in seiner Hand und nickte. "Die ist echt. Und das Oberkommando hat auch einen Suchbefehl rausgegeben, habe ich gehört.

"Das kann alles ein Trick sein. Wollen erst mal sehen, ob du auch der bist, der auf der ID steht..." Blitzschnell hatte der Bajoraner ein Messer gezückt und Von Rabenstein über die Handfläche geritzt. Sein Kumpan ließ das Blut über die Prüffläche des Scanners laufen. Sie benutzten ein von der imperialen Sicherheit gestohlenes Programm, dass Tiefenscan ermöglichte. "Gut..." Er schnalzte mit der Zunge, als er das Ergebnis sah.

"Tatsächlich.... Verwandt mit dem Großinquisitor, nach dem die Kopfgeldjäger der halben Galaxis fahnden?

"Ja."

"Noch besser." Der Bajoraner packte Von Rabenstein und zog ihn auf die Füße. "Dann wollen wir jetzt ALLES wissen, was du so über die Flotte weißt UND über den Herrn Inquisitor Maximus."

"Ich will eine neue Identität und Transport in die blockfreie Zone."

"Und ich will zwei orionische Nutten. - Du hast hier gar nichts zu wollen, bis du deinen Wert gezeigt hast. - Also fangen wir gleich an! Wie ist die derzeitige Truppenverteilung im Kabiria-Sektor?" Der Bajoraner bugsierte den Ex-Captain in seinen Unterstand.

*** Tesfalaria / Rebellenstützpunkt ***

Robert Maximilian von Rabenstein, Ex-Captain des Terranischen Imperiums, hockte in einer Ecke des Verschlages aus Wellblech und geflickten Kunststoffplanen und war sich definitiv sicher, den Tiefpunkt seines Lebens erreicht zu haben. Aber ein Zurück gab es nicht mehr. Ein offizieller Suchbefehl war erlassen worden. Er galt offiziell als Renegat, und was das bedeutete, hatte er selbst oft unterzeichnet: er

war zum Abschuss freigegeben. Unter Umständen näherte sich sein Kopfgeld bereits dem seines dreimal vermaledeiten Sohnes!

Ein paar Schritte weiter, auf einem rostigen Fass, saß der bajoranische Führer der kleinen Rebellengruppe und putzte seine Projektilwaffe. Er hatte Rabenstein erst vor einigen Minuten zu verstehen gegeben, dass er sich bisher nicht sonderlich nützlich erwiesen hatte, und man den zusätzlichen Fresser beseitigen würde, wenn sich das nicht bald änderte. Aber was sollte er tun? Je mehr Zeit verstrich, um so wertloser wurden seine Informationen. Und was Richard anbelangte, so wusste er nicht, wo er war! Das Imperium, Van Malnen, LaSalle, die Inquisition im Allgemeinen, die Rebellen - von ihm aus die ganze Galaxis!!!

Von draußen klangen Stimmen in den Unterstand, und einen Moment später traten eine Frau und ein Mann in den Unterstand, beides Klingonen. Sie nahmen ihre Atemmasken ab und klopfen den Staub von der Kleidung.

"Der Außenposten auf Mollan IV ist von irgendwelchen Maraudern überfallen worden," berichtete die Frau. "Hörte es von einem iridianischen Frachter-Captain. Er wollte gerade Lebensmittel anliefern, als es losging, und da hat er sich rasch verdünnt." "

"Was für Marauder?" Der Bajoraner legte die Waffe ab und griff unbeeindruckt nach der nächsten, um sie in ihre Einzelteile zu zerlegen.

"Was weiß ich, sollen zwei bis vier Schiffe gewesen sein, ohne Kennzeichen. Haben alles kurz und klein geschossen und die Besatzung massakriert und sind auf Warp gegangen. Ein imperiales Bergungs- und Polizeikommando soll unterwegs sein, aber wenn wir uns beeilen, können wir da noch ein paar wertvolle Rohstoffe und vor allem Softwarekomponenten raus bekommen. Die brauchen wir dringend."

"Erzähl' mir nicht, was wir brauchen! Das weiß ich selber!" Er stand auf, trat zu einer Kiste und aktivierte den altersschwachen Holoprojektor, der darauf stand. Das Bild flackerte, aber die Karte des galaktischen Sektors war noch einigermaßen zu erkennen. "Verdammtes Schrott-Teil! – Mollan IV, sagst du? Das schaffen wir selbst mit unserer schnellen Fregatte nicht unter zwei Tagen. Es sei denn..." Er starrte auf die Anzeige im Hologramm. "Es sei denn, wir benutzen den Transwarp-Tunnel..." Damit wandte er sich Robert von Rabenstein zu.

"Du wirst so nett sein, und uns die Eintrittscodes mitteilen, nehme ich an?"

"Die sind möglicherweise schon geändert worden."

"Das geht nicht so schnell," ließ der Klingone verlauten, und Rabenstein wunderte sich, dass diese niedere Kreatur von solchen Dingen überhaupt eine Ahnung haben konnte. "Selbst wenn sie gleich nach seiner Desertion die Implementierung neuer Codes veranlasst haben, muss an jedem einzelnen Transwarp-Feldgenerator die Umprogrammierung vorgenommen werden. Die Chancen stehen ziemlich gut, dass die Codes noch funktionieren."

"Also?! Freundchen?"

Robert von Rabenstein stand auf. "Es ist kein einzelner Code, es ist ein Algorithmus. Ich kann die Basisdaten einspeisen, aber ich brauche direkten Zugang zum Navigationscomputer."

Der Bajoraner nickte und machte eine Handbewegung in Richtung des Klingonen. "Du gehst mit und passt auf, dass er keine Tricks versucht. Solltest du ihn bei irgendwas erwischen, bläst du ihn um,

kapiert?"

Ein knappes Nicken war die Antwort.

[b][color=red]*** Im Velconnia Belt / Etwa zur gleichen Zeit ***[/b][color]

Frank Hammerton und Richard von Rabenstein stapften über das weiche, vom Wasser vollgesogene Moos, das die übliche Vegetation hier darzustellen schien. Etwas weiter nördlich allerdings waren die Silhouetten größerer Pflanzen auszumachen. Die tief hängenden violett-gräulichen Wolken schienen in den aufsteigenden Bodennebel überzugehen und tauchten alles in ein diffuses mattes Magentalicht. Die Anzeigen auf Hammertons Tricorder waren so unspektakulär wie die Umgebung der beiden einsamen, in militärische wasserabweisende Plaids gehüllten Wanderer.

"Exzellenz..." sagte Hammerton in einem Tonfall, der seinen Unmut kaum verbarg. "Ich will nicht blasphemisch werden - aber was bei der ewigen Verdammnis der hochwürdige Valentinian Constantius auf diesem feuchten Schwamm so Wertvolles verbergen wollte erschließt sich mir nicht."

Richard stieß hörbar die Luft aus. "Das Shuttle ist jedenfalls automatisch über diesem Areal in einen geostationären Orbit eingeschwenkt. Bei diesem Pflanzenbewuchs kann sich eine ganze ausgestorbene Zivilisation unter unseren Füßen verbergen."

"Nun - die Scans aus dem Orbit haben nichts angezeigt." Hammerton nieste. "Und leider hat sich auch bei Ihrem Erscheinen kein wundersames Portal geöffnet, um den Kronprinz einzulassen in die heiligen Hallen."

"Wir übersehen etwas. Ich übersehe etwas..." Richard starrte in die Nebelschwaden, versuchte sich nicht von der feuchten Kälte ablenken zu lassen und den Geist zu fokussieren. ***** VOR Vandenbergs letztem Log / Auf Mallon IV *****

Bereits aus dem Orbit waren die Zerstörungen zu erfassen: der Angreifer hatte gezielt die Generatoren, Zuleitungen und die Sauerstoffreservoirs unter Beschuss genommen, sowie die Startbahn in ein Kraterfeld verwandelt. Hier waren Profis am Werk gewesen, das war unverkennbar. Was die Sensoren nicht erfasst hatten, waren Lebenszeichen, schon gar keine vulkanischen. Und auch keine vulkanischen DNA-Spuren...

Sokar war mit einem kleinen Kommando in die Struktur gebeamt, um sich selbst einen Eindruck von der Lage zu verschaffen. Über ineinander verkeilte, halb geschmolzene Metallstrukturen, Polymerplatten und Leichen hatten sie sich bis in die Leitzentrale einen Weg gebahnt. Mort Caldred zog das verbeulte, angesengte Schott mit kaum spürbarer Anstrengung weit genug auf, dass sie sich durch den Spalt ins Innere drücken konnten. Die Risse in der Duraniumkuppel hatten dafür gesorgt, dass eisige Luft der Umgebung eingedrungen war. Auf den leblosen Körpern, den Sesseln und Konsolen hatte sich bereits eine Schicht Reif gebildet.

Sokar brachte eine mobile Energiezelle auf der Konsole im Zentrum an und aktivierte sie. Mit etwas Glück bekam er Zugriff auf das Logbuch des Außenpostens und brachte so in Erfahrung, wer und wann ihn überfallen hatte. Der Bildschirm vor ihm sprang knisternd an. Zwar schien der Hauptspeicher beschädigt, denn ab und an löste sich das Bild in Pixel und der Ton in verzerrte Fragmente auf, aber

immerhin, er bekam Zugriff! Der letzte Logbucheintrag war etwas über 34 Stunden alt. Der Kommandant des Außenpostens hatte offenbar noch versucht, einen Notruf abzusenden. + werden angegriffen! ... Unbekannt! Wiederhole ... An alle imperialen Einheiten! Hier ist Mollan IV....+

Wenn der Notruf durchgekommen ist, haben wir bald ein Recon-Team des TE am Hals! Sokar kontaktiere seinen OPS oben im Schiff: "Irgendwelche verdächtigen Energiesignaturen oder Schiffsbewegungen in der Nähe?"

+Nichts, Boss. Bloss 'n paar olle Trümmer.+

"Holographische Tarnung ist stabil?"

+Klar, Boss. Wir sind ein oller Frachter, sonst nichts."

Auf dem Bildschirm entfaltete sich unterdessen das Drama des Untergangs. Zwischen hin- und her zischenden Disruptorstrahlen und Wolken kristallisierender Luft erkannte Sokar mehrere gepanzerte Männer, die auf die Führungscrew vordrangen, während der Kommandant eiligst versuchte, die Subroutinen zu sperren. Die Angreifer bewegten sich präzise. Ganz sicher war das kein rivalisierendes Grüppchen aus dem Syndikat. Das waren geschulte Militärs! Aber er konnte keinerlei Abzeichen an den Panzerungen und Helmen entdecken. Irgendein Warlord? Wer auch immer den Überfall geführt hatte - sie hatten offensichtlich eine Anzahl Gefangene gemacht, denn die Zahl der Toten war viel zu gering für einen solchen Außenposten. Und die würden sie vermutlich auf dem nächstbesten Sklavenmarkt anbieten!

Der letzte Logbucheintrag endete mit einem unspektakulären Zischen, als ein Waffenstrahl die Konsole traf. Sokar wandte sich zu seinem Team um und hob die Hand: "Sammeln zum Retransfer!"

*** Im Orbit / Sokars Schiff ***

Mit raschen Schritten brachte Sokar die wenigen Meter bis auf die Brücke hinter sich. Der OPS, ein Yridianer, hing im Captains Chair, die Beine auf der Konsole vor ihm, und setzte gerade einen Flachmann an die Lippen. *Nichtsnutziges verdammtes Pack!* dachte Sokar, schlug dem Mann die Pulle aus der Hand und riss ihn dann am Kragen aus dem Sitz. "Status!"

"Alter...! Ich hab' alles unter Kontrolle."

"Du hast nicht mal DICH unter Kontrolle, du Stück Dreck!" Sokar ließ sich auf seinen Platz fallen. "Auf deinen Posten! Und sag mir, ob es noch irgendwelche Restenergie-Signaturen oder Warpplasmarückstände im System gibt, denen wir uns auf die Spur heften können!"

Der Yridianer rappelte sich hoch und beugte sich über seine eigene Station, während sich die übrige Brückencrew verteilte. "Ja, da ist was, Boss. Ziemlich schwach allerdings... Ne Warpresonanzspur auf Vektor 76,8 x 244,7 x 93,1. Der Rechner wird 'ne Weile brauchen, wegen der Fragmentierung."

"Gib es mir trotzdem auf den Schirm. Extrapoliere die Hauptdaten! Nav? Rivkin?!" Die Navigatorin, eine Orionerin, schlenderte mit lasziver Langsamkeit an ihm vorbei als sei sie auf dem Laufsteg. "Rivkin, Kurs korrelieren mit den Daten der Resonanzspur, ständige Abgleichung. Verstanden??"

Sie öffnete den Mund zu einer Antwort, aber der Yridianer an der Ops kam ihr zuvor: "Habe eine Fluktuation im Transwarpbereich! Kommt näher!" rief er aufgeregt. "Scheisse, da hält was direkt auf uns zu!"

"Die Terraner?"

"Die Bastarde senden keine Kennung, Boss! - Jetzt sind sie auf Impuls! Ist ein kleines Schiff, so wie's aussieht, höchstens 'n Speeder."

"Wann sind sie in Waffenreichweite?"

"Knapp über einer Minute!"

"Feuerbereit machen und auf meinen Befehl warten. Bis dahin verhalten wir uns unauffällig."

"Ein Quantentorpedo, und die sind erledigt!" schrie der Yridianer, und Mort grinste lüstern bei der Vorstellung.

"NEIN, habe ich gesagt."

"Die ... rufen uns!"

Sokar bemerkte, wie Morts stachelbewehrte Schwanzspitze hin und herzuckte, und sein Lächeln jetzt die spitzen Fangzähne entblößte. Aber er hatte keine Zeit für Kampfspielchen! Jede Minute, die sie hier vergeudeten, gab dem Gegner mehr Zeit zu entkommen! *Und mit ihm mein Sohn!*

"Soll ich sie abschießen, Boss?"

In diesem Moment formte sich auf dem Hauptbildschirm das Gesicht eines Mannes mittleren Alters, mit bajoranischen Nasenfalten und Ohrring. + Imperialer Frachter, ergib dich! Wenn deine Crew meine Anweisungen befolgt, habt ihr nichts zu befürchten! +

Sokar glaubte nicht richtig zu sehen. "Schalte mich auf visuelle Verbindung!" rief er dann in Richtung der Kom-Station.

Einen Augenblick später war es an dem Bajoraner, ein ungläubiges Gesicht zu machen. + Sokar??? Das ist nicht etwa ein Trick der Pah-Geister? Wir dachten alle, du bist tot!+

"Ich war in einem Straflager, aber ein Angriff der Borg kam günstig genug, mir die Flucht zu ermöglichen. Und was machst du hier, Utal?"

+Ein wenig meine Hardware updaten. Der Rebellion geht's nicht sonderlich gut, falls das noch nicht zu dir gedrungen sein sollte.+

"Dafür haben wir keine Zeit. Jeden Augenblick kann das TE hier sein! Wieviele Leute hast du drüben?"

+Fünf.+

"Wir holen euch an Bord."

+Moment mal, weder ich noch meine Leute gehen irgendwohin.+

"Was soll das heißen?!"

Das Gesicht des Bajoraners näherte sich drohend und füllte fast den ganzen Bildschirm aus. +Du warst lange weg, Sokar. Es hat sich eine Menge getan. Du hast hier nichts mehr zu sagen.+

Sokars Augen verengten sich. Er gab dem OPS einen knappen Befehl, einen Quantentorpedo scharf zu machen.

"Du schließt dich mir an, oder du stirbst mit deinen Leuten. Ich kann mir nicht leisten, Zeugen zurück zu lassen."

+ Du bluffst.+

"Prüfe deine Sensoranzeigen, und du weißt, dass das nicht der Fall ist. Ein Tastendruck genügt und du und dein Schiff seid subatomare Partikel. Deine Zeit läuft ab!"

+ Du warst schon immer ein Irrer! +

"Boss, sie fahren die Waffensysteme hoch!"

Sokars rechte Hand senkte sich über die eigenen Waffenkontrollen, berührte sie fast - als die Sichtverbindung zum gegnerischen Schiff kurz zusammen brach, dafür aus den Lautsprechern untrügliche Kampfesgeräusche klangen. Dann flackerte der Bildschirm ins Leben zurück, und ein hagerer Terraner starrte Sokar an. +Wir kommen rüber.+

"Was ist mit Utaul?"

+Es gab einen kleinen Wechsel in der Kommandostruktur.+ Der Terraner fuhr kurz herum, einen Disruptor in der Hand. Im Hintergrund war ein klingonisches Gesicht zu sehen, aber es kam nicht näher.

"Gut, der war überfällig. Und du?"

+Ich hege kein Verlangen, auf das Eintreffen des TE zu warten, das reicht.+

Gut, wenigstens ein Mann, der die Zeichen der Zeit erkennt! Das Gesicht kam Sokar bekannt vor, aber im Moment konnte er dieser Intuition nicht nachgeben. "Macht euch bereit zum Transfer. - Mort, ab zum Transporterraum; Sorge dafür, dass sie keinen Mist machen. Rivkin, wir gehen auf Warp, sobald alle an Bord sind!"

...

Als Robert Maximilian von Rabenstein im Transporterraum des "Frachters" materialisierte und sich einem halbnackten Karyaner gegenüber sah, in dessen über der Brust gekreuzten Lederbändern ein erkleckliches Arsenal von Messern steckte, fragte er sich, ob seine Entscheidung so intelligent gewesen war. Andererseits waren seine Optionen auch reichlich begrenzt gewesen. Einer terranischen Einheit die

Hände zu fallen, hätte ein wirklich unangenehmes Ende für ihn bedeutet. Die Akte Sokars, eines der meistgesuchten Terroristen des Imperiums, kannte er aus seinem Dienst. Und WENN es jemanden gab, der ihn vor dem Exekutionskommando bewahren konnte, dann vermutlich dieser Mann! Immerhin schienen Utauls alte Gefolgsleute das genauso zu sehen - vorerst jedenfalls.

*** Im Velconnia-Belt / Auf dem Planeten ***

Richards Blick ruhte auf dem Disruptor und wanderte dann wieder zu der ominösen Sprengfalle. Frank Hammerton hatte sich unterdessen in Richtung eines sanft ansteigenden Hügels in Bewegung gesetzt, von dem er sich eine etwas bessere Aussicht versprach.

"Exzellenz? Ich fürchte, dass ist nicht der richtige Moment für eine Meditation. Wir müssen mit Feindkontakt rechnen."

"Hier stimmt etwas nicht," antwortete Richard, ohne sich von der Stelle zu bewegen.

"Nun, das haben wir ja gerade festgestellt."

"Nein, das meine ich nicht. Bedenken Sie die Probleme, die ich hatte, diesen Ort überhaupt ausfindig zu machen, geschweige denn ihn zu erreichen. Er wurde wie ein Arkanum höchster Stufe behandelt, geheimer als der Aufbewahrungsort der Krönungsinsignien des Kaisers. Valentinian Constantius hat alles so verschlüsselt, dass ICH ALLEIN in der Lage bin, den Code überhaupt zu öffnen. Verstehen Sie, Colonel?"

"Der verstorbene Großinquisitor - Friede seiner Seele - war für seine Paranoia bekannt."

"Nein, Sie verstehen nicht! Die Lage dieses Planeten war über mein genetisches Profil verschlüsselt. Niemand hätte hier her kommen können. Nur Valentinian Constantius selbst. Und hätte er eine solch primitive Falle errichtet, nach allem, was diesem Moment unserer Existenz vorausgegangen ist?"

"Ich gestehe, ich verliere den Zusammenhang. Außerdem gießt es inn Strömen und ich versinke im Matsch."

Richard nahm diese Unbill der Umgebung gar nicht wahr. "Es ist eine Prüfung. Ein logisches Spiel."

Hammerton war nicht nach scholastischen Übungen zumute. Er glaubte etwas gehört zu haben und warf einen prüfenden Blick durch den optischen Scanner.

"Wir sehen etwas, auf das wir glauben, auf eine gewisse Weise reagieren zu müssen. Aber das ist falsch. Der Fallstrick sind unsere Sinne. Wer ihnen folgt, geht in die Irre. Wichtig ist, den Geist über das zu erheben, was unsere Sinne wahrnehmen... Wir haben Angst, angegriffen zu werden und aktivieren unsere Waffen... Aber darum geht es nicht." Mit diesen Worten legte der Inquisitor seinen Disruptor zu Boden und löste die Regenschutzkleidung von den Schultern. Dann ließ er vor dem kopfschüttelnden Colonel noch Jacke und Hemd folgen, bis er nur noch in der Hose im Regen stand - das Inquisitionstattoo auf der linken Brustseite gut sichtbar.

"Sie sind verrückt, wenn Sie mir die Bemerkung gestatten." Und das war die freundlichste Version

dessen, was Hammerton dachte.

Richard ging langsam auf die vermeintlich tödliche Sprengfalle zu - er wäre auch von einem Felsgipfel ins Nichts getreten. Sola Fides... Einen Sekundenbruchteil leuchtete ein blendend weißer Strahl auf, einer gewaltigen Klinge aus Licht nicht unähnlich - und Richard von Rabenstein war verschwunden.

Hammerton fluchte, fischte den Disruptor aus dem feuchten Gras und sah sich um. In der Tat, eine Explosion war das nicht gewesen. Der Tricorder zeigte weder Energierestsignaturen noch Biosignale außer seinen eigenen an.

...

Richard fand sich einer atemberaubenden surrealen Umgebung wieder. Vor ihm befand sich eine Art Konsole, die aus pastellfarbenen, organisch anmutenden Materialien und Formen bestand. Tentakelgleiche Auswüchse wucherten nach allen Seiten, schienen sich ins Unendliche zu verzweigen. Und zwischen Ihnen, wie Seifenblasen, Fenster in andere Realitäten. Einige der Szenerien und Gesichter, die dort auftauchten, kamen ihm bekannt vor, andere waren völlig fremdartig. Zwischen allen floss ein glänzendes glitzerndes Energienetz hin und her. Vorsichtig streckte er die Hand nach einem der Knotenpunkte aus und wurde von dem Glitzern eingeüllt. Und im nächsten Moment - stand er sich selbst gegenüber, oder zumindest einem Zerrbild seiner Selbst. Der Mann hatte wirr ins Gesicht fallende Haare und ein bionisches Augenimplantat. Aus den Lumpen seiner Kleidung schälte sich ein offenbar aus mehreren Teilen zusammengesetzter andorianischer Disruptor, wanderte nach oben und zielte auf Richards Kopf.

"Willkommen in deiner Hölle."

...

Colonel Hammerton hatte getan, was ein Soldat in solchen Fällen tun musste: mithilfe einer Plane ein behelfsmäßiges Basiscamp eingerichtet, unter dem er jetzt dabei war, seinen Tricorder zu modifizieren, sowie sämtliche Waffen in Feuerbereitschaft zu versetzen und zu koppeln, so dass er sie allein bedienen konnte. Noch während er damit beschäftigt war, drang von draussen ein seltsames Knistern wie von einer feuchten Stromleitung zu ihm. Einen der Disruptoren in der Hand, lugte er hinter der Zeltplane hervor.

Vor ihm entfaltete sich ein absurdes Schauspiel: aus dem Nichts, oder besser aus dem Nebel blitzte es hier und da auf und Fragmente irgendwelcher Gegenstände oder Körperteile waren zu erkennen. Aber alles ging so schnell, dass er kein Muster ausmachen konnte. Ja, sie waren definitiv NICHT allein hier. Aber WAS war das?

Er angelte nach hinten, um seinen Tricorder zu greifen, als einer der Blitze sich weitete, ein ohrenbetäubendes Krachen über die Landschaft hallte, und aus dem gleißenden Licht drei Personen stürzten. Einer von ihnen der vermisste Inquisitor - die anderen beiden Hammerton starrte in sein Spiegelbild.

Umbra et Malleus / Log 30 / Vandenberg

Auf Sokars Schiff / Brücke

Sokar hatte Robert Maximilian von Rabenstein durch Caldred erst einmal in einen Lagerraum „verbringen“ lassen. Er würde sich mit dem Kerl später beschäftigen. Jetzt galt es sich erst einmal um die Warpsignatur auf Warpresonanzspur auf Vektor 76,8 x 244,7 x 93,1 zu kümmern. Sokar hatte sein als Frachter getarntes Schiff ganz unspektakulär STE02421 getauft. Und mit diesem Schiff würde er eventuell eine Chance haben, sollte sich jenes Schiff, welches die Warpspur verursachte, als nicht größer als ein Patrouillenschiff heraus stellen. Anderenfalls jedoch, wären sie, sowie Mort Caldred sich so treffend ausgedrückt hatte, geliefert.

Seit 8 Stunden raste Sokars Schiff jetzt auf das Ziel zu, doch noch schien die Quelle der Warpspur sich erfolgreich zu verstecken. Doch wenn es so etwas wie eine Vorahnung gab, dann hatte Sokar diese jetzt. Auch wenn sich sein Intellekt dagegen sträubte.

Der Yridianer an der Ops gab ein kurzes Grunzen von sich.

YD: Äh Boss. Da kommt etwas angeflogen.

So: Und was kommt da angeflogen?

YD: Grob gesagt sind das 2 Dingerchen.

Sokars Stimme wurde gefährlich leise.

So: Was kommt da genau angeflogen?

YD: Was weiß ich..äh?

Sokar sprang ohne ein weiteres Wort an die Ops, riss den Yridianer von den Füßen und schleuderte ihn gegen eine Schottwand. Dann blickte er auf die Daten der Ops-Konsole.

So: Terranisch. 2 Angriffsshuttles Typ IV. Mit aktiven Waffensystemen.

Caldred war wie ein Schatten neben Sokar erschienen und blickte auf die Konsole.

Ca: Mit denen können wir es knapp aufnehmen.

So: Waffentechnisch vielleicht. Aber wenn ich mir den Vektor anschau, dann sind das keine Shuttles der Inquisition. Diese Kerle sind auf direktem Angriffskurs. Das sind Marines!

Ca: Scheiße. Diese Typen machen aus dem Rest unserer Crew Hackfleisch

So: Abgesehen davon. Shuttles dieses Typs sind so tief im All nie alleine. Es gibt irgendwo ein Mutterschiff. Und mit dem werden wir kaum fertig.

Rivkin meldete sich in diesem Augenblick.

Rv: Wir werden gerufen.

So: Lass hören!

Aus den Wandlautsprechern drang eine herrische Stimme.

Au: Hier spricht Lt. Austin, Group Commander des 1. Aufklärungsgeschwaders der NTF. Bereiten Sie sich darauf vor, dass wir an Bord kommen. Deaktivieren Sie Schilde und Antrieb. Jeglicher Widerstand wird mit dem Tode bestraft.

In diesem Augenblick ertönte ein dumpfes Geräusch und ein lautes Triumphgeheul aus der Kehle des Yridianers. Dieser, an der Waffenkonsole stehend, hatte soeben einen Quantentorpedo abgefeuert.

Yd: YIHAAAA frisst das, Ihr Bastarde!

Das Jubelgeschrei des Yridianers verwandelte sich in einen Schmerzensschrei. Sokar hatte kurzerhand seinen Disruptor gezogen und dem Yridianer gezielt in den rechten Arm geschossen.

So: Du dämliches Stück Müll. Der nächste Schuss geht direkt in Deinen Kopf! Schafft ihn weg! Rivkin, Status?

Rv: Sie greifen an. Und..

Rivkin wurde unterbrochen. Mit einem infernalischen Krachen schlugen 2 Schleppharpunen in den Rumpf des Frachters ein. Zischend entwich Sauerstoff aus dem betroffenen Bereich.

Ca: Die machen keine halben Sachen

So: Korrekt. Aber wir auch nicht. Nun gut. Alle! Bereit machen zur Enterabwehr! Wir..

Sokar wurde unterbrochen. Ein grelles Licht breitete sich vom Zentrum des Systems aus und strahlte durch die Cockpitfenster des schiffes. STE02421 erbebte unter einem enormen Hieb und dann schien sich alles in einer grellen Explosion aufzulösen.

Ortswechsel:

ISS Dark Mirror / Brücke

Vandenbergs Blick folgte den Anzeigen auf der Taktikkonsole.

Die beiden Angriffsshuttles hatten sich dem unbekannten Frachter genähert und auf ihre Aufforderung zu stoppen, den Abschuss eines Quantentorpedos als Antwort erhalten. Jedoch schien der Torpedo nicht korrekt programmiert gewesen zu sein, flog er doch harmlos an den Shuttles vorbei.

Va: Mhm..interessant.

XO Pizer schüttelte den Kopf.

Pi: Was für eine Art von Taktik ist das denn?

Va: Keine Taktik. Und genau das ist eben das Ungewöhnliche. Jeder dahergelaufene Schmuggler oder Pirat würde versuchen zu verhandeln, zu kämpfen oder zu flüchten. Hier ist etwas faul.

Auf dem Screen war jetzt zu erkennen, wie die Schleppharpunen in die Backbordseite des Frachters einschlugen.

Pi: Sir, der Kommandant der Entereinheit meldet, dass er jetzt zum Entern ansetzt.

Vandenbergs Blick fixierte das Symbol des Frachtes. Sein Blick bohrte sich förmlich in das Holobild.

Va: Hier stimmt etwas nicht. STOP! SOFORT ABBRECHEN!

Pi: Sir?

Va: Sie haben mich schon richtig verstanden. ABBRUCH!

Pi: Aber...

Pizer wurde durch das Brüllen einer Alarmsirene unterbrochen.

Die leidenschaftlose Stimme des Bordcomputers ertönte:

<Energetische Schockwelle nähert sich. Stärke +94.4. ETA 10 Sekunden>

Va: Schilde hoch und...

Ein grellblaues Leuchten fraß den Himmel auf.

Um Vandenberg herum waberten die scheußlichsten Farben, Farben die Vandenberg noch nie gesehen hatte. Ein donnerndes Dröhnen erfüllte die Ohren und merkwürdige Bilder, welche wie ein Film abliefen, erschienen vor seine Augen. Er sah sich selbst in einer fremden Uniform, er sah LaSalle friedlich neben einem Klingonen stehen, er sah eine Romulanerin in einer fremden Uniform und er sah Gesichter wie Schemen vor seinen Augen vorbei rasen. Die Bilder raten immer schneller vorbei, bis sich Geräusche und Bilder zu einem Übelkeit erregenden Wirbel vereinten.

Ortswechsel:

Irgendwo/Irgendwann

Der Tau war heute wieder mit einem widerlichen Geräusch auf die Wiese gefallen. Die rote Sonne ging langsam hinter dem grün wogenden Waldozean auf. Die Jagdzeit konnte beginnen.

Molon Volon keuchte. Der Aufstieg auf den Grashalm war schwer gewesen, doch jetzt war der Meisterjäger am Ziel. Er zog sein Schwert und ließ die Klinge in der Sonne blitzen. Sie würde den Leib der Thulis-Spinne mühelos durchbohren. Diesmal würde dieses Monster ihm nicht entkommen. Ein hallendes Donnern unterbrach Molon. Ein greller Blitz leuchtete auf und eine merkwürdig regelmäßige Metallform raste über den Himmel. Die Druckwelle fegte über den Boden und zog eine Schneise der Verwüstung durch die Wiese, bevor das Objekt in einem grellen Blitz wieder verschwand. Und während Molon durch die Luft gewirbelt wurde, versuchte sein Geist fieberhaft zu ergründen, was er da gerade gesehen hatte. Er würde jedoch nie die Wahrheit erfahren.

Ortswechsel:

ISS Dark Mirror / Brücke

Das Geräusch des Wideranlaufens der Systeme paarte sich mit dem Geruch verschmorter Isolierungen. Vandenberg kroch, nicht sehr elegant, unter einer Konsole hervor. Der Aufschlag der Druckwelle hatte Vandenberg nicht nur aus seinem Sessel befördert, sondern auch den Sessel aus der Verankerung gerissen.

Vandenberg streckte sich und warf einen Blick auf das Statusholo.

Va: Status!

XO Pizer lehnte an einer Wand. Er wirkte benommen. Vandenberg packte den XO an den Schultern und schüttelte ihn mitleidlos.

Va: Ich sagte: STATUS!

Pi: Äh ja Sir. Systeme fahren wieder an. Die Sensoren sind zu 50% funktionsfähig, Waffensysteme nur zu 50% online. Wir arbeiten daran.

Va: Status des Frachters und der Angriffsshuttles?

Pizer drehte sich stöhnend zur Taktikkonsole um.

Pi: Sir, die Shuttles sind nicht mehr im Scanradius. Und auch den Frachter kann ich nicht lokalisieren. Aber....

Va: Aber was?

Pi: Ein Schiff unbekannten Typs befindet sich auf einem Asteroiden, etwa 1, 2 Millionen km von uns entfernt. Hat wohl eine Bruchlandung gemacht. Masse entspricht dem Frachter.

Va: Wo kommt der Asteroid her? Er war vor dem Aufprall der Schockwelle nicht auf den Scannern. Na schön. Weiter im Auge behalten. Gehen Sie ins Med-Center und lassen Sie Ihre Kopfverletzung behandeln. Ihr Blut verursacht noch einen Kurzschluss in der Konsole. Und dann lassen Sie hier aufräumen.

Pi: Jawohl Sir.

Pizer blickte auf den Nav-Screen.

Pi: Ähm Sir...da ist noch etwas.

Va: Was ?

Pi: Wir sind nicht dort, wo wir sein sollten.

Va: Bitte?

Pi: Nun ja, das System in dem wir uns befinden, steht in keiner unserer Sternenkarten. Und auch die Konstellationen, welche die Scanner erfassen, sind nirgends verzeichnet.

Va: Schöne Überraschung.

NRPG: die Personen aus der anderen Realität sind kursiv gesetzt.

RPG:

*** Im Nexus ***

Richard starrte seinem Gegenüber - sich selbst - ins Gesicht. Er versuchte, den Anderen mental zu sondieren, konnte aber nur eine diffuse Wolke psychopathischen Chaos' erfassen. Die Situation war derlei Aktionen auch nicht sehr förderlich.

"Wurde auch Zeit," zischte *Richard*. "Ich dachte schon, ich habe den alten Schwachkopf Constantius umsonst ins Jenseits befördert! Seit fast zwei Jahren warten wir! Aber nun bist du hier ... und wir haben eine Brücke in euer Universum!"

"Das Imperium wird kurzen Prozess mit euch machen," erwiderte Richard mit soviel Contenance, wie er aufbringen konnte. "Wer auch immer ihr seit."

Richard lachte. "Das Imperium! Das Imperium wird vor den Wesen aus dem fluiden Raum (=Spezies 8472) genauso zusammen brechen wie ALLES ANDERE! Ihr seid Würmer, reif zum Zertreten! Und dann... kommen wir und sammeln die Reste auf!"

"Was quatschst du so lange?! Durchsuch' ihn nach seinem Transphasenstabilisator!"

Die Stimme kam ihm bekannt vor. Im nächsten Moment schälte sich eine dunkle Silhouette aus einem der gleißenden Lichttore, kondensierte zu einer spitzohrigen Frau in Lederkampfdress, an dem eine reichliche Menge Hieb- und Stichwaffen untergebracht war. Nalae!?

"Na, man begegnet sich ja nicht alle Tage selber!" antwortete *Richard* mit einem böartigen Lächeln.
"Und was für ein smarter Typ, fein frisiert und rasiert... nicht das kleinste Implantat..."

"Durchsuch' ihn und mach' ihn kalt!" fauchte *Nalae*. "Zwei von euch kann das Universum nicht verkraften!"

"Hm.... aber du kannst doch sonst nicht genug von mir kriegen, he?"

Der Inquisitor nutzte die kurze Ablenkung und ließ sich gegen den Arm des Anderen fallen, um ihm den Disruptor zu entwinden. Jener war bedeutend kräftiger als er selbst, wie er sofort feststellen musste. Der Versuch endete mit einem Faustschlag, der ihn gegen eines der absonderlichen pulsierenden Paneele schleuderte. In der nächsten Sekunde blitzte eine gezackte Klinge vor seinen Augen und *Nalae* flüsterte:
"Her - mit - dem - Stabilisator!"

Eine Hand riss sie zurück, und Richard erkannte *Frank Hammerton*, gekleidet in einen abgerissenen Kampfdress, mit einer reichlich kruden Armprothese, in der allerdings eine Waffe montiert war, die jetzt auf *Richard* zielte. "Könnt ihr einmal euer Gehirn einschalten, ihr triebgesteuerten Irren?!"

"Halt's Maul! Ohne mich wärest du noch auf diesem Schlammklumpen von Terra!"

"Und du seit fünf Jahren exekutiert!"

"Fass' ihn an und ich schneide Gagh aus dir!" keuchte *Nalae* mit zornfunkelnden Augen und ging dazwischen.

Richard nutzte die Gunst des Augenblicks und brachte sich hastig wenigstens einige Meter außer Reichweite, zwischen die zahlreichen, sanft leuchtenden Tentakel der baumartigen Zentral'konsole'. Während er versuchte, sich irgendwie zu verbergen, merkte er, dass sein rechter Arm in das 'Gewebe' oder was immer es war, eindrang, als sei es lediglich Luft. Er verlor den Halt - und fand sich plötzlich einer anderen Szenerie gegenüber. Nein... nicht gegenüber... Er SAH sein anderes Ich nicht nur, er sah die Welt mit dessen Augen: er saß an einem Tisch, bei Kerzenschein, vor einem exquisiten Dinner und hielt die Hand einer Frau... einer Romulanerin?! Nein, *Nalae* war es definitiv nicht, Deo Gratias! Aber was bei der Heiligen Dreifaltigkeit war das Ganze für ein Teufelswerk???

Im nächsten Moment wurde er unsanft in die Realität zurück gerissen, als ihn eine Hand packte. Durch einen Teppich elektrischer Entladungen erkannte er kurz *Hammerton*, dann löste sich alles in einem grellen weißblauen Blitz auf.

....(hier sieht Hammerton ihn jetzt wieder aus dem Nexus auftauchen, wie im letzten Log beschrieben)....

*** Später ***

Richard rappelte sich hoch. Er fühlte sich noch immer etwas benommen und desorientiert, aber die eisige Kälte und der widerwärtige Regen ließen ihn rasch wieder zu sich kommen. Ein paar Meter weiter lag eine Gestalt ausgestreckt, Frank Hammerton, wie er gleich darauf feststellte. Er rüttelte ihn.
"Colonel?"

Der Militär wachte mit einem undeutlichen Fluch auf den Lippen auf, schnellte hoch und hatte Richard im selben Augenblick von den Beinen gerissen. "Den achten Artikel des Glaubensbekenntnisses!" stieß er auf Latein hervor und fixierte den Inquisitor mit der Mündung seines Disruptors.

"Es gibt nur sieben."

"Gut. Sie scheinen der Echte zu sein..." Hammerton ließ die Waffe etwas sinken.

"Sie sind sich sicher?"

"Nach alldem bin ich mir nicht mehr sicher, ob ich lebe oder tot bin. Apropos Tod: ziehen Sie sich was über, oder Sie holen sich denselbigen." Der Colonel stand auf und wandte sich in Richtung Zelt. "Wissen Sie, was hier passiert ist?" Er entdeckte den Leichnam des anderen Frank Hammerton - oder zumindest, was nach dem auf Streufireur gestellten Disruptor noch übrig war.

"Ich weiß, das wir es zerstören müssen. Oder doch wenigstens unzugänglich machen."

"Wir haben diese ganze Mühsal auf uns genommen, nur um etwas zu zerstören?!"

"Es ist ein ... nun... eine Art Nexus. Ein Gateway zum Multiversum. Welches Volk auch immer es erschaffen hat, ist uns um Millionen Jahre voraus, wenn es noch existiert."

"Ein Gateway zu unendlichen Ressourcen und unendlichen Möglichkeiten der Mission?"

"Vielleicht hat es Valentinian Constantius so gesehen. Vielleicht auch nicht. Vielleicht hatte er das Gefahrenpotential dieses Ortes erkannt und wollte, dass wir für seine Vernichtung sorgen."

"Wie sollen wir etwas vernichten, was nicht einmal in unserer Wirklichkeit existiert?"

Richard blieb stehen und ließ den Blick über die trostlose Umgebung wandern. "Ich weiß es nicht. Noch nicht. Ich kann Ihnen jedenfalls versichern, in einigen dieser Universen lauern höchst unangenehme Dinge, denen wir nicht gewachsen sind. Schon gar nicht im derzeitigen Zustand unserer Quadranten."

"Ich bin kein Fachmann... aber hieß es nicht immer in der offiziellen Theologie, von einem Multiversum zum anderen gäbe es keinen Übertritt?"

"Es kann offenbar so etwas wie eine Brücke geschaffen werden, wenn ein gleichzeitiger Zugriff erfolgt. Zumindest habe ich... hat mein anderes Ich... das gesagt. Und irgendwas von einem Transphasenstabilisator. - Lassen Sie uns zum Shuttle zurückkehren und Kontakt mit Vandenberg aufnehmen." Er schlug die Zeltplane zurück.

Log 32 / Joint Log / Hammerton/Vandenberg

Im Velconnia-Belt / Auf dem Planeten

"Ihr geht nirgendwohin. Ihr bringt MICH zurück, wo ich hingehöre!"

Aus dem Dunkel eines dichten Busches trat jetzt die Person hervor, zu der die Stimme gehörte: Howardus Edzardus. Eine große Platzwunde an seiner Stirn schien sich förderlich auf seine Aggressivität ausgewirkt zu haben. In seiner Hand hielt er einen großkalibrigen Disruptor, mit dessen Spitze er jetzt in Richtung Richard von Rabenstein und Hammerton fuchtelte.

HE: Flossen hoch, alle beide. Sie an, sieh an. Unser Oberpfaffe nebst Begleitung. Lange nicht gesehen, Euer Exzellenz.

Richard lächelte maliziös.

RR: Auch ich freue mich ungemein, Sie wieder zu sehen, Mister Edzardus. Eigentlich dachte ich, Sie wären schon längst terminiert worden.

HE: Da war Ihr werter Vater davor.

Richards Gesicht zeigte eine Spur von Missfallen.

HE: Ja, da staunen Sie. Ich war mit Ihrem werten Herrn Erzeuger ein paar Tage unterwegs. Er hat mich aus dem Knast geholt und zusammen sind wir zu den Freiheitskämpfern geflohen.

RR: Freiheitskämpfer? Eher wohl Terroristen.

HE: Das ist Ansichtssache.

Hammerton lachte dröhnend.

Ha: Dieser Spruch ist so alt, dass er schon wieder ein Comeback feiert.

HE: Wen stellen wir denn da, Mr. Quadratschädel? Ein Klugscheißer in Uniform.

Howardus wird auf Hammertons Phasergewehr, welches noch immer auf seinem Rücken hing.

HE: Das Ding da auf den Boden. Und dann zu mir rüberschieben. Oder mein Finger wird nervös. Und glaub mir. Ich treffe.

Hammerton zuckte mit den Schultern und legte die Waffe auf den Boden.

HE: Na also, geht doch. Einfach nur Befehle befolgen. Soooo

Howy nahm die Waffe auf und richtete sie auf Hammerton.

HE: So du Zinnsoldat. 5 Schritte zurück und keine Heldentaten. Sonst schmelze ich Dich zusammen wie eben einen Zinnsodaten.

Howy lehnte sich grinsend an einen Baum.

HE: Ich könnte Euch beide jetzt ja erschießen, aber leider benötige ich Euch, um von hier weg zu kommen. Warum auch immer ich hier bin.

RR: Und wie kommen Sie auf die Idee, dass wir Ihnen helfen könnten?

HE: Nun, ich kenne Ihren Alten, flüchtig. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Und wer so wie Sie, Euer Exzellenz studiert hat, kann den ganzen Scheiss hier evtl. durchschauen.

Ha: Soso,

HE: Das so etwas über deinen Horizont geht, Zinnsoldat, ist mir klar. Du hast ja schließlich nur ein Kraftprotzerei promoviert. Könnt Ihr überhaupt addieren und subtrahieren?

RR: Sie sprachen von meinem Vater. Wo ist er?

HE: Was weiß ich? Wir hatten uns ein paar Tage vor dieser Schockwelle getrennt. Ich bin so schön in der Gegend herum gegendelt, plötzlich BÄNG! Dann war ich hier und als ich ein paar Stunden hier herum gestiefelt bin habe ich plötzlich Eure schönen Stimmchen gehört und 5min. später Ihr bezauberndes Gesicht gesehen. Aber von Rabenstein ist von Rabenstein. Einer so gut wie der andere. Also wenn Sie nur halb so schlau wie Ihr alter Herr sind, dann bringen Sie mich runter von diesem Drecksplaneten, dann lasse ich Sie vielleicht am Leben.

RR: Und was dann?

HE: Dann lasse ich Sie irgendwo laufen und mache mich vom Acker. Und dann, willkommen Freiheit irgendwo im All. Ohne Euch Scheisskerle.

RR: Sie haben eine bezaubernde Ausdrucksweise.

Hammerton begann zu kichern.

HE: Was keckerst Du so herum? Was ist da so witzig?

Ha: Oh ich dachte nur wie witzig das aussehen wird, wenn Sie das Phasergewehr abfeuern. So wie Sie da stehen, wirft Sie der Rückstoß 10m weit durch die Luft und bricht Ihnen den Arm.

HE: Hahaha, irre komisch. Selbst so ein Vollidiot wie Du sollte wissen, daß eine Energiewaffe keinen Rückstoß erzeugt.

Ha: Eine Energiewaffe nicht, aber...ich!

Hammerton reagierte unheimlich schnell. Der von Hammertons Fuß in Richtung Howy geschleuderte

Stein traf Howy an der linken Hand. Howy riss seine Waffe hoch doch Hammerton hatte ihn bereits angesprungen und Howardus mit einem wuchtigen Tritt gegen die Brust zu Boden geworfen. Mit einem donnernden Krachen feuerte das Phasergewehr , aber an Hammerton vorbei. Dieser packte die Waffen jetzt von der Seite am Lauf und zerrte so heftig a dass diese Howy entrissen wurde, wobei der Zeigefinger im Abzug hängen blieb und mit einem deutlichen Knacken gebrochen wurde. Mit einem noch deutlicheren Geräusch landete der Griff der Waffe, auf der Schulter Howys, welche dem Hieb nicht standhielt und brach.

Ha: Das war für den Zinnsoldaten und das Bübchen, ist für den Idioten.

Krachend landete Hammertons Faust auf Howys Nase und schickte ihn ins Reich der Träume. Hammerton zerrte den Bewusstlosen zu Seite und fesselte Howy mit dessen eigenen Gürtel und dem Riemen des Phasergewehres. an Händen und Füßen. Dann stand Hammerton auf und schüttelte den Kopf.

Ha: Diese Hobby-Revoluzzer sind einfach nur lästig.

RR: Das war riskant.

Ha: Ja, aber kalkulierbar.

RR: Vielleicht weiß er noch etwas über den Aufenthaltsort meines Vaters. Aber Sie mussten ihn ja gleich schlafen legen.

Ha: Oh ich entschuldige mich für meine Grobheit. Euer Exzellenz. Aber ich konnte diesen Kerl nicht vorher um Genehmigung bitten. Aber keine Sorge. Der wird schon bald wieder wach sein.

RR: Nun, evtl. kann er uns ja anschließend etwas erzählen. Ich habe da gewisse Methoden.

Ha: Davon gehe ich aus. Und falls Sie mit den feinen Methoden nicht weiter kommen, dann kenne ich noch ein paar etwas rustikalere Vorgehensweisen!

Ortswechsel: ISS Dark Mirror / Arrestbereich

Drei Personen, welche man aus dem , auf den Asteroiden abgestürzten Schiff geborgen hatte, standen in den Einzelzellen, hinter starken Sperrfeldern eingesperrt:

Ein schweigend dastehender, älterer Vulkanier, ein halbnackter, vor Wut brüllender Karyaner und ein Terraner, welcher scheinbar tief in Gedanken war.

Vandenberg kannte zumindest 2 dieser Personen. Er wandte sich zuerst an den Terraner.

Va: Robert Maximilian von Rabenstein, willkommen an Bord. Wie ich hörte, ist der Preis auf Ihren Kopf mindestens 1000 mal höher, als die Belohnung, welche auf mich ausgesetzt ist. Glückwunsch. Damit sind Sie zum Staatsfeind Nummer 2 avanciert. Direkt nach Ihrem Sohn.

Robert Maximilian von Rabenstein grinste böse.

RM: Vandenberg im Zentrum des Sturms. Das hätte ich mir denken können. Nur Sie würden so eine Sache auf diese Art und Weise durchziehen. Gratulation. Aber in einer Sache haben Sie sich geirrt. Ich habe keinen Sohn.

Va: Das ist Ansichtssache.

Vandenberg wandte sich jetzt an den Vulkanier.

Va: Sokar von Vulkan. Der Alte vom Berge, Papa Terror und wie man Sie noch nennt. Eigentlich dachte ich, man hätte Sie nicht schon längst terminiert, sondern auch entkörper.

Sokar zog eine Augenbraue hoch.

So: Das habe ich auch über Sie gedacht.

Va: Ich könnte mich jetzt fragen, was Sie hier zu suchen haben, aber ich habe das Gefühl, dass die Antwort nicht weit liegt.

So: Ein Gefühl mag unlogisch sein, aber es ist etwas, was ein Lebewesen hat. Und Sie Vandenberg, das gesamte terranische Imperium, nein Ihre gesamte Rasse sind keine Lebewesen und werden bald Geschichte sein.

Va: Ach wissen Sie Sokar, dies habe ich so oft schon gehört.

So: Die Dinge ändern sich. Schon bald.

Der Karyaner in der Nachbarzelle brüllte plötzlich auf und warf sich gegen das Sperrfeld, erntete dabei jedoch nur 2 gleißende Lichtbögen und schmerzhafte Krämpfe, welche durch seinen Körper rasten.

Va: Ich nehme an, dass dieser Karyaner so etwas wie Ihr Leibwächter ist. Sein Gebahren ist bemerkenswert. Ich dachte immer, Karyaner würden kühl und überlegt handeln. Nun ja. Worüber sprachen wir?

So: Über Ihr Ende, Sie Utensil.

Va: Mhm...nett...ich bin noch nie als Utensil bezeichnet worden. Interessant. Aber da wir von Veränderung sprachen, ich glaube Sie sollten sich dieses Audio-File anhören, welches wir vor 2 Stunden aufgenommen haben. Während dieser Zeit haben Sie 3 im Übrigen ein Schläfchen gehalten. Hören Sie.

Aus den Wandlautsprechern drang die typische Stimme eines INN-Nachrichtensprechers.

<.....hat das Hauptquartier des terranischen Militärs verlauten lassen, dass Imperator VanMalnen noch immer auf der Flucht ist. Großinquisitor LaSalle wurde, obwohl er der neuen Militärregierung unter Admiral O'Toole Treue geschworen hat, unter Hausarrest gestellt. Admiral DeRaaf hat damit begonnen, die neuen Gesetze auf den Zentralwelten durchzusetzen. Die romulanische Regierung nannte den Militärputsch auf der Erde eine so wörtlich“..lange überfällige Reaktion auf den Eigennutz VanMalnens“. Die Suche nach dem Renegaten Robert Maximilian von Rabenstein wird derzeit

fortgesetzt>

Va: Nun, wie Sie hörten, haben sich gewisse Dinge verändert.

RM: Das ist unmöglich. Diese „Meldung“ wurde von Ihnen produziert. VanMalnens offizieller Titel war nie Imperator.

Va: Ich versichere Ihnen, ich habe hier nichts produziert. Aber ich freue mich, dass Sie die kleine Nuance erkannt haben. Nun meine Herren. Eine dimensionale Schockwelle, VanMalnen als Imperator und auf der Flucht, ein Militärputsch und ein Asteroid, der plötzlich auftaucht und auf denen sich das Wrack eines Schiffes befindet aus welchem wir Sie 3 heraus befördert haben. Könnte es sein, dass wir evtl. uns nicht mehr unbedingt in dem uns bekannten Universum befinden?

RM: Faseln Sie ruhig weiter.

Va: Soso, ich fasele. Aber evtl. Könnten Sie sich ja die Mühe machen, einmal über meine Hypothese nachdenken.

RM: Das....ist....unmöglich.

So: Selbst wenn es so wäre, es wäre irrelevant. Unwichtig.

Va: Das mag sein. Aber wenn dies unwichtig ist, was ist dann so wichtig für Sie, dass Sie hier her geflogen sind ? Was nur ? Aber ich glaube eine Ahnung zu haben, warum Sie hier sind.

So: Glauben ist nicht wissen und wer Ahnungen hat, sollte zum Arzt gehen.

Va: Ist Ihre Ablehnung der Eventualitäten nicht evtl. unlogisch?

So: Was wissen Sie von Logik? Und was die Wichtigkeit betrifft, so sind bestimmt nicht Sie der Grund für mein Hiersein

Vandenberg lächelte gehässig.

Va: Nun, wir werden sehen. Mr. Pizer, bringen Sie unseren Gast.

Pizer nickte und kam 2 Minuten später mit einem jungen Vulkanier, in der Uniform der terranischen Flotte, zurück. Vandenberg wandte sich an die 3 Personen in den Arrestzellen.

Va: Gentlemen, darf ich vorstellen: Reginald Kevak, Lt. Raumflotte des terranischen Imperiums, Reg. Nr. 8201181. Und das Lt. Kevak....

Vandenberg wies auf Sokar.

Va: ist.....

Der junge Vulkanier unterbrach Vandenberg unwirsch.

RK: Ich weiß um welche Person es hier handelt. Sokar von Vulkan. Ein Terrorist, ein Mörder, Abschaum den man schon längst hätte verdampfen sollen.

Sokar starrte Kevak sekundenlang starr an. Sein Mund formte lautlos nur zwei Worte auf vulkanisch.

So:Mein Sohn!?

Log 33 Umbra et Malleus - Sokar / Robert von Rabenstein



Sokar ●

Commander

Beiträge: 62

Themen: 50

Registriert seit: Jul 2018

[#1](#)

05.22.21, 07:15 PM (Dieser Beitrag wurde zuletzt bearbeitet: 05.22.21, 07:16 PM von [Sokar](#).)

*** Auf der Dark Mirror / Arresttrakt ***

Lt. Reginald Kevak, dessen vulkanisches Äußeres einen momentan sehr zornigen terranischen Offizier umhüllte, starrte Sokar an. „Mein Vater ist tot. Und er starb von einem Terroristen ermordet!“ zischte er und drehte sich zu Vandenberg um. „Gestatten Sie mir, diesen Abschaum zu exekutieren, Sir!“

„Hier exekutiert nur einer, und das bin ich, mein junger Freund.“

„Er ist ein Feind des Imperiums, ein Massenmörder, der es nicht anders verdient!“

Vandenberg hob in einer fast vulkanisch anmutenden Geste seine Augenbrauen. „Ja, das Feuer der Jugend. Ergreifend, nicht wahr, Sokar?“

Der ältere Vulkanier musterte die vor dem Kraftfeld stehenden Personen, und wenn Blicke sich durch die Energiebarriere hätten brennen können, wäre sie innerhalb von Sekundenbruchteilen in sich zusammen gefallen.

Vandenberg fuhr fort: „Aber, Lt. Kevak, in der derzeitigen Lage möchte ich mich auch zum Thema Freund und Feind des Imperiums nicht wirklich äußern. Zumal wir nicht einmal wissen, in welchem Imperium wir sind.“

„Sir!“ Kevak hielt nur mühsam an sich.

Sokars Blick hielt den vor Wut beinahe vibrierenden jungen Mann fest. Es war sein Sohn, gar kein Zweifel! Er sah seiner Mutter sehr ähnlich... Und diese verfluchten Terraner hatten ihn auf eine Weise getötet, die schlimmer war als die Vernichtung durch Bomben und Strahlung!

Sokar trat so nah an das Energiefeld, dass es knisterte und sich die ersten elektrischen Ladungen über seinem Körper verteilten. In den ganzen letzten Wochen hatte er der wahnsinnigen Hoffnung nachgejagt, das letzte Mitglied seiner Familie wieder zu finden, das letzte, unversehrte Stück heile Welt, den letzten Rest Schönheit in diesen verabscheuungswürdigen, dem Untergang geweihten Universum! Und jetzt – hatte sich die schillernde Verheißung, die Fata Morgana der Hoffnung, in ihr schwärzestes Gegenteil verwandelt. Dieses Gegenteil starrte ihn an, aus eisigen Augen. Sokar trat einen Schritt zurück, und sprang, alle Kräfte mobilisierend mit einem wütenden Schrei in das Kraftfeld. Er war so erfüllt von Hass und Zorn, das jegliches Schmerzempfinden ausgeschaltet war, kein Gedanke mehr in ihm Raum hatte, als Kevak zu packen und zu schütteln – bis jener aus der Gehirnwäsche aufwachte oder starb!

Vandenberg fuhr herum zu dem wachhabenden Offizier. „Leiten Sie das Betäubungsgas in Einheit 2! Los! Diese Familiendramen zehren an meinen Nerven!“

Sokar kämpfte, gegen die Energie des Kraftfeldes wie die Wirkung des Gases. Aber es dauerte eine geraume Weile, bis sein Körper aufgab und zusammen sank.

In diesem Moment kam eine Meldung von der Brücke herein. +Sir! Wir haben eine Meldung von Seiner Exzellenz von Rabenstein! Erbittet Rendezvous an den vereinbarten Koordinaten, Sir! Höchste Dringlichkeit.+

„Wie weit sind wir entfernt nach unseren kleinen Zwischenfall?“

+Kursabweichung 1,34 Lichtjahre, Sir. Bei Maximalgeschwindigkeit können wir den Rendezvouspunkt in sechs Stunden erreichen.+

„Dann starten wir sofort. Geben Sie Nachricht an den Rest des Verbandes!“

...

Robert Maximilian von Rabenstein hatte die Auseinandersetzung verfolgt und über die unkalkulierbaren Wechselfälle des Schicksals spekuliert. Nur eines schien zur Gewohnheit zu werden: er saß hinter irgendwelchen Kraftfeldern fest! Nun gut, aber immerhin war es die Arrestzelle eines Renegaten, und nicht die der imperialen Flotte – oder der Inquisition! Der Gedanke brachte ihn zu seinem Sohn. Er war also hier. Oder noch nicht ganz, aber zumindest Teil dieser ganzen Inszenierung! Er wunderte sich nicht. Der Herr Inquisitor... oder nein, Inquisitor Maximus Electus - hatte schon immer einen Sensus für Theatralik bewiesen, genau wie sein Amtsvorgänger. Das hatte er sich wohl von ihm

abgeschaut.

Aber diese ganze Angelegenheit mit der Schockwelle und Vandenberg's Vermutung, sie könnten sich in einem anderen Universum befinden, verursachte dem Ex-Captain ein ausgesprochen ungutes Gefühl. Er erinnerte sich an eine der zahllosen Auseinandersetzungen mit seiner ‚geliebten Gemahlin‘...

.....*„Hast du schon wieder bei diesem Lackaffen in seinem Brokatrock rumgelungert, Catherine?!“*

„Ich war zur Beichte!“ fauchte sie zurück und pfefferte ihren Ausgehmantel an den Haken. „Was geht es dich an?!“

„Zweimal die Woche?! - Du bist MEINE Frau, die Frau von Lt.-Cmdr. Robert Maximilian von Rabenstein, Adjutor des Oberkommandanten!“

„Ich bin nicht deine Sklavin!“

„Scheinbar hast du diese Bedenken bei Seiner Exzellenz Valentinian Constantius keineswegs,“ gab er ätzend zurück. „Die halbe Flotte macht sich über meine fromme Gattin lustig!“

„DU machst dich lächerlich!“

„Was findest du an dem Kerl?! Ist es nicht genug, dass er mir meinen Sohn abspenstig gemacht hat?!“

„Vielleicht möchte ich einfach einmal ein INTELLIGENTES Gespräch führen, Robert! Dein Verstand endet ja offenbar bei der Reichweite deines Disruptors!“

„Ein intelligentes Gespräch, das ich nicht lache! Ihr sitzt also in seinem Amtszimmer und philosophiert über das Universum, ja?!“

„Über die Vielzahl der Universen! Es gibt Dinge, von denen hast du nicht einmal die blasseste Vorstellung, mit deinem beschränkten Soldatenhirn!“.....

... Die Vielzahl der Universen, soso. Über was hast du mit ihm geplaudert, damals? Sehen wir das heute?

Log 34 Umbra et Malleus - Richard

***** Auf dem Planeten im Velconnia-Belt *****

„Was für ein plötzliches Interesse an Ihrem Vater,“ kommentierte Frank Hammerton, während er den Gefangenen sicherte und dann das kleine Basislager demontierte. Die selbstorganisierenden Nanofibre-Strukturen ließen sich im Handumdrehen in handliche Pakete falten, ein entsprechender

elektronischer Befehl genügte.

„Interesse an Informationen,“ korrigierte Richard und brachte sein Äußeres wieder in annehmbare Form. „Mein Vater war Captain der Imperialen Flotte, Leiter des Sicherheitsdienstes und die rechte Hand von DeRaaf. Was hat er jetzt mit den Terroristen zu schaffen? Das Wissen darum könnte uns viel über den derzeitigen Zustand im Imperium vermitteln.“

„Haben wir nicht genug andere Probleme derzeit? Die Zerstörung dieses Multiversenportals, wie Sie gerade sagten?“

„Colonel...“ Richard lächelte sanft. „Informationen können gegen nichts aufgewogen werden. „Besonders dann nicht, wenn sie meine Gegner betreffen. – Was ist DAS da?“ Der Inquisitor wies auf die Leiche des Hammerton aus dem anderen Universum, die seltsam zu verschwimmen begann.

„Das gefällt mir nicht...“ Hammerton beugte sich mit dem Tricorder über den Toten. " Ich bin kein Experte, aber es scheint, dass seine Quanten-Matrix sich destabilisiert. Jedenfalls sinken die Werte in allen Koheränzbereichen."

"Das bedeutet, dass seine Materie vermutlich nicht lang in diesem Universum existieren kann. Unsere ‚Doppelgänger‘ sagten etwas von einem Transphasenstabilisator, der zum Durchqueren des Portals nötig ist. Er hatte offenbar keinen. – Was ist mit mir?"

Hammerton führte den Scanner über den Inquisitor. "Sie sind stabil. Im Moment jedenfalls."

"Warum?"

„Nun, Sie sind im richtigen Universum, er nicht. – Sind Sie fertig zum Transfer?"

Oder ich habe einen Transphasenstabilisator.... Richard blickte auf den Amtsring. Er hatte all die codierten Informationen über diesen Ort enthalten. Ein Wegweiser. Aber was nützte ein Wegweiser, wenn man dann vor verschlossener Tür stand? Also hätte er einen Schlüssel gebraucht, der das Portal öffnete. Er würde das prüfen lassen, sobald Sie wieder an Bord der „Dark Mirror“ waren!

*** Im Shuttle ***

Es erwies sich von Vorteil, dass die gepanzerten Shuttles des bewaffneten Armes der Inquisition stets auch einen Bereich zum Gefangenentransport hatten - schließlich wurden sie auch eingesetzt, um häretische Subjekte in sicheren Gewahrsam zu bringen! In diesem kleinen Abteil hockte Howy nun, medizinisch basisversorgt und mit Arm- und Fußfesseln gesichert.

Während der vergangenen fünf Minuten hatte er ein erstes Repertoire an Flüchen über dem vor ihm stehenden Inquisitor ausgeleert, nun starrte er ihn wütend an. "Sag schon, was du willst, du Lackaffe!"

blaffte er nach weiteren fünf Minuten, während denen Richard ihn einfach nur gemustert hatte.

„Du bist mit meinem Vater gereist, behauptest du? Wieso?“

„In einem imperialen Shuttle der Luxusklasse! Nur das Bordmenü ließ etwas zu wünschen übrig... Eminenz. – Also, wie stehts mit meinem Rückflugticket? War grad auf dem Weg nach Risa, wenn dir das was sagt.“

"Das hängt ganz von deiner Kooperationsbereitschaft ab."

„Und was sonst? Da lässt du wieder den Brutalinski ran, was? Good Cop, Bad Cop. Altes Spielchen. Ich hab nichts zu erzählen, oder willst du den Tagesablauf im Flottengefängnis von Charon hören?“

Richard blickte ihn ohne jede spürbare Regung an. Volle weitere fünf Minuten lang. Dann sagte er: "Ich kann dafür sorgen, dass du leidest, wie noch nie in deinem miserablen Leben, glaube mir. Colonel Hammerton kann dir vielleicht alle Knochen im Leib brechen..." Der Inquisitor streckte vorsichtig seine mentalen Fühler aus. „Aber ICH breche deinen Geist.“

"Glaubst du, du kannst mir Angst machen mit diesen Kinderspielchen?! Was ich alles mitgemacht hab, da kannst du mich bestimmt nicht beeindrucken! Du so wenig wie dein Alter!"

Richard konzentrierte sein Potenzial auf gewisse Bereiche des Hirns - falls man die synaptische Aktivität seines Gegenüber so bezeichnen konnte! Er brauchte sich nicht einmal sonderlich anstrengen. Sein Gefangener hatte keinerlei geistige Disziplin.

„Nun. Ich frage nochmals: was für Geschäfte hatte Captain Robert von Rabenstein mit dir abzuwickeln?“

Howy spuckte aus. „Frag ihn selber, Sohnnematz!“

Richard streckte die rechte behandschuhte Hand aus und legte die Finger an die Schläfe des Gefangenen. Das Blut pochte fast hörbar in der Ader.

"Nimm deine Pfoten von mir!!!"

„Was für Geschäfte hatte Robert von Rabenstein mit dir?“

Howy schnappte nach Luft und zog unbehaglich an den in der Wand verankerten Fesseln. „Er hat mich aus dem Knast geholt, damit ich ihn bei einem alten Kumpel einführe, und das wars!“

„Hatte er einen Auftrag?“

„Ha! Kaum, was?! Nen Auftrag, sich unbeliebt zu machen, vielleicht! Das halbe rechtgläubige Imperium war hinter ihm her, wenn ich die Funksprüche richtig erinnere!“

„Erinnere dich ,richtig‘!“

„Meine Fresse, ich hab nicht so genau---ahh, was ist das?! Wieso bewegen sich die Wände auf mich zu?! Seit ihr alle irre?! Lasst mich sofort hier raus!“

„Platzangst ist recht unangenehm, nicht wahr? Ja, aber du hast lange im Shuttle mit meinem Herrn Vater gesessen. Je schneller du mir sagst, was es für Funksprüche waren, desto eher geht es dir besser.“

„Er hat sie überwacht! Die Funksprüche! --- Ich kriege keine Luft mehr! --- Wie hoch das Kopfgeld ist, wie weit... wie weit das Abfangkommando ist...“

„Kopfgeld?“

„Es hieß, er wollte... wollte... den Großkanzler ermorden... oder LaSalle! Mehr habe ich nicht mitbekommen!“

„Du lügst. Jemand hat ihn beauftragt. WER hat ihn beauftragt?“

„Ich weiß nicht!!!“

„Denke nach! Denke besser nach! Ich will jedes kleine Detail! Alles, was sich in diesem Shuttle abgespielt hat, und davor in deiner Zelle auf Charon!“

...

Der Inquisitor trat zurück ins Cockpit und zog die Handschuhe von den Fingern.

"Etwas ermattet?" fragte Hammerton aus dem Pilotensessel.

"Im Gegenteil, es war erquickend, einmal wieder meine Profession ausüben zu können." Er trat an die Replikatoreinheit und orderte ein Mineralwasser.

"Und, was haben Sie rausbekommen?"

„Scheinbar hatte der Großkanzler meinem Vater den Auftrag erteilt, LaSalle von der Bildfläche zu tilgen. Ich bin mir nicht ganz sicher, das war ziemlich tief in Mr. Edzardus' Unterbewusstsein.“

Wahrscheinlich hat er im Schlaf irgendein Selbstgespräch oder einen Funkspruch mitbekommen. Auf jeden Fall ist meinem Vater offenbar etwas unbehaglich geworden und er zog es vor zu desertieren, zu den Resten der Terrereinheit des ‚Patriarchen‘. Jetzt ist ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt.“

„Nun... das ist...“ Hammerton wusste offensichtlich nicht wirklich, was er dazu sagen sollte.
„.....betrüblich.“

„In der Tat, das ist es.“ Richard setzte sich und ließ den Blick durch das spartanische Cockpit wandern.
„Hätte mein Vater das Vorhaben umgesetzt, wären einige Sorgen aus der Welt geschafft. – Ist Vandenberg schon unterwegs? Ich brauche seine Wissenschaftsoffiziere.“

Umbra et Malleus / Log 35 / Vandenberg

ISS Dark Mirror / Brücke

Vandenberg blickte seinen XO durchdringend an.

Va: Er hat WAS gesagt?

XO Pizer fühlte sich sichtlich unwohl.

Pi: Seine Exzellenz von Rabenstein hat angeordnet, dass das SCI-Center unter Dr. Selleck ihm sofort zur Verfügung gestellt wird.

Va: Soso, hat er das?

Pi: Jawohl Sir. Ich habe das natürlich sofort umgesetzt.

Va: Haben Sie das?

Pi: Jawohl.

Va: Mr. Pizer, merken Sie sich bitte folgendes: Seine Exzellenz hat hier NICHTS anzuordnen. Ist das klar?

Pi: Ich dachte....

Va: Sie dachten in diesem Falle falsch! Teilen Sie bitte seiner Exzellenz mit, dass Doktor Sellecks Team ihm zur Verfügung steht. NACHDEM seine Exzellenz MIR erklärt hat, wozu er das Team benötigt.

Pi: Das wird ihm nicht gefallen.

Va: Besser das, als Sie erleben gewisse Dinge, wenn etwas mir nicht gefällt.

Pi: Ich verstehe, Sir.

Va: Sobald von Rabensteins Shuttle wieder an Bord ist, informieren Sie mich. Ich bin bei unserem speziellen Gast.

Ortswechsel:

Sokar saß in seiner Arrestzelle auf dem Boden, die Augen geschlossen, in einer für Menschen extrem unbequemen Meditationspose. Er war wach, aber er schien auf Vandenberg's Anwesenheit nicht zu reagieren. Doch dies schien Vandenberg nicht zu stören.

Va: Wie ich sehe, haben Sie Ihre Fassung wieder gefunden. Sehr aufschlussreich, der kleine, hysterische Anfall heute morgen.

Sokar antwortete nicht.

Va: Ich frage mich natürlich, ob Ihre Reaktion nicht nur Show war. Aber das wäre ja nicht logisch.

So: Sie reden über etwas, was Ihrer Zivilisation fremd ist: Logik.

Va: Soso. Aber die Vulkanier sind reine Logiker. Und wohin hat es sie gebracht?

So: Schweigen Sie. So wie es sich für Barbaren gehört.

Va: Ah ja. Daher weht der Wind. Das ist es also. Wir sind Barbaren. Nett.

So: Wer hat Vulkan überfallen? Wer hat unsere Kultur ausgelöscht? Als wir Euch auf Eurer herunter gekommenen, von Kriegen verwüsteten Welt fanden, boten wir Euch das Licht der Logik und unserer Hilfe an. Und was tatet Ihr? Ihr habt das Schiff gestürmt, die Besatzung getötet und das Schiff ausgeplündert. Wir hätten Euch auslöschen sollen, als noch Zeit dazu war.

Va: Oh, das hattet Ihr ja ohnehin geplant.....

So: Falsch

Va: Unterbrechen Sie mich nicht. Und was Barbarei betrifft, so waren Sie selbst ja auch nicht untätig. Das Massaker auf Virel IV. Ich sage nur: 120 Zivilisten einer Agrarkolonie. Sehr heroisch. Und auch von hohem militärischen Wert.

So: Alle Terraner sind Feinde.

Va: Jaja, eine heroische Tat. Unter den Toten waren 42 Kinder

So: Ihr Terraner habt den Krieg begonnen. Wir haben uns nur gewehrt.

Va: Gewehrt, soso. Immer die gleiche alte Leier. Die bösen, primitiven Terraner. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Ja, man hat das vulkanische Kontaktschiff gekapert, ja man hat die Crew getötet. Aber erst, nachdem der vulkanische Missionsleiter verkündet hatte, dass die Erde von nun an ein Protektorat Vulkans sei und jegliche Opposition unlogisch sein und daher neutralisiert werden würde.

So: Das ist nicht wahr. Wir wollten Euch...

Vandenberg schnitt Sokar scharf das Wort ab.

Va: Ihr wolltet uns versklaven! Es wurden an Bord des Kontaktschiffes Unterlagen gefunden, in welchen eine Klassifikation der Erdbewohner dokumentiert war. Ich zitiere: „Die Terraner sind als eine Zivilisation anzusehen, welche bestenfalls der Stufe 3 angehört und für einfache Arbeiten kollektiviert werden sollte. Die Bemühungen der Terranet zur Entwicklung einer interplanetaren Raumfahrt, oder gar einer interstellaren Raumfahrt sollten gebremst oder besser noch, unterbunden werden. Diese

Zivilisation ist gefährlich. Es sollte hier eine Übernahme der Kontrolle für einen Zeitraum von mind. 1000 Jahren durchgeführt werden. Sollte dies nicht möglich sein, so rät der Wissenschaftsrat zu einer Neutralisierung der Erdbewohner“.

Diesen Satz kennt heute jedes Kind. Ich wiederhole: „Sollte dies nicht möglich sein, so rät der Wissenschaftsrat zu einer Neutralisierung der Erdbewohner.“ Neutralisierung bedeutet nichts anderes als Auslöschung.

So: Das entspricht nicht der Wahrheit.

Va: Jedes Wort ist wahr. Das wissen Sie so gut wie ich. Ihr ach so verehrter Wissenschaftsrat hat dies sogar bestätigt, als die terranische Flotte Vulkan angriff. In seiner absoluten Hybris verstieg sich der Rat zur Behauptung, die Terraner wären keine Gefahr für Vulkan. Ja, man weigerte sich sogar, Verteidigungsanstrengungen zu unternehmen, denn es sei ja unlogisch, dass die Terraner irgendeinen Erfolg haben könnten. Der Rest ist Geschichte.

Neutralisierung. Fragt sich, mit wie vielen Völkern die Vulkanier dieses Spiel getrieben haben.

Sokar schwieg.

Va: Ja, schweigen Sie nur. Aber Sie werden der Wahrheit ins Auge sehen müssen.

So: Werden Sie nicht theatralisch.

Vandenberg begann zu lachen. Lachen um zu strafen.

Va: Ihr Vulkanier seid keinen Deut besser als der Rest der Galaxis. Ihr seid genauso fortgeschritten, brutal und primitiv wie die Vulkanier, oder die Terraner. Ihr seid auch nur Menschen!

So: Es gibt keinen Grund, beleidigend zu werden.

Va: Beleidigend. Sehr aufschlussreich. Sie verstehen es nicht, was? Ihre Überheblichkeit und Arroganz hat in diesem Universum zu nichts als Krieg und Zerstörung geführt. Und Sie von jener Person entzweit, die Sie in Lt. Kevak sehen. Genauso wie unserer Überheblichkeit, oder die der Romulaner. Jeder hält sich für etwas Besseres. Dabei sind wir alle nur primitives Gewürm, mit welchem gewisse Personen ihre Spielchen treiben. Sie, ich, wir alle, Sokar. Wir alle.

So: Sind Sie jetzt fertig? Ich möchte weiter meditieren.

Va: Ja, ich bin fertig. Aber nur für heute. Ich bin mit Ihnen noch lange nicht fertig. Ich habe noch gar nicht richtig angefangen.

Vandenberg verließ den Zellentrakt.

Umbra et Malleus Log 36 - Richard

*****ISS Dark Mirror / Shuttlebay *****

Richard von Rabenstein eilte auf den XO der Dark Mirror zu, ohne sich mit einem Gruß an den seitliche stehenden Vandenberg aufzuhalten. "Ist die Wissenschaftsabteilung bereit?"

"Exzellenz, Captain Vandenberg hat angeordnet, dass Sie zunächst bei ihm die Erlaubnis einholen müssen, ehe die Entscheidung über eine Benutzung unserer Wissenschaftsabteilung gefällt werden kann." Pizer verlagerte nervös das Gewicht von einem Fuß auf den anderen, als fürchte er wegen Blasphemie gleich vom Blitz getroffen zu werden.

Richard wandte sich mit schmalen Augen zu Vandenberg. "Was soll diese Impertinenz? Glauben Sie, ich hätte keine validen Gründe für meine Forderung?"

"Gründe hin oder her, die Inquisition hat auf diesem meinem Schiff keine Befehlsgewalt."

"Sie versuchen seit Beginn Ihrer Einmischung in meine Angelegenheiten alles zu sabotieren."

"Sie bezeichnen die Rettung Ihrer Person als Einmischung? Nett."

"Hören Sie auf, sich dieses altruistische Mäntelchen umzuhängen. Ihnen ging es darum zu erfahren, was im Velconnia-Belt ist, und sonst nichts. Nun, ich kann Ihnen sagen, was dort ist, könnte das Ende der Galaxis bedeuten, die wir kennen."

"Die von Ihnen beschworene Apokalypse ist vermutlich schon eingetreten," entgegnete Vandenberg säuerlich. "Wir haben Subraumtransmissionen aufgefangen und einige weitere Vorkommnisse zu verzeichnen, die den Verdacht nahelegen, dass wir nicht mehr in dem Universum sind, in dem wir vorher waren."

Die helle Haut des Großinquisitors wurde noch eine Spur weißer. "Sanctissima Trinitas!"

"Was haben Sie angestellt, wenn ich fragen darf?"

"Auf einem der Planeten befindet sich eine Art Portal in andere Universen, ein Ort, an dem die Quantenbarriere zu den übrigen Teilen des Multiversums durchlässig gemacht werden kann. Wir hatten Kontakt zu Personen... zu unseren Doppelgängern, um genau zu sein, aus einem dieser anderen Universen. Es ist anzunehmen, dass ab einem bestimmten Punkt der technologischen Entwicklung möglich sein wird, eine Invasionsflotte durch das Portal zu schicken und alles auszuradiieren." Richards Stimme war immer leiser geworden. Er stand jetzt genau vor Vandenberg und fixierte ihn mit einem kalten Blick aus seinen eisblauen Augen. "Das Portal muss zerstört werden. Umgehend. Und daher brauche ich Zugang zu Ihrer Wissenschaftsabteilung." Er wandte sich Richtung Lift.

Aber die beiden Männer wurden durch einen lauten Wortwechsel in ihrem Rücken aufgehalten. Während Colonel Hammerton sich zu einer Kom-Einheit begeben hatte, um sich mit seiner Einheit in

Verbindung zu setzen, hatte ihr Gefangener Howy offenbar versucht, sich an eine junge Offizierin heran zu werfen und so seine Chancen zu baldigem Entkommen zu erhöhen. Die Dame hatte ihn immobilisiert und funkelte ihn wütend an.

"Ihre Befehle bezüglich des Gefangenen, Exzellenz?" rief Pizer durch den Hangar.

"Setzen Sie ihn in ein Shuttle und lassen Sie ihn seiner Wege ziehen. Wir haben keine Zeit für solche Marginalien."

Damit war für den Großinquisitor die Angelegenheit erledigt und er wandte sich wieder zum Lift.

"Captain? Tempus fugit."

Die beiden betraten den Lift und die Türen schlossen sich hinter ihnen mit einem leisen, fast böartigem Zischen. "Wissenschaft!" orderte Vandenberg. Als der Lift sich in Bewegung setzte, fuhr er fort: "Apropos Marginalien. Eine weitere sitzt in meiner Arrestzelle und trägt den Namen Robert Maximilian von Rabenstein."

Richard verzog keine Miene.

*** Wissenschaftsabteilung ***

Richard hatte die Tricorder, die sie im Velconnia-Belt benutzt hatten, auf der Ablage neben der Analysestation platziert. "Das sind alle Aufzeichnung, die Colonel Hammerton und ich machen konnten. Ich vermute, dass die Barrieren zwischen den Universen auf künstliche Art durchlässig gemacht wurde, in dem die Quantenfluktuation minimiert wurde."

Der Wissenschaftsoffizier, ein Asiate mit kahlgeschorenem Kopf, nickte nachdenklich, während er den ersten Tricorder auf Übertragungsmodus schaltete. "Das wäre möglich, falls ein kontinuierliches Tachyonfeld aufgebaut wird... aber der Verteronflux darf auf keinen Fall über---" überlegte er.

"Wie auch immer," unterbrach ihn Richard. "Das Portal existiert und muss unschädlich gemacht werden." Er zog seinen Amtsring vom Finger und legte ihn neben die Tricorder. "Prüfen Sie, ob die Kristallstruktur dieses Ringes einen Transphasenstabilisator enthält."

Der Wissenschaftsoffizier hob ungläubig die Augenbrauen und räusperte sich dezent. "Was... bringt Sie zu der Annahme, dass das der Fall sein könnte, Exzellenz?" Es war klar ersichtlich, dass er mit seinem kleinen Team nicht noch eine Aufgabe übernehmen wollte, noch dazu eine, die ihm äußerst abwegig erschien.

"Dieser Ring ist der Schlüssel. Er hat mich zum Velconnia-Belt und unbeschadet durch das Portal gebracht."

"Also wusste der selige Valentinian Constantius von diesem herzerfrischenden Ort," ließ sich Robert Vandenberg vernehmen und musterte das Artefakt, dessen zentraler Stein im Licht der Deckenbeleuchtung glitzerte.

"Und welcher Platz zur Aufbewahrung dieses Geheimnisses hätte besser sein können, als der Amtsring."

"Nun... mir würden einige weniger kryptische einfallen... Aber die Inquisition kann nicht genug Mystizismus walten lassen, ist es nicht so, Exzellenz? - Ich frage mich nur, nach allem, was Sie mir vorhin erzählt haben: müssten WIR uns nicht ebenso auflösen, wir der unglückliche Hammerton-Counterpart? Schließlich sind wir ganz offensichtlich nicht mehr in unserem Universum."

"Ich bin kein Wissenschaftler. Aber es ist offensichtlich, dass unsere Quantenmatrix stabil ist. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass wir IN der Schockwelle gereist sind, ähnlich wie in einer Warpblase." Richard nickte dem Wissenschaftsteam zu. "Ich überlasse Sie jetzt Ihren Aufgaben. - Captain, wenn Sie mir Freigabe für den Arrestbereich erteilen würden?" Trotz der Frage klang es nach einem Befehl.

*** ISS Dark Mirror / Arrestbereich ***

Eine Zeitlang hatten Vater und Sohn gemustert, ohne das ein Wort gefallen war. Dann ergriff Richard das Wort: "Ich war etwas besorgt, als ich von deiner Anwesenheit erfuhr. Ich fürchtete, LaSalle hätte dich auf mich gehetzt. Oder das Flottenkommando. Aber so wie die Dinge stehen, ist meine Besorgnis irrelevant."

"Wie ich sehe, befähigt dich deine Empathie anderen Menschen gegenüber bestens für das Amt, in das Constantius dich manövriert hat. - Aber immerhin hat der hinterhältige alte Geier recht behalten mit seinem Gefasel über die Vielzahl der Universen."

Die Äußerung sorgte dafür, dass Robert Maximilian zumindest den Ansatz einer gefühlsmäßigen Reaktion im Gesicht seines Sohnes entdeckte. "Was weißt du darüber?"

"Nicht besonders viel. Außer dass deine wertige Mutter mir eines Tages klar gemacht hat, was für ein minderbemittelter Idiot ich im Vergleich mit ihrem angebeteten Valentinian Constantius war."

"Und dabei kam das Portal ins Gespräch?! Wann war das?"

"Oh, habe ich dich aus deiner Contenance gebracht? Verzeihung. Nein, nicht direkt ein Portal. Zumindest erinnere ich mich nicht. Aber es war kurz nach deinem Einzug ins Seminar, also etwa vor 20 Jahren."

"Zur Zeit des Aldiran-Kreuzzuges..." Richard schenkte seinem Vater keine Beachtung weiter. Die Aldiran, eine Spezies, die sich zunächst zum wahren Glauben bekannt hatte, in den folgenden Jahrhunderten aber immer mehr in den Verdacht unerlaubter magischer Praktiken geriet, zu denen auch einiges gehörte, was nun im Licht des Multiversenportals, erstaunlich Sinn machte! Der Großinquisitor eilte aus dem Arrestbereich Richtung Wissenschaft.

Umbra et Malleus / Log 37 / Vandenberg

ISS Dark Mirror / Wissenschaftsabteilung

Der Raum war durchsetzt von Hologrammen wie ein feuchter Boden von den Spuren von Schnecken. Doktor Brenner, der zuständige Spezialist hatte das Auftauchen von Vandenberg, von Rabenstein und XO Pizer nur mit einem Brummen reagiert. Ohne auf eine Einleitung von Vandenberg zu warten, wandte sich Richard direkt an Brenner.

RR: Sie haben jetzt 13 Stunden damit verbracht, Valentinians Ring zu untersuchen, Doktor. Was haben Sie gefunden, oder haben Sie nur meine Zeit verschwendet?

Doktor Brenner lächelte dünn.

Br: Ich habe meine Zeit mit wirklich aufschlussreichen Forschungen zu gebracht. Und ich glaube, es war keine Zeitverschwendung, zumindest nicht für mich.

RR: Dann haben Sie wohl auch die Güte, mir davon zu berichten.

Br: Wenn ich damit nicht Ihre Zeit verschwende?

RR: Das entscheide ich, nicht Sie.

Vandenberg schnaubte.

Va: Kommen wir zur Sache!

Br: Nun gut. Dann wollen wir einmal.

Mit genießerischer Langsamkeit aktivierte Brenner ein Holo des Querschnitts von Valentinians Ring. Die einzelnen Komponenten des Rings fächerten sich auf, wie eine exotische Blume.

Br: Der Ring selbst, ist für sich genommen nichts Besonderes. Der Ring besteht aus Gold, ein wenig Mangan und anderen Unwichtigkeiten. Der Ring ist nichts als Tineff. Den könnte man auch aus einem Kaugummiautomaten in Hollywood bekommen.

Va: Aus einem WA?

Br: Wissenschaftlerscherze! Aber machen wir weiter. Der Ring selbst ist also wenig interessant. Viel interessanter ist das, was sich unter der lächerlichen Goldauflage befindet.

Das Holo zoomte auf Molekularebene.

Br: Unter der Goldauflage befindet sich eine dünne Cadmium-Schicht. Und darunter eine Schicht Andesit. Und diese Schicht Andesit ist so geformt, dass sie sich als Datenspeicher eignet. Genauer gesagt als chemisch codierter Speicher.

RR: Chemisch codiert?

Br: Ja, der Zugang ist nur möglich, wenn eine chemische Reaktion einen Isolator über der Andesit-Schicht aufgelöst hat. Und in diesem Falle wird die Reaktion durch eine bestimmte DANN-Struktur ausgelöst, welche als Katalysator dient.

Va: Und um welche Struktur handelt es sich?

Br: Nun, zum Aufspielen der Informationen wurde diese DNA bereits benötigt. Wir haben also Spuren davon gefunden. Und konnten diese DANN dann isolieren. Es handelt sich um aldiranische DNA.

RR: Das ist sicherlich ein schöner Wissensgewinn, aber für uns völlig nutzlos, da die Aldiraner während des Aldiran-Kreuzzuges völlig ausgelöscht wurden.

Va: Ja, durch die Inquisition.

RR: Es gab gewisse Notwendigkeiten.

Va: Die gibt es immer.

Br: Nun, Valentinian hat die Information aber erst vor ca. 10 Jahren aufgespielt. Also nach dem Kreuzzug.

RR: Woher wissen Sie das?

Br: Dazu kommen wir noch. Valentinian hat sicherlich über Proben aldiranischer DNA verfügt. Wir nicht. Aber es gibt eine DANN, welche identisch genug ist, um die gleiche Reaktion auszulösen. Karyansiche DANN. Und wir haben einen Karyaner ja an Bord.

XO Pizer schnaubte.

Pi: Ich werde nicht versuchen, diesem Berserker eine Blutprobe zu entnehmen.

Br: Das benötigen wir auch nicht. Ich konnte genug Material aus den Handschellen des Karyaners sammeln.

Va: Dann könnte man also mit dieser DNA Zugang zu den Informationen erhalten?

Br: Man könnte nicht nur, man kann. Und ich war so frei, dies zu tun. Ich habe die Daten auf den Schiffscomputer überspielt.

RR: Ein Wissenschaftler, welcher mit denkt. Selten genug bei dieser Zunft.

Br: Captain Vandenberg, muss ich mir so etwas von einem Laien anhören?

Va: Machen Sie sich nichts daraus. Seine Exzellenz drückt damit seine grenzenlose Anerkennung und Dankbarkeit aus.

RR: Haben Sie die Daten eingesehen?

Br: Nein, sie sind DNA- codiert

Va: Aber sie sind lesbar?

Br: Durchaus.

RR: Aufrufen!

Brenner blickte auf Vandenberg, doch dieser nickte nur langsam.

Brenner aktivierte ein weiteres Holo, auf welchem nun in flammendem Rot die Worte DNA-CHECK zu lesen war. Brenner übergab Richard grinsend eine dünne Injektionsnadel.

Br: Gute Verrichtung!

Richard riss Brenner die Nadel förmlich aus der Hand und stach sich wortlos in den Zeigefinger. Dann begab er sich zu dem nun aufgetauchtem Scannerstrahl und hielt seinen Finger in das rötlich Licht. Augenblicklich erschien eine blaue Warnmeldung auf dem Holo:

CAUTIO!

Vandenberg wandte sich an Brenner und die gesamte Crew der Wissenschaftsstation.

Va: Alle verlassen jetzt bitte umgehend den Raum.

Br: Mit dem größten Vergnügen.

Kaum hatten die Offiziere den Raum verlassen, wandte sich Richard an Vandenberg.

RR: Worauf warten Sie? Verlassen Sie den Raum!

Va: Wohl kaum. Dies ist mein Schiff und mein Computer!

RR: Aber die Infos sind für Mitglieder der Inquisition!

Va: Nun gut, wenn Sie es so wollen, dann gehe ich und schalte vorher den Computer ab.

Richard seufzte.

RR: Ich glaube, das würden Sie wirklich tun. Nun gut, was solls.

Va: Computer, Raum verschließen und abschirmen.

Der Raum wurde gesichert. Dann atmete Richard tief durch und aktivierte das Programm. Es erschien das Symbol der Inquisition dann das Wort

ALPHA!

Und dann liefen eine Fülle von Daten durch.

Vandenberg brummte ungläubig.

Va: Wenn man den Daten glauben schenkt, dann ist dieses Portal eine Art Tunnel, welche durch ein Netz von Quantenverschränkungen stabilisiert wird. Das Problem ist scheinbar, dass ein Durchtritt durch einen Transportvorgang durchgeführt wird, Der Sperrstrahl muss jedoch in einem sehr engen

Frequenzbereich moduliert werden. Und das geht nur aus dem Inneren des Sperrstrahls. Und dazu muss eine Art Rückkopplung zum Emitter erfolgen. Durch den Tunnel hindurch, Sonst geht die Kohäsion verloren und das Objekt im Sperrstrahl löst sich auf.

RR: Daher auch die Notwendigkeit eines Transphasenstabilisators.

Va: Mhmmm....die Quantenverschränkungen sind extrem stabil, Wenn ich mir die Daten so anschau, dann würde selbst ein Hagel von Quantentorpedos nichts ausrichten.

RR: Schlecht. Temporalsprengköpfe?

Va: Hätten wohl keine Wirkung. Aber...

Vandenbergs Blicke rasten über die Holodaten.

RR: Aber?

Va: Mhmmm es wäre möglich , aber es ist äußerst komplex und sehr gefährlich. Aber Valentinian schlägt genau dies vor.

RR: Ich verstehe nicht, was Sie meinen?

Va: Für Valentinian gibt es nur eine Energiequelle, welche das Portal zerstören kann. Und genau dies steht am Ende des Datensatzes. Wenn man Valentinian nur als Kleriker sieht, findet man die Info nicht, Aber wenn man weiter denkt....

RR: Bitte etwas genauer!

Va: Der Datensatz beginnt mit den Worten Alpha. Und mit welchen Worten endet der Datensatz?

RR: „So gibt es nur eine ultimate Antwort. OMEGA.“

Va: Und zu was bringt uns das? Nun?

Richard wurde noch bleicher als sonst.

RR: Sanctissima Trinitas! Omega.....das Omega-Molekül!

Umbra et Malleus Log 38 - Richard und Sokar

***** ISS Dark Mirror / Quartier von Richard von Rabenstein *****

Richard betrachtete den Amtsring an seinem Finger und konnte den Ärger über Robert Vandenberg und dessen Wissenschaftler nicht gänzlich unterdrücken, obwohl es natürlich unprofessionell war, sich an solchen Minimalitäten festzuhalten. Immerhin war der Stein mit dem Siegel über 1500 Jahre alt - er wurde von Amtsinhaber zu Amtsinhaber weiter gegeben, lediglich die Fassung erneuert. Wie konnte man also über diese erhabene Reliquie sich derart disrespektierlich äußern?! Nun, er konnte diesen Kretin nicht exkommunizieren, dafür fehlte die juristische Handhabe (und wahrscheinlich würde es den Kerl auch nicht interessieren).

Richard holte tief Atem und stand auf. Aus dem Fenster seines Quartiers blickte auf die unspektakulären Ausläufer des Velconnia-Asteriodengürtels und die schwach leuchtenden Schwaden

eines planetaren Nebel in der Ferne. Das Omegamolekül als Antwort? Erneut überdachte er ihre bisherigen Funde. *Es ist nicht logisch... Valentinian findet dieses Portal... erkennt sein Gefahrenpotential... beauftragt mich mit seiner Vernichtung - und die einzige Option liegt in der seltensten Substanz des Universums, derer habhaft zu werden JAHRE dauern könnte?!*

"Ego sum Alpha et Omega, Principium et Finis. Alpha et Omega.... Quid profari voluistis, Valentinian?!"

***** Zwei Stunden später *****

Richard war zu Vandenberg's Quartier marschiert und bedachte die beiden dort stehenden Ordonnanzoffiziere mit eisigem Blick. "Sie öffnen umgehend."

"Nur nach Ihrer Sicherheitsfreigabe."

"Ich kann Sie jederzeit von Ihrem Posten entbinden, aus Gründen der Obstruktion meiner Absichten. Und allem sonst, was mir einfällt." Er trat an den Posten vorbei und streckte die Hand Richtung Türöffner aus, was der Soldat mit einem raschen Griff zu vereiteln wusste. Richard prallte mit dem Rücken gegen die Tür - und das störte Vandenberg auf. Einen Augenblick darauf glitten die Flügel zurück und er starrte gereizt auf die Szenerie.

"Kann man hier nicht mal in Ruhe schlafen?! Was gibt es?"

"Dringende Angelegenheiten."

"Haben Sie auch mal NICHT dringende Angelegenheiten?!" Der Kommandant schloss seinen Morgenmantel und bedeutete der Ordonnanz, wieder auf Posten zu gehen. Dann schloss er die Tür und wies auf die Sitzgruppe unter dem Fenster.

"Ego sum Alpha et Omega, Principium et Finis."

"Ja, das ist mir bekannt."

"Ich spreche von der Heiligen Schrift."

"Wovon dachten Sie, spreche ich?!"

„Worauf ich hinaus will: In der Heiligen Schrift verwendet der Allmächtige diese Worte, um sich selbst zu beschreiben. Und in der Tat könnte dieses Portal beinahe als eine göttliche Manifestation gesehen werden. Die Perfektion. Der Urgrund des Seins, der Vielfalt der Universen... Anfang und Ende....“

„Nun.“ Vandenberg räusperte sich dezent. „Es war IHRE Idee, es zu zerstören.“

„Es muss auch zerstört werden, denn es ist nicht der Urgrund des Seins, sondern seine Antithese. Die Möglichkeit der Vernichtung allen Seins. Nicht Gott, sondern der Antichrist, wenn Sie so wollen.“

„Ich möchte eigentlich meine täglichen vier Stunden Schlaf,“ brummte Vandenberg, „also kommen Sie zur Sache und halten mir hier keine Predigt!“

„Es ist eine Einheit. Alpha et Omega. Was uns der selige Valentinian Constantius sagen wollte, ist, dass das Omegamolekül DORT ist, im Velconnia-Belt. Und nach allem, was ich vermute, sogar auf dem Planeten selbst. Es ist die Energiequelle des Portals.“

„Die einzige gelungene Zerstörung eines Omegamoleküls ist von Admiral Janeway überliefert. Sie nutzte eine Harmonikresonanz und einen gravimetrischen Torpedo.“

„Gut. Das dürfte auch das Netz der Quantenverschränkung genug destabilisieren.“

„Spielen Sie gern Armageddon, Exzellenz?“

„Nur, wenn es unvermeidlich ist. – Lassen Sie Kurs zurück setzen. Die genauen Flugdaten sind im Computer unseres Shuttles gespeichert. Wir können-,“

Die bordinterne Kom unterbrach den Großinquisitor mit einem Alarmsignal. Dann meldete sich Offizier aus dem Arrestbereich. Mehr als + Notfall, Unterstütz....+ war aber nicht mehr zu unterscheiden. Die Stimme erstarb in einem Röcheln, dem unverkennbare Geräusche eines harten Aufpralles folgten, in den sich das Zischen von Disruptorstrahlen mischte. Vandenberg fluchte und kontaktierte die Brücke.

+Wir haben den Kontakt verloren. Sensoren offline. Einsatzkommando schon unterwegs, Sir!+ tönte es von dort.

*** Arrestbereich ***

Mort Caldred löste sich mit einem gewissen Widerwillen von dem Wachmann, den er eben zur Strecke gebracht hatte. Leider konnte er ihn nur einmal töten... Als er in einmal innerhalb der Zelle hatte, diesen terranischen Idioten, war alles ein Kinderspiel gewesen.

„Los, beeil dich!“ schrie Sokar aus einer der Zellen. Es war klar, dass bald Verstärkung eintreffen würde. Mort packte den Disruptor des Wachmanns und feuerte eine Salve über eine ganze Reihe elektronischer Paneele, die sich mit Blitzen und dezenten Rauchwölkchen ins Computernirwana verabschiedeten. Die Kraftfelder vor den Zellen brachen zusammen.

Sokar hechtete aus seiner heraus, fing die zweite Waffe auf, die sein Leibwächter ihm zuwarf. In diesem Moment öffnete sich die Tür des Lifts und die nichtsahnende Wachablösung starrte paralysiert in die Mündung des Disruptors. Sokar schoss ohne weitere Überlegung und bereicherte seine Waffenausrüstung um ein weiteres Exemplar. „Runter zur Shuttlebay! Das ist eine Caesarion-Klasse, ich kenne den Aufbau!“ Das Syndikat hatte unter anderem mit den Schemata der Schiffe gedealt.

Caldred war mit ein paar Sätzen hinter ihm, als Sokar noch etwas einfiel. Er stürzte zurück an die Hauptkonsole des Arrestbereichs, die nur noch zur Hälfte Funktionstüchtigkeit signalisierte.

„Was tust du?!“ fauchte Caldred.

„Ich muss wissen, wo mein Sohn ist! Ich gehe nicht ohne ihn!“

Umbra et Malleus Log 39 / Joint Log / Hammerton / Vandenberg

ISS Dark Mirror / Arrestbereich

Mort Caldred stand, wie ein Nebelhorn brüllend, hinter einem massiven Geräteschrank und tauschte Schüsse mit mehreren Wachen aus, während er versuchte, Sokar an der Wachkonsole Feuerschutz zu geben. Was wollte dieser Trottel von Vulkanier noch mit seinem Sohn anfangen? Dieser hatte seine Verachtung gegenüber seinem Vater ja wohl schon ausgedrückt. Aber bitte. Kampfgefährte war Kampfgefährte und für einen Karyaner gab es nichts Wichtigeres als den Gefährten im Kampf. Trotzdem sollte Sokar sich jetzt beeilen, denn in dem nur halb geöffneten Schott erschienen jetzt die Silhouetten von gepanzerten Personen: 2 Marines tauchten auf, in den Händen schwere Schnellfeuerwaffen, welche das terranische Militär normalerweise gegen Kampfandroiden einsetzte. Oder für Exekutionen. Und Marines waren eine andere Sache, als die normalen Wachen. Mort brüllte zu Sokar hinüber.

MC: Marines. Beeil Dich oder die ziehen uns das Fell über die Ohren.

Sokar versuchte mit seiner Stimme den Kampfärm zu übertönen.

So: Ich brauche noch etwas Zeit.

MC: Ich versuche uns noch etwas Zeit zu erkaufen und.....SCHEISSE

Mort hatte gerade noch Zeit, sich zur Seite zu werfen und unter einen Tisch zu rollen. Ein brüllender, blauer Lichtstrahl hatte sich durch den Schrank gebohrt und war in die Wand hinter Mort eingeschlagen. Das Metall schmolz und lief an der Wand herunter.

MC: AGSM-11. Die Dinger haben nur eine Einstellung: Töten!

So: Das ist irrelevant.

MC: Das ist nicht irrelevant, das ist Wahnsinn!.

Wie auf Kommando setzte ein wahres Trommelfeuer von Schüssen ein, welches den Schrank, hinter dem Mort nur Sekunden vorher gestanden hatte, in Sekunden zu rauchender Schlacke reduzierte.

MC: Wenn wir nicht sofort von hier verschwinden, werden wir in Asche verwandelt.

So: Wenn es so sein soll.

Mort fluchte ungehemmt, gab ein paar sporadische Schüsse in Richtung des Schotts ab und zog sich wieder unter den Stahltisch zurück. Er blickte sich um. In etwa 10m Entfernung befand sich eine Bodenklappe zu einem Schacht, welcher wohl direkt raus ins All führte. Soviel zumindest hatte er von Sokar aufgeschnappt. Mort vermutete, dass durch diesen Schacht spezielle Gefangene in den Arrestbereich gebracht wurden. Wenn man die Klappe öffnete...

MC: Der Schacht!

So: Noch nicht!

MC: Aber....

So: NOCH NICHT!

Mort fluchte ausgelassen und drehte sich in Richtung des Schachtes um. In diesem Augenblick stoppte das Feuer und eine unheimliche Stille verbreitete sich. Diese Stille wurde nach 2 Sekunden von dem Geräusch stählerner Sohlen unterbrochen, Sokar schien nicht zu reagieren und so drehte sich Mort um. Und was er sah, war selbst für den Karyaner ungewöhnlich:

Ein Terraner, in der Uniform eines Colonels der Imperial Marines, betrat den Raum. In seinen Händen hielt er jeweils ein schweren Kampfstab an welchem sich an einem Ende eine rasiermesserscharfe Klinge befand. Der Mann schritt bis in die Mitte des Raums und rief dann, mit donnernde Stimme, Mort etwas zu. Mort erkannte den Terraner jetzt: Hammerton.

FH: Ich wiederhole noch einmal. Karyaner. Gemäß den Gesetzen des Kavendith fordere ich Dich zum Kampf heraus.

Sokar drehte sich ruckartig herum.

So: Mort, nein, das ist...

Sokar musste sich hinter der Wachkonsole ducken, denn er wurde durch Schüsse förmlich hinter der Konsole festgenagelt.

Mort wandte sich an Hammerton.

MC: Was weißt Du schon vom Kavendith?

FH: Ich kenne Euch Karyaner. Sokrum Awwaas Koloöl!

So: MORT!

MC: Ich muss diese Herausforderung annehmen. Der Kavendith ist heilig!

FH: Gut. Hier!

Hammerton warf Mort einen der beiden Kampfstäbe zu und ging dann in Kampfstellung. Mort fing den Stab geschickt auf und grunzte dann Hammerton an.

MC: Ich werde Dich zerquetschen, du weiche Made.

FH: Das werden wir sehen! HAKRARA!

In diesem Augenblick erschienen Vandenberg und von Rabenstein im Raum.

Va: Hammerton, was glauben Sie, was Sie da tun? Und warum haben Ihre Marines meine Wachen entwaffnet?

FH: Ihre Wachen waren eher eine Gefahr für sich, als für die Gefangenen. Und ich tue das einzig Richtige. Von Krieger zu Krieger.

Va: Ohne meine Erlaubnis?

FH: Wenn ich auf Ihre Erlaubnis gewartet hätte, wären die Gefangenen jetzt in einem Shuttle. Und nun entschuldigen Sie mich. Ich habe etwas zu erledigen!

MC: HAKARA! VANDUL!

Mort sprang aus dem Stand fast 3 Meter hoch in die Luft und wirbelte in einem Salto auf Hammerton zu. Doch dieser trat mit einer Leichtfüßigkeit zur Seite, welche man ihm nicht zugetraut hätte. Doch Mort reagierte genauso schnell: Mit der klingenlosen Seite des Kampfstabes fegte er Hammerton von den Füßen, wechselte die Seite des Kampfstabes und ließ die Klinge des Kampfstabes niedersausen. Doch dort wo sich Hammertons Hals befinden sollte, war der Boden leer. Funkensprühend schlug die Klinge auf den Stahlboden, Mort sprang zurück, doch wurde von einem mörderischen Stoß in den Rücken zu Boden geworfen. Mit einem schwirrenden Geräusch zischte Hammertons Stab durch die Luft und landete krachend auf Morts Stab, welcher den Schlag gerade noch parieren konnte. Die beiden Kontrahenten sprangen auseinander und schlugen wieder und wieder aufeinander ein. Der Kampf wurde immer intensiver und schneller. Und hinzu kam das Dauerfeuer auf Sokar, welches den Vulkanier hinderte, einzugreifen.

Vandenberg schüttelte den Kopf.

Va: Wie lange kann Hammerton da mithalten?

Von Rabenstein zuckte mit den Schultern.

Ra: Der Karyaner ist ihm körperlich überlegen. Aber ich glaube nicht, das Hammerton glaubt, den Karyaner mit bloßer Körperkraft niederringen zu können.

Va: Woher wollen Sie das wissen?

Ra: Im Gegensatz zu der Vorgehensweise Ihrer Leute, handelt Hammerton logisch und zielgerichtet.

Va: Und das können Sie beurteilen?

Ra: Sie haben mich gefragt.

Va: Wie auch immer. Ich werde mir diesen Blödsinn nicht länger ansehen.

Vandenberg enteile.

In diesem Augenblick veränderte sich das Kampfgeschehen. Mort hatte Hammerton mit einem Schlag seines Schwanzes auf der Brust getroffen und den Terraner fast 5 Meter durch den Raum geschleudert. Krachend landete Hammerton auf dem Boden vor einem Kasten mit Feuerlöschmaterial und schien nicht mehr aufstehen zu können. Mit einem Satz war Mort über Hammerton und erhob, einen triumphierenden Kampfschrei ausstoßend, seinen Kampfstab zum tödlichen Schlag. Doch statt in die Augen eines totgeweihten Besiegten zu blicken, blickte Mort direkt auf die Spitze einer Kapselharpune, welche normalerweise dazu verwendet wurde, im Falle eines Brandes, Löschmittel in Lüftungsschächte zu schießen. Und Hammerton drückte ab!

Mit einem donnernden Knall schoss die Harpune aus dem Lauf des Halters und schlug krachend ins Morts Brust ein.. Zwar durchdrang sie nicht die tieferen Hautschichten, doch der Aufprall schleuderte Mort 10 Meter weit durch den Raum. Der Karyaner landete hart auf dem Stahlboden, nach Luft ringend.

Hammerton hatte nun beide Kampfstäbe in seinem Besitz und ging langsam auf den Karyaner zu. Und der Blick des Terraners verriet seine Absicht eindeutig. Mort versuchte aufzustehen, doch er bekam kaum Luft. Jeder Atemzug schmerzte höllisch. Und dazu schlenderte Hammerton scheinbar gelangweilt auf Mort zu, Warum tötete ihn der Terraner nicht? Wollte er sich am Anblick des Karyaners weiden. Nein! Dies wurde dem Karyaner plötzlich klar. Denn jetzt fiel Morts Blick auf die Bodenklappe nur 2 Meter von ihm entfernt. Einer der Schüsse hatte wohl die Kontrolle der Klappe getroffen und die Verriegelung geöffnet. Hammerton rief Mort etwas zu.

FH: Kulembarach!

Dies war eindeutig. Hammerton hielt sich an die Regeln des Karendith, jener alten Zweikampffregel der Karyaner. Die Kampf war noch nicht zu Ende, die Entscheidung nur vertagt. Das massive Trommelfeuer aus den AGSM-11 setzte wieder ein und Mort ließ sich in den Schacht fallen. Dann verlor er das Bewusstsein.

Hammerton war wieder zum Schott hinaus gehechtet und klopfte sich den Staub von den Kleidern. Von Rabenstein blickte ihn an.

Ra: Sie haben den Karyaner laufen lassen?

FH: Ich habe mich, nur ganz rudimentär, mit der Geselschat der Karyaner befasst. Ist schon Jahre her. Wir hatten damals ein paar Karyaner als Gegner auf Harik IV. Ihr Nahkampfstil hat mit interessiert. Also habe ich ihn kopiert und eingeübt. Zumindest den Anfängerteil.

Ra: Nach Anfänger sah das aber nicht aus!

FH: Wenn Sie wüssten, Euer Exzellenz. Natürlich habe ich mich auch mit den Regeln des Zweikampfes beschäftigt. Gehört dazu. Der Einsatz der Harpune war nicht ganz regelkonform. Daher steht es Unentschieden. Für mich und vor allem für den Karyaner.

Ra: Ich verstehe. Glauben Sie denn, dass der Karyaner sich daran hält?

FH: Sein Ehrenkodex lässt ihm keine andere Wahl. Und seit wann lässt ein Karyaner auf sich sitzen, dass er von einer weichen Made 10 Meter durch die Luft geschleudert wurde?

Ra: Er hat jetzt die Möglichkeit, zu einem Shuttle zu flüchten.

FH: Er wird dieses Schiff nicht ohne den Vulkanier verlassen. Auch das wird ihm sein Ehrenkodex diktieren. Und wer sich an einen starren Ehrenkodex hält und noch seinen Kampfgefährten retten muss, macht Fehler.

Von Rabenstein lächelte dünn.

Ra: Sie sind ein gefährlicher Mann, Hammerton.

Hammerton grinste böse.

FH: Vor allem für mich, Euer Exzellenz, vor allem für mich. Wo ist denn Colonel Vandenberg?

Ra: Ich weiß es nicht. Er sagte und ich zitiere „Ich werde mir diesen Blödsinn nicht länger ansehen.“ Und dann ist er mit unbekanntem Ziel verschwunden.

FH: Das passt zu ihm. Kümmern wir uns um den Vulkanier.

Sokar hatte inzwischen Morts Disruptor, welchen dieser vor dem Zweikampf verloren hatte, in Besitz genommen und nahm das Schott, in welchem sich die Marines verschanzt hatten unter Dauerfeuer. Laut der Energieanzeige des Disruptors hatte er noch für etwa 2 min. Energie. Und dann waren noch 2 Magazine und eine Projektilwaffe übrig. Er würde noch für einige Minuten durchhalten können. Doch wo zur Hölle hatte Vandenberg seinen Sohn versteckt? Hammertons Stimme dröhnte durch den Raum.

FH: Sokar, geben Sie auf. Sie haben keine Chance und das wissen Sie.

Sokar überlegte fieberhaft, was er tun konnte. Wenn er Zugang zum Abluftventil der Feuerlöscheinrichtung bekommen würde, könnte er den Bereich dem Vakuum des Alls aussetzen und dann durch den Schacht verschwinden. Das würde seine Widersache hinter das Schott zwingen, wenn sie nicht ersticken wollten.

FH: Wenn Sie jetzt aufgeben, kann ich Ihnen etwas garantieren.

So: Lassen Sie mich raten. Etwa freien Abzug?

FH: Nein, einen schmerzlosen Tod.

So: Danke, derzeit kein Bedarf.

Sokar nahm wieder das Schott unter Beschuss. In diesem Augenblick öffnete sich die Panzertür zu den Unterkünften des Sicherheitspersonals und 2 Personen erschienen im Raum. Vandenberg und eine zweite Person im Schatten hinter ihm. Vandenberg schien unbewaffnet, durch einen tragbaren Stahlschild jedoch halbwegs geschützt. Vandenberg's befehlsgewohnte Stimme hallte wie der Donner einer Kanone durch den Raum.

Va: Sokar, lassen Sie den Blödsinn. Es gibt Redebedarf.

So: Nicht mit Dir, Terraner.

Vandenberg wies auf den schattenhaften Umriss hinter sich.

Va: Auch gut. Wenn Sie nicht mit mir reden wollen, dann evtl, mit ihm.

Vandenberg trat zur Seite und neben ihm erschien eine Sokar nur allzu bekannte Person: Sein Sohn.

b][color=red]*** ISS Dark Mirror / Arrestbereich ***[/b][/color]

Sokar starrte auf Vandenberg und seinen Sohn - und Vandenberg's Blick durchbohrte den Vulkanier, der immer noch schussbereit war. "Weg mit dem Disruptor, oder Ihr Sohn wandert in sein vulkanisches Nirwana! Verstehen Sie mich?"

Sokar antwortete nicht. In seinen Augen lag ein eisiger, stählerner Glanz, der Kevak fixierte, wie der Blick einer tödlichen Viper. Die Augen des jungen Mannes verengten sich, als versuche er, die Bedrohung des Fremden damit abzuwehren. "Töten Sie mich doch!" zischte er in Vandenberg's Richtung. "Ich sterbe als

Held des Imperiums!"

Der Kommandant stieß ein freudloses kurzes Lachen aus. "Falls Sie es noch nicht gemerkt haben sollten, mein junger Held des Vaterlandes - IHR Imperium existiert hier nicht mehr. Möglicherweise existieren SIE hier schon lange nicht mehr. Mit anderen Worten, kein Aas kümmert sich um Sie und Ihren Tod! Das gilt auch für Sie, Sokar. Schalten Sie Ihr Hirn ein!"

Weder Sokar noch die Mündung seines Disruptors bewegte sich einen Millimeter.

In diesem Moment fauchte ein Energiepuls durch das Areal - und der Vulkanier brach im Rücken getroffen zusammen. Richard von Rabenstein richtete die Waffe, die er aus Hammertons Holster gezogen hatte, jetzt auf Vandenberg. "Wir haben keine Zeit für Ihre Sandkastenspiele! Lassen Sie diesen Kerl los und folgen Sie mir zur Brücke, oder sie folgen diesem Terroristen!"

Vandenberg war - was selten geschah - sprachlos. Er stieß Kevak zurück, der sich nach hinten verdrückte, aber wegen der geschlossenen Schotts nicht weit kam. Dann ließ er seine Waffe auf den Boden gleiten, wobei er noch in der Bewegung versuchte, das Wurfmesser von seinem linken Stiefel zu lösen.

"Arme zur Seite! Halten Sie mich für einen Idioten?"

"Sicherheit!" raunzte Vandenberg in Richtung seiner Leute. "Schaffen Sie Seine Exzellenz in sein Quartier!!!"

"Hand an mich zu legen fällt unter den Tatbestand der Haeresis manifesta. Und ich bin befugt, jede Strafe zu vollstrecken. - Colonel Hammerton, nehmen Sie Robert Vandenberg in Gewahrsam!"

"Das werden Sie bereuen! Das sage ich Ihnen!" flüsterte Vandenberg, als Hammertons Marines sich näherten. "Das zahle ich Ihnen heim, Von Rabenstein, und wenn ich Sie persönlich LaSalle vor die Füße schleifen muss!"

[b][color=red]*** Etwas später / Brücke ***[/b][color]

Ein ungewohntes Bild bot sich auf der Brücke des Kampfkreuzers, der sich vor Kurzem in Richtung des Velconnia-Belts in Bewegung gesetzt hatte. Im Kommandantensessel saß Richard von Rabenstein, links neben ihm stand Hammerton als kampfbereiter Wächter, rechts neben ihm einer der Marines aus der Malleus-Kampfgruppe. Robert Vandenberg saß auf dem Platz des Ersten Offiziers, mit einem auf ihn gerichteten Disruptorgewehr im Blick. Einige weitere Malleus-Mitglieder hatten sich strategisch auf der Brücke verteilt.

Soeben fuhr die Panzerung hoch, denn da der Kreuzer wesentlich größer als das Shuttle war, dessen Kurs man replizierte, musste mit Zusammenstößen mit kleineren Asteroiden gerechnet werden. Die Sensorikstation bereitete unterdessen alles für das Aufspüren des Omegamoleküls vor. In der Wissenschaftsabteilung wurde mit Hochdruck an der Einrichtung einer Resonanzkammer gearbeitet.

[b][color=red]*** Im Arresttrakt ***[b]/color]

Robert Maximilian von Rabenstein, Ex-Captain der Imperialen Flotte und Ex-Mitglied der Rebellion, blickte auf den leeren Rahmen vor seiner Zelle, der bis vor wenigen Minuten noch das Kraftfeld gehalten hatte. Draußen war es jetzt ruhig. Nur das stete Tropfen irgendeiner Kühlflüssigkeit aus einem wohl angeschossenen Tank war zu hören. Sehen konnte er von seiner Position aus die Körper zweier toter Wachposten, einer Opfer des Karyaners, der andere von einem Disruptor halb verkohlt. Kein erbaulicher Anblick. Von Rabenstein entschied mit dem jüngst erworbenen Opportunismus, dass ganz egal in welchem Universum sie sich befinden mochten, HIER kein guter Ort war, um der Zukunft entgegen zu sehen.

Er trat vorsichtig vor die Zelle, sah sich noch einmal um. Leider hatten die Waffen der Wachen bereits den Besitzer gewechselt! Dann riss er die Klappe zum Wartungsschacht auf, der angeblich Richtung Shuttlebay führte. Nun, das würde sich zeigen... Es war dunkel hier unten, allein die in Boden und Decke eingelassenen Leuchtstreifen zeigten den Weg an. Er war erst einige Meter weit gekrochen, als ihm plötzlich etwas entgegenschnellte und mit wuchtigem Schlag gegen die Wand donnerte. Sein Kopf kollidierte mit einer metallenen Strebe. Für einen Moment explodierte ein Feuerwerk vor seinen Augen, hinter dem nur schemenhaft das Gesicht des Karyaners sichtbar wurde.

"Wo willst du hin, Terranerbastard?" zischte der Reptiloid. Seine spitzen Fangzähne hingen gefährlich nah über Robert Maximilians Hals.

"Zum Shuttle, was sonst!" Keine Reaktion. Der Arm des Karyaners hielt ihn immobilisiert. Mort Caldred mochte in einer schlechten Verfassung sein - aber sie war noch gut genug, um einem verhassten Terraner das Genick zu brechen. Robert Maximilian gab sich keinen Illusionen darüber hin. "Und... ist das nicht... wo du auch hinwillst?" Ächzte er. "Runter von diesem Schiff und möglichst weit weg? ... Also sollten wir... uns zusammen raufen... bevor jemandem einfällt, hier doch noch... alles auszuräuchern!"

"Ich gehe nicht ohne meinen Waffenbruder!"

"Wenn du den Vulkanier meinst - der ist tot. Der Großinquisitor hat ihn erschossen." Die Worte 'mein Sohn' wollten ihm einfach nicht über die Lippen kommen. Für ihn war Richard vor 23 Jahren gestorben. Die Person, die ihm vor einigen Stunden gegenüber gestanden hatte, mochte aussehen wie sein Sohn, aber war nichts als die Kreatur Valentinian Constantius! Zur Hölle mit ihm.

Mort Caldred verhielt einen Moment. Nur das Zischen seines Atems war zu hören. Dann sagte er: "Das ist nicht wahr. Sokar lebt. Sonst würde ich es spüren." Damit stieß er Robert Maximilian zurück und kroch den Schacht bis zur aufwärts führenden Leiter.

"Ich warte im Shuttle." Oder auch nicht. Der alte Rabenstein war nicht gewillt, sich für irgendwelche Terroradepten zu opfern. Ihn interessierte ausschließlich das eigene Leben. Während der Karyaner durch die Luke nach oben verschwand, arbeitete er sich den Schacht weiter voran.

...

Mort fand seinen Waffengefährten zusammen gekrümmt neben der Konsole, die ihm zuletzt als Deckung gedient hatte. Sein Puls war schwach, aber er war ohne Zweifel am Leben! Der Karyaner griff ihn an den Schultern und zischte eine Beschwörungsformel seines Volkes. "... Sokar! Sokar, kannst du mich hören?!"

Der Körper des Vulkaniers spannte sich, und mit einem tiefen Atemzug fand er aus der Heiltrance zurück. Mort entblöste triumphierend seine spitzen Zähne. "Ich wusste, du bist nicht tot!"

"Es ist... gut... dass die Inquisition... ihre Leute offenbar nicht in ... der Physiologie von Nichtterranern.... schult." Sokar versuchte sich aufzusetzen und rang nach Atem. "Er hat ... dorthin gezielt, wo bei ... einem Menschen ... das Herz ist."

"Kannst du aufstehen und es bis zum Shuttle schaffen?"

"Ja... aber ... brauche etwas Hilfe..."

Mort griff seinen Waffenkameraden und stützte ihn hoch, als hinter ihnen eine Stimme sagte: "Ihr geht nirgendwo hin, Terroristenpack! Es sei denn zurück in eine Zelle!" Die Stimme war jung, angespannt. Mort schielte in die Richtung und erkannte Kevak. Der junge Vulkanier hatte eine in der Dunkelheit schwer zu identifizierende Waffe in der Hand, an der die Energieanzeige einsatzbereit glomm. "Habt ihr nicht gehört?" schnappte er. "Flossen hoch! Ihr seid meine Gefangenen!" Er kam langsam näher. Das war sein Fehler. Zwar ließ Mort seinen Disruptor fallen und hob die linke Hand - mit der rechten hielt er Sokar - aber er hatte volle Bewegungsfreiheit mit seinem Schwanz. Und der fegte Kevak jetzt elegant von den Füßen und hatte im nächsten Moment den Giftstachel an der Spitze angesetzt. Der versuchte sich noch zu befreien, erlahmte aber noch in der Bewegung.

Sokar starrte auf seinen Sohn. "Ist er tot?!"

"Nein. Nur betäubt. Ich habe ja schon Gift verbraucht beim Angriff auf den Wachposten. Es dauert 12 Stunden, ehe ich wieder genügend angesammelt habe." Mort half Sokar wieder auf und steuerte auf den Wartungsschacht zu.

"Wir können ihn nicht zurück lassen!"

...

[b][color=red]*** Auf der Brücke ***[/b][color]

Die Dark Mirror hatte den Asteroidengürtel hinter sich gelassen. Dank der Panzerung waren nur geringfügige Schäden zu verzeichnen - Robert Vandenbergs Ego natürlich nicht mit eingerechnet. Auf dem Sichtschirm wurde nun der so unschuldig wirkende Planet angezeigt.

"Sind irgendwelche Aktivitäten des Portals messbar?" fragte Richard aus dem Kommandantensessel.

"Negativ," kam die Antwort von der Sensorikkonsole. "Subraumstruktur normal, Gravimetrie normal, Quantendynamik stabil, keine Tachyonemissionen, kein Chronitonflux."

"Nun, vielleicht müssen Euer Eminenz den Adoniskörper wieder nach unten bewegen?" bemerkte Vandenberg bissig. "Wie ich hörte, stehen Sie ja so gerne nackt im Regen."

Richard ignorierte ihn. Das Ergebnis war zu erwarten, schließlich war das Portal ja auch bei ihrem ersten Besuch nicht messbar gewesen! Und er hatte Vorkehrungen getroffen. "Transporterraum! Stellen Sie einen Transfertunnel codiert mit meiner Biosignatur her. - Wissenschaft? Wissenschaft! Spielen Sie keine Spielchen, Mann!"

"Antworten Sie," orderte nun Vandenberg seinerseits, leicht ermuntert von einem Stoß mit dem Disruptor des neben ihm stehenden Marine.

"Drei Baken sind modifiziert, ein energetisches Netzwerk zu schalten, das als Resonanzkammer wirken und das Omegamolekül zunächst in Stasis halten kann... wenn da denn überhaupt eines ist...."

"Ihre Meinung war nicht gefragt!" gab Richard zurück. Natürlich war es da. Und er würde alles in seiner Macht befindliche tun, das Portal samt seiner Energiequelle unschädlich zu machen. Und wenn sie ALLE dabei den Märtyrertod starben! "Taktik, was ist mit den Quantentorpedos?"

"Einsatzbereit, Sir!" schnarrte die dort Dienst tuende junge Frau. Vandenberg machte sich eine mentale Notiz, sie auf ihre Loyalität zu prüfen, falls alles vorbei war und er wieder die Kontrolle hatte - woran er keinen Moment zweifelte.

Aus dem Transporterraum kam die Meldung, das der Transfertunnel stand. Nur eine Sekunde später erfassten die Sensoren gravimetrische Störungen und mehr. "Die Messwerte sind jenseits der Skalen!" Das Portal war offen.

"Scannen Sie nach dem Omegamolekül!" Richard war aufgestanden und bohrte den Blick in das noch immer unscheinbare Bild der Planetenoberfläche auf dem Schirm. Dort war sie, die andere Welt, der Antichrist, die Vernichtung! Unsichtbar.... und umso bedrohlicher!

"Da ist es! Marker schlagen an für das Omegamolekül!"

"Sir!" schrie in diesem Moment die Taktik. "Ich habe ein Shuttle in der Peilung!"

"Ein SHUTTLE?!" rief Vandenberg gewohnheitsgemäß.

"Eins von unseren, Sir!" antwortete die Taktik ebenso gewohnheitsgemäß. "Wenn sie den Kurs beibehalten, kreuzen sie den Transferstrahl und die Detonationsbahn der Quantentorpedos!"

"Besatzung?"

"Ein menschliches Lebenszeichen, zwei Vulkanier, ein Karyaner. Abschussbefehl?!"

"NEGATIV! Die Interferenz mit dem Transfertunnel ist nicht abzuschätzen!"

Umbra et Malleus / Log 41/ Abschlusslog/Vandenberg

ISS Dark Mirror / Brücke

Das Shuttle schien auf dem Taktikscreen förmlich aus dem markierten Bereich des Transfertunnels zu kriechen Vandenberg gab ein böses Kichern von sich.

Va: Da flüchten unsere Gefangenen. Gefangene, welche Crewmitglieder auf dem Gewissen haben.

RR: Es gibt Wichtigeres. Und diese Menschen sind als Märtyrer für Größeres gestorben.

Va: Ich glaube nicht, dass diese Leute ihr Leben als Märtyrer beenden wollten.

RR: Wenn es sein muss, werden wir alle als Märtyrer sterben.

Va: Ah ja und das bestimmen Sie?

RR: Wenn es sein muss, ja.

Vandenberg wandte sich an Hammerton.

Va: Haben Sie gehört, was Ihr sauberer Dienstherr mit Ihnen vor hat?

Frank Hammerton schüttelte den Kopf.

FH: Noch ist diese Situation ja nicht eingetreten.

XO Pizer, welcher wieder an der Waffenkontrolle stand, meldete sich.

Pi: Sir, das Shuttle ist nun außerhalb des Transfertunnels.

RR: Leiten Sie den Transfer ein.

Pi: Aber der Fokus ist noch nicht fix...

RR: LEITEN SIE DEN TRANSFER EIN!

Pizer aktivierte den autom. Start des Transfers. Der Countdown lief herunter.

Das Licht auf der Brücke wurde dunkler als die Emitter erhöhte Leistungsanforderungen an die Generatoren stellte. Und plötzlich, wie ein funkelnder Kristall, erschien vor dem Schiff ein glitzerndes Objekt, welches einem fahl-violetten Kristall ähnelte.

Richard von Rabensteins Blick bohrte sich förmlich in die holografische Darstellung auf dem Display.

RR: Ein Omega-Molekül in einem Containment-Kristall.

Pi: Ein wunderschöner Anblick.

RR: Sie Primitivling können ja in keinster Weise ermessen, was Sie da sehen. Sie sehen hier den Teufel in Person.

Va: Und Sie werden ihn bannen, was?

RR: Das Sie Vandenberg, nicht daran glauben, ist mir vollkommen klar. Sie sind lediglich ein wissenschaftlicher Prinzipienreiter. Sie werden nie einen Einblick in die höheren Zusammenhänge des Universums haben. Zusammenhänge jenseits der niederen Physik.

Va: Wollen Sie hier weiter herum salbadern, oder endlich Ihren Auftrag zu Ende bringen?

Richard schüttelte den Kopf, versuchte eine gewisse Ergriffenheit abzuschütteln. In seinem Geist hörte er eine Stimme: „Der Teufel erscheint in all seiner entsetzlichen Schönheit“.

RR: Quantentorpedos, FEUER.....

Die beiden Doppelsalven schossen aus den Startern heraus. Nur wenige Sekunden später schlugen die Torpedos in den Kristall ein, in dessen Inneres die Energiequelle des Portals, sowie die Links zum Portal sich befanden.

Die Reaktion war geradezu spektakulär....unspektakulär. Der Kristall verschwand abrupt und auf dem Planeten waren ein paar kleinere, unspektakuläre Explosionen fest zustellen, sonst geschah nichts.

Intensive Messungen zeigten keinerlei Präsenz des Portals oder seiner Energiequelle.

Nach einer Weile stand Vandenberg aus seinem Sessel auf, Der vor ihm stehende Marine wollte Vandenberg daran hindern, fing sich jedoch einen bitterbösen Blick von Vandenberg ein.

Va: Wagen Sie es nicht, mir in die Quere zu kommen, oder ich breche Ihnen Ihr Genick. Aus...dem..Weg.

FH: Lassen Sie ihn passieren.

Vandenberg wandte sich an Richard.

Va: Nun Euer Exzellenz. Jetzt wo Ihr ach so wichtiger Auftrag erledigt, was gedenken Sie zu tun?

RR: Was immer notwendig ist.

Va: Gut. Nachdem die Notsituation jetzt wohl beendet ist....

RR: Die Notsituation ist erst dann beendet, wenn ich davon überzeugt bin und....

XO Pizer meldete sich.

Pi: Sir, wir empfangen eine Meldung eines Nachrichtensenders.

Va: Lassen Sie hören.

RR: Unwichtig, wir müssen..

Va: HALTEN SIE ENDLICH IHRE VERDAMMTE Klappe, VON RABENSTEIN, ODER ICH REISSE IHNEN IHRE GURTEL AUS DEM HALS. DA WIRD MICH KEIN MARINE AUFHALTEN!

Aus den Lautsprechern ertönte nun die Stimme eines Nachrichtensprechers.

<....die Auseinandersetzungen zwischen den Truppen des Großinquisitors LasSalle und den Verbänden

der Militärregierung gehen nun in die 2. Woche. Der Palast des Großinquisitors in Rom wurde von Truppen unter Colonel Hendricks besetzt. Nur das innere Sanctum darf, auf Befehl von Großadmiral DeRaaf nicht betreten werden. Währenddessen versuchen Einheiten DeRaafs die Festung LaSalles auf Albacore IV mittels Orbitalbombardements sturmreif zu schießen. Jedoch ist LaSalles Aufenthaltsort noch immer unbekannt>.

RR: Ich muss LaSalle finden. Navigation. Nehmen Sie Kurs auf...

Va: STOP. Sie Richard von Rabenstein haben hier nichts mehr zu melden. Sie können gerne nach LaSalle suchen. Aber ohne mich. Sie und Hammertons Truppe verlassen dieses Schiff. Oder ich werfe Sie persönlich durch die nächste Luftschleuse.

RR: Hand an mich zu legen fällt unter den Tatbestand der Haeresis manifesta. Und ich bin befugt, jede Strafe zu vollstrecken.

Va: Haben Sie es noch nicht kapiert? Die Inquisition ist Geschichte. Die Welt hat sich verändert.

Richard nährte sich Vandenberg, bis beide Männer sich nur wenige Zentimeter gegenüber standen.

RR: Ach ja? So lange ich hier bin, gibt es die Inquisition und Sie Vandenberg werden tun was ich sage.

Va: Jetzt werde ich Ihnen etwas sagen: Was Sie getan haben, entspricht den Flottenrichtlinien nach einer Meuterei und Anstiftung zur Piraterie. Nach § 271 der Richtlinien bin ich befugt, Sie auf der Stelle zu exekutieren. Nur die zu dieser Zeit bestehende Notsituation hat Sie vor dem Tod bewahrt. Ich rate Ihnen jetzt, meine Anweisungen zu befolgen.

RR: Sie werden keine Anweisungen hier mehr geben denn..

Vandenberg verlor die Geduld. Er packte Richard am Kragen, hob ihn in die Höhe und zischte.

Va: Ich hätte Sie im Gefängnis verrotten lassen sollen. Der Dank für meine Hilfe war, dass Sie mein Schiff übernommen haben. Nun denn. Das ist nichts anderes als Piraterie. In gewissem Sinne. Euer Exzellenz, nach Paragraph 276 der Flottenregularien bin ich berechtigt, Sie von diesem Schiff zu entfernen. Sie und die Einheiten der Marines. WAS ICH HIERMIT TUE.

Vandenberg schleuderte Richard gegen die nächste Schottwand.

Va: Sie erhalten ein Shuttle und das zweite Schiff. Und wagen Sie es ja nicht, mir noch einmal in die Quere zu kommen. Ob Großinquisitor oder nicht, Sie würden es bereuen.

RR: Sie impertinenter....

Hammerton mischte sich ein.

FH: Euer Exzellenz , ich kann Ihnen nur raten, dem Rat des Colonels zu folgen. Leider hat er mit Paragraph 276 ein unschlagbares Argument. Ich bringe Sie auf mein Schiff, dort kann ich Sie schützen

und dort können Sie weitere Planungen durchführen.

RR: Nun gut. Ich weiche der Gewalt. Aber ich werde....

Richard wurde durch das Schrillen der Warnsirene unterbrochen.

Va: Was geht da vor?

Pi: Sir, aus dem Inneren des Planeten nähert sich etwas, nun die Sensoren können die Zusammensetzung nicht erfassen und.....

RR+VA: SCHILDE HOCH!

Auf dem Screen fraß ein riesiges Etwas mit den Umrissen eines Totenschädels das Licht auf. Dann erbebt die Dark Mirror unter einem enormen Hieb. Eine fast greifbare Dunkelheit umgab alle. Und dann...wurde es still. Totenstill.